

# Rahmenkonzept Schulsozialarbeit

*Grundlage der sozialraumorientierten Schulsozialarbeit in der  
Wissenschaftsstadt Darmstadt 2010*

**Inklusive**

**Konzept zur Ausbauplanung der Schulsozialarbeit gemäß § 13 SGB VIII in der  
Wissenschaftsstadt Darmstadt**

**Markus Emanuel**

**in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsgruppe Jugendhilfe und Schule**

**Verabschiedet am 09.02.10 durch den Jugendhilfeausschuss der Wissenschaftsstadt  
Darmstadt**

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



# **Rahmenkonzept Schulsozialarbeit**

*Grundlage der sozialraumorientierten  
Schulsozialarbeit in der Wissenschaftsstadt  
Darmstadt 2010*

**Markus Emanuel**  
in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsgruppe  
Jugendhilfe und Schule

**Verabschiedet am 09.02.10 durch den Jugendhilfeaus-  
schuss der Wissenschaftsstadt Darmstadt**

## **Herausgeberin | Kontakt**

Wissenschaftsstadt Darmstadt  
Dezernat V  
Sozial- und Jugendhilfeplanung und Controlling  
Luisenplatz 5A  
64293 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 13 - 2168  
Telefax (0 61 51) 13 - 2309  
E-Mail [markus.emanuel@darmstadt.de](mailto:markus.emanuel@darmstadt.de)  
Internet [www.darmstadt.de](http://www.darmstadt.de)

# Inhalt

<b>Inhalt</b> .....	<b>3</b>
<b>1 Grundverständnis</b> .....	<b>5</b>
1.1 Selbstverständnis der Jugendhilfe .....	6
1.2 Maximen der Jugendhilfe .....	6
1.3 Verhältnis Schule – Jugendhilfe .....	7
1.4 Interkulturelle und geschlechtsspezifische Perspektive .....	8
<b>2 Rechtliche Grundlagen</b> .....	<b>9</b>
2.1 § 13 SGB VIII Jugendsozialarbeit .....	9
2.2 § 11 SGB VIII Jugendarbeit .....	9
2.3 § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe .....	9
2.4 § 4 SGB VIII Zusammenarbeit der öffentlichen Jugendhilfe mit der freien Jugendhilfe.....	10
2.5 § 8 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.....	10
2.6 § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.....	10
2.7 § 9 SGB VIII Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen.....	10
2.8 § 72 SGB VIII Mitarbeiter, Fortbildung und § 72a SGB VIII Persönliche Eignung .....	10
2.9 § 77 SGB VIII Vereinbarungen über die Höhe der Kosten .....	10
2.10 § 81 SGB VIII Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen.....	11
<b>3 Ziele, Methoden und Arbeitsansätze</b> .....	<b>11</b>
3.1 Ziele der Schulsozialarbeit .....	11
3.2 Methoden und Arbeitsansätze .....	12
<b>4 Anforderungen an Personal</b> .....	<b>13</b>
<b>5 Anforderungen an Struktur</b> .....	<b>14</b>
<b>6 Anforderungen an Kooperation</b> .....	<b>15</b>
<b>7 Anforderung an Evaluation und Berichterstattung</b> .....	<b>16</b>
<b>8 Anforderung an die sozialraumorientierten Konzepte der Träger</b> .....	<b>16</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>17</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>18</b>
<b>Kooperationsvereinbarung</b> .....	<b>19</b>
<b>Anforderungsprofil und Qualifikationen</b> .....	<b>20</b>
<b>Konzept zur Ausbauplanung der Schulsozialarbeit gemäß § 13 SGB VIII in der Wissenschaftsstadt Darmstadt</b> .....	<b>22</b>
<b>Qualitätsstandards für die Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt</b> .....	<b>34</b>

„Eine flächendeckende, nicht auf „soziale Brennpunkte“ beschränkte Schulsozialarbeit würde bewirken, dass arme Kinder die aus ihrer (multiplen) Deprivation und sozialen Desintegration resultierenden Probleme leichter bewältigen könnten.“

C. Butterwegge<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Butterwegge, C. (2009). S. 304.

# 1 Grundverständnis

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt sieht in der Schulsozialarbeit gemäß § 13 SGB VIII eine wichtige präventive Kinder- und Jugendhilfeleistung, die kooperativ mit den beteiligten Akteuren, allen voran den Schulen, zum Wohle der Schulkinder in Darmstadt und deren Familien erbracht wird.

Kommunalpolitisches Ziel ist dabei die Verringerung von Armut und Ausgrenzung durch Herstellung von Bildungsgerechtigkeit. Diese ist notwendig, um die sozialstaatlichen Leitideen von Sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit auf kommunaler Ebene verwirklichen zu können.

In Zeiten von Individualisierung und Pluralisierung von Lebensverläufen wird eine gelingende Bildungsbiografie zum Schlüssel für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung. Schule als Institution und Ort für Bildung kommt in diesem Prozess eine besondere Bedeutung zu.

**„Eine moderne Schule kann heute nur multiprofessionell arbeiten, will sie erzieherische, qualifikatorische, fördernde und integrative Ansprüche glaubwürdig einlösen.“<sup>2</sup>**

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt strebt ein integriertes Bildungs-, Erziehung- und Betreuungskonzept an.<sup>3</sup>

Mit Blick auf die Leistungen der vorhandenen Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien ist Maßstab dieser gesamten Überlegungen nicht das Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungssystem in sich (oder einzelne Teile davon), sondern die hiervon betroffenen Kinder und Jugendlichen und deren Familien. Um ein effektives und wirksames Bildungssystem zu schaffen ist ein erweitertes Bildungsverständnis mit einer Vielfalt von Orten, Gelegenheiten und Inhalten notwendig. Dabei stehen nicht die Bildungsabsichten und -ziele, nicht die Bildungsprogramme, die Bildungs- und Lehrpläne im Mittelpunkt, sondern die tatsächlich realisierten Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen. Also richtet sich der Blick nicht nur auf die formellen, sondern vor allem auch auf die informellen Bildungsprozesse. Im Vordergrund steht somit die Frage, **wie, was und wo Kinder effektiv lernen.**

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt bekennt sich zu ihrer öffentlichen Gesamtverantwortung für eine „Bildung für alle“, den Anspruch auf Chancengerechtigkeit und ein partizipatives Bildungsverständnis das folgende Ziele verfolgt:

- alle Kinder und Jugendlichen auf breiter Ebene so zu qualifizieren, dass sie den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind;
- die herkunftsbedingten ungleichen Ausgangsbedingungen durch ein öffentliches Bildungsangebot möglichst so auszugleichen, dass die individuelle Zukunft nicht herkunftsabhängig bleibt;
- durch Bildung die junge Generation zu befähigen, am gesellschaftlichen Geschehen möglichst eigenständig teilzunehmen und an der demokratischen Gestaltung verantwortlich mitzuwirken.

Auf struktureller Ebene bedarf es einer Öffnung der Schule und einer Verankerung der Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule. Bisher erscheint Kooperation aus der Sicht der Schule immer noch als Zusatzleistung zur normalen Arbeit, sie ist noch keine Selbstverständlichkeit geworden. Eine Öffnung der Schule zum Stadtteil bzw. zur Gemeinde und eine Kooperation mit den dort ansässigen und agierenden Institutionen muss zum selbstverständlichen Bestandteil im Arbeitsalltag der Lehr-

---

<sup>2</sup> Nieslony, F. / Stehr, J. (2008). S. 5.

<sup>3</sup> Die folgenden Ausführungen lehnen sich an den Zwölften Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung an, vgl.: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2005). S. 40ff.

kräfte und nicht mehr als ein zusätzlicher Anspruch gesehen werden. Soll Schule auf gewandelte Herausforderungen angemessen reagieren und den ihr gestellten Aufgaben gerecht werden, ist sie auf Unterstützung durch andere Institutionen, namentlich der Kinder- und Jugendhilfe, angewiesen. Damit diese Form der Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe auf qualitativ anspruchsvollem Niveau zu realisieren ist, benötigen beide Bereiche dafür geeignetere Strukturen (siehe 1.3).

## 1.1 Selbstverständnis der Jugendhilfe

„Moderne Schulsozialarbeit knüpft an die Tradition einer "offensiven" und "lebensweltorientierten" Sozialarbeit an. Gleichzeitig wendet sie sich damit gegen ein funktional - additives Verständnis von Schulsozialarbeit, das lediglich geeignet ist, in subordinierter Form schulische Defizite auszugleichen. Vielmehr wird hier von einem offensiv-präventiven Verständnis ausgegangen, das einen integrierten Ansatz präferiert, demzufolge“<sup>4</sup> "Schulsozialarbeit als ein komplexes sozialpädagogisches Angebot der Jugendhilfe am Ort der Schule verstanden werden muss, das in verschiedenen Feldern verankert ist. Es beinhaltet vielfältige Elemente der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit, des Jugendschutzes, der erzieherischen Hilfen und der Ganztagsbetreuung".<sup>5</sup>

## 1.2 Maximen der Jugendhilfe

Die lebensweltorientierte Kinder- und Jugendhilfe orientiert sich an den im Achten Jugendbericht formulierten Strukturmaximen. Im Folgenden werden diese postulierten Maximen im Hinblick auf die Schulsozialarbeit reformuliert.<sup>6</sup>

### Prävention

Schulsozialarbeit ist präventiv orientiert. Sie wird in erster Linie nicht nachgehend aktiv, wenn bereits Not- bzw. Konfliktfälle eingetreten sind. Sie folgt der primären und sekundären Prävention, zielt also auf stabile, fördernde Verhältnisse (z.B. Schulklima) und bietet vorbeugende Hilfen in erfahrungsgemäß belastenden Situationen (z.B. Schulübergänge). Prävention bezieht ihre Begründung aber nicht aus der Verhinderung von Krisen und Konflikten, sondern aus eigenem Anspruch frühzeitig Kompetenzen bei jungen Menschen und Eltern zu fördern, die eine Gestaltung der eigenen Lebensräume ermöglichen und Verwirklichungschancen eröffnen. In diesem Zusammenhang hat das Konzept zur Resilienzförderung für uns zentrale Bedeutung. Weiter verstehen wir Prävention auch als zeitliche Dimension bezogen auf individuelle Bildungsbiografien, so dass die frühen Bildungserfahrungen in den Blickpunkt rücken. Auch wenn Jugendsozialarbeit sich auf den Übergang von der Schule in den Beruf fokussiert, liegen für uns die Gründe für ein Scheitern an dieser Schwelle im gesamten Verlauf der Bildungsbiografie. Daher nimmt die Schulsozialarbeit in Darmstadt die Grundschul Kinder besonders in den Blick, um von Beginn an auf gelingende Bildungsbiografien hinzuarbeiten. Zudem ist das Ziel der sozialen Integration bereits bei Grundschulkindern zu verfolgen.

### Dezentralisierung/Regionalisierung/Sozialraumorientierung

Dezentralisierung ist eine formale Maxime, die bedeutet, dass sich die Anbieter von Schulsozialarbeit in räumlicher Nähe zu den primären Nutzerinnen und Nutzern (Schulkinder, Eltern, Lehrerschaft) befinden und auch an den einzelnen Schulstandorten präsent sind. Aber erst durch die Regionalisierung werden die Besonderheiten eines bestimmten Sozialplanungsraumes wirksam aufgenommen. Dazu gehören die soziale Infrastruktur, die Nachbarschafts- und Freundschaftssysteme ebenso, wie belastende Faktoren (sozial, städtebaulich u.a.) im Stadtquartier. In Konsequenz bedeutet die Umsetzung von Dezentralisierung und Regionalisierung die Entwicklung eines sozialraumorientierten Konzeptes von Schulsozialar-

---

4 Nieslony, F. / Stehr J. (2008). S. 15.

5 Olk 2005 zit. nach Nieslony, F. / Stehr J. (2008). S. 15.

6 Vgl. Der Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (1990). S. 85-90.

beit. Durch die Sozialraumorientierung kommen die Aspekte der Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der vor Ort lebenden Menschen, deren Aktivierung, die bessere Abstimmung der vorhandenen Ressourcen im Quartier und eine – in Kommunalpolitik – einmischende Grundhaltung ergänzend hinzu. Bei aller Orientierung an den quartiersbezogenen Ressourcen und Notwendigkeiten dürfen aber mit Rückgriff auf diese Maximen nicht die Standards der stadtweiten Schulsozialarbeit unterlaufen werden. Die Ansätze Dezentralisierung, Regionalisierung und Sozialraumorientierung liegen der Schulsozialarbeit zu Grunde, dürfen aber zum einen nicht den individuellen Einzelanspruch der Schulkinder und zum anderen nicht den interventionsorientierten Schutzauftrag verdecken.

### **Alltagsorientierung**

Ziel ist es, institutionelle, organisatorische und zeitliche Zugangsbeschränkungen zu den Leistungen der Schulsozialarbeit abzubauen. Vor allem im Hinblick auf den nach wie vor stark reglementierten Schulalltag ist diese Maxime der Jugendhilfe wichtig. Ergänzend hierzu sind die Ansätze der Situationsbezogenheit und Ganzheitlichkeit zu beachten.

### **Partizipation**

Aus der Annahme, dass im Rahmen lebensweltorientierter Kinder- und Jugendhilfe, die jungen Menschen sich als Subjekte ihres eigenen Leben erfahren, wird Partizipation zum konstitutiven Element. Eine Herausforderung besteht darin, inwieweit Anliegen und Impulse von jungen Menschen im Rahmen der Schulsozialarbeit als Bestrebung zur Mitbestimmung verstanden, aufgegriffen und umgesetzt werden. Es gilt in diesem Zusammenhang lohnende und attraktive Formen der Mitbestimmung zu entwickeln und methodisch gesichert umzusetzen.

## **1.3 Verhältnis Schule – Jugendhilfe**

Damit diese Form der Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe auf qualitativ anspruchsvollem Niveau zu realisieren ist, bedürfen beide Bereiche dafür geeigneter Strukturen<sup>7</sup>:

– Die Schule hat in diesem Sinne eine Öffnung durch veränderte Strukturen zu gewährleisten. Dazu müssen Schulen Kooperation mit außerschulischen Akteuren, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe, als ihre eigenständige Aufgabe begreifen und in ihrer Organisations- und Personalstruktur entsprechend berücksichtigen. Es sollen an jeder Schule entsprechende, identifizierbare Personen benannt werden, denen es obliegt, Kooperationen mit außerschulischen Partnern zu organisieren und zu koordinieren. Strukturell geht es um eine Brücken- und Vermittlungsfunktion zwischen den außerschulischen Fachdiensten der Kinder- und Jugendhilfe und dem in der Schule tätigen Personal. In Kooperationsvereinbarungen mit der Schulsozialarbeit sind diese Schnittstellen konkret zu benennen. Darüber hinaus muss diese Funktion auch in den Prozess der Schulentwicklung und in die Schulleitung eingebunden sein.

Bisher werden Vermittlungs- und Koordinierungsfunktionen häufig von der Schulsozialarbeit stellvertretend für die Schule nebenher erledigt. Hier ist eine Differenzierung sowie eine Spezialisierung der Aufgaben und Funktionen in der Schule in Bezug auf Kooperationen mit der Kinder- und Jugendhilfe und insbesondere der Schulsozialarbeit dringend geboten.

– Auch die Kinder- und Jugendhilfe muss sich öffnen und die Leistungen der Schule für die Entwicklung von Kindern anerkennen. In der Kinder- und Jugendhilfe werden ebenfalls Bedingungen geschaffen, die es ermöglichen, Kooperation mit Schule zu organisieren und zu gestalten. Hier sind Kompetenzen und

---

<sup>7</sup> vgl.: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2005). S. 346ff.

Ressourcen der Horte, aber auch der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einzubringen. Im Jugendamt Darmstadt gibt es daher einen eigenen Arbeitsbereich, der für Kooperationen von Kinder- und Jugendhilfe und Schule zuständig ist: die Fachstelle für Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit. Weiter kommt in diesem Zusammenhang der Koordinierungsgruppe Jugendhilfe-Schule (eine Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII) eine wichtige Bedeutung zu, um einerseits Dialog und Austausch zwischen den unterschiedlichen örtlichen Akteuren zu gewährleisten und andererseits die nicht-staatlichen Akteure dauerhaft angemessen einzubeziehen.

## **1.4 Interkulturelle und geschlechtsspezifische Perspektive**

In jedem Handlungsfeld der Schulsozialarbeit sind spezifische interkulturelle und geschlechtsspezifische Anforderungen zu berücksichtigen. Daher sind für jeden in diesem Rahmenkonzept vorgesehenen Bereich entsprechende Maßnahmen zu konzipieren.

### **Interkulturelle Perspektive**

Interkulturelle Schulsozialarbeit ist Sozialarbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Die Schulsozialarbeit hat die gesetzliche Aufgabe, Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen zu kompensieren. Migrantinnen und Migranten, d.h. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern sind Benachteiligungsmechanismen ausgesetzt, die sich durch alle Lebensbereiche (Bildung, Arbeit, Wohnen, etc.) ziehen. Diese Benachteiligungsmechanismen wirken für Schulkinder in besonderer Weise, da sie Auswirkungen auf die zukünftigen Bildungsbiografien und damit auf zukünftige Inklusions- und Teilhabechancen haben. Eine interkulturelle Schulsozialarbeit hat in diesem Kontext die Aufgabe, an der strukturellen Benachteiligung anzusetzen und die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Bildungssystem zu fördern.

### **Geschlechtsspezifische Perspektive**

Schule und Jugendhilfe hat den gesetzlichen Auftrag die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung zu fördern. Deshalb gilt es sich insgesamt geschlechtsbewusst ausrichten, vernetzt und regelhaft auf die Bedürfnisse und den Bedarf von Mädchen und Jungen zu reagieren, um somit deren Entwicklung und selbstbestimmte Entfaltung zu fördern. Schule und Jugendhilfe muss auf allen Ebenen (Jugendhilfeplanung, Sozialraumorientierung, Partizipation, Entwicklung von Standards, Konzepten, Programmen und Maßnahmen) gegendert werden, ebenso die Koedukation als Hauptangebotsform. Gender Mainstreaming ist hierbei als Querschnittsaufgabe zu verstehen.

## 2 Rechtliche Grundlagen

Die Schulsozialarbeit ist eine Kinder- und Jugendhilfeleistung, die den rechtlichen Regelungen des Sozialgesetzbuches Achtes Buch (SGB VIII) unterliegt. Im folgenden sollen die für die Erbringung dieser Leistung wichtigsten gesetzlichen Vorgaben aus der Sicht der Wissenschaftsstadt Darmstadt dargestellt werden.<sup>8</sup>

### 2.1 § 13 SGB VIII Jugendsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist neben der Jugendberufshilfe das wichtigste Aufgabenfeld im Rahmen der Jugendsozialarbeit. Schulsozialarbeit bezieht sich auf die Erziehungsverantwortung der Eltern genauso, wie auf den Erziehungsauftrag der Schule und die Sozialisationsfunktion beruflicher Bildung und Integration in den Arbeitsmarkt. Die Schulsozialarbeit ist zwischen allgemeiner Jugendförderung und individueller Erziehungshilfe angesiedelt und muss daher mit beiden Arbeitsfeldern eng kooperieren. Zentrale Ziele der Jugendsozialarbeit sind Förderung **der sozialen Integration, der schulischen und beruflichen Ausbildung und der Eingliederung in die Arbeitswelt.**

Zur Gewährung der Leistungen der Jugendsozialarbeit besteht eine objektiv-rechtliche Verpflichtung, die mit einem subjektiven öffentlichen Recht junger Menschen auf diese Hilfen korrespondiert. Es handelt sich also **nicht** um eine freiwillige Leistung!

### 2.2 § 11 SGB VIII Jugendarbeit

Im Rahmen dieser Norm ist der Anspruch der Kinder- und Jugendhilfe eigene Bildungsangebote außerhalb von Schule und Beruf zu gewährleisten. Die Jugendarbeit bietet ein Feld des sozialen Lernens. Sie eröffnet, begleitet, unterstützt und qualifiziert informelle Selbstbildungsprozesse. Hierin liegt der Anspruch einen speziellen Bildungsbegriff der Sozialpädagogik zu entfalten. Somit werden Angebote der Jugendarbeit immer auch im Kontext von Schulsozialarbeit zu sehen sein.

### 2.3 § 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

Diese Vorschrift hat programmatischen Charakter, verweist aber auf ein wichtiges Grundverständnis der Jugendhilfe. Erziehung und die Förderung von Entwicklung - und damit auch die Tätigkeiten der Jugendhilfe – dienen zuallererst den jungen Menschen selbst und der Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit und nicht den Eltern oder dem Staat. Realisieren lässt sich dies nur im Dreiklang von Erziehung, Betreuung und Bildung (Sozialisation) und in Zusammenarbeit mit den wichtigsten Sozialisationsinstanzen Eltern und Schule. Sozialstaatlich gesprochen zielen die Leistungen der Jugendhilfe auf die **Herstellung von Chancengleichheit.** Neben Beratung und Unterstützung ist der **Schutz von Kindern und Jugendlichen** vor Gefahren für ihr Wohl das dritte Element des Gesamtauftrags der Kinder- und Jugendhilfe (siehe 2.5)

Diese programmatischen Ziele müssen sich in den programmatischen Zielen von Schulsozialarbeit wieder spiegeln.

---

<sup>8</sup> Auf die Wiedergabe des Gesetzestextes der einzelnen Regelung wird aus Platzgründen verzichtet. Die Ausführungen sind aber nur als Ergänzung, Erläuterung bzw. Konkretisierung der gesetzlichen Vorgaben zu verstehen.

## **2.4 § 4 SGB VIII Zusammenarbeit der öffentlichen Jugendhilfe mit der freien Jugendhilfe**

Die öffentliche und freie Jugendhilfe hat zum Wohle der jungen Menschen und ihrer Familien partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt wird daher anerkannte freie Träger der Jugendhilfe mit der Durchführung von Schulsozialarbeit betrauen und über die Fachstelle Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit sowie die Sozial- und Jugendhilfeplanung die Zusammenarbeit sicherstellen. Die freien Träger erklären sich bereit, mit der Fachstelle Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit zu kooperieren und sich an der Jugendhilfeplanung zu beteiligen.

## **2.5 § 8 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**

Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf ihre Wünsche und Vorstellungen in die Angebotsgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe angemessen einzubringen. Die freien Träger als Anbieter der Schulsozialarbeit sind verpflichtet eine aktivierende Partizipation der Kinder und Jugendlichen unabhängig vom Elternwillen sicher zu stellen.

## **2.6 § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

Diese Vorschrift regelt den Verfahrensablauf, wenn gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung dem Jugendamt bekannt werden. Ergänzend werden explizit Anforderungen an die freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe formuliert, die auch für das Feld der Schulsozialarbeit gelten (§ 8a Abs. 2). Zwischen den Leistungsanbietern für Schulsozialarbeit und dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe ist eine Vereinbarung abzuschließen, welche die Verfahrensabläufe des Schutzauftrages im Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit verbindlich regelt.

## **2.7 § 9 SGB VIII Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen**

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die Grundrichtung der Erziehung der Eltern, die Bedürfnisse und Eigenarten der jungen Menschen und die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu beachten. Weiter sind Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern. Für die Schulsozialarbeit sind daher Arbeitsansätze zu entwickeln, mit denen sich die Erziehungsvorstellungen der Eltern und die Bedürfnisse der Schulkinder herausfinden und umsetzen lassen. Weiter sind für die geschlechtsspezifischen Anforderungen entsprechende Methoden anzuwenden.

## **2.8 § 72 SGB VIII Mitarbeiter, Fortbildung und § 72a SGB VIII Persönliche Eignung**

Bei den anerkannten freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sollen nur Personen beschäftigt werden, die sich für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und nicht wegen einer Straftat nach den §§ 171, 174 bis 174c, 176 bis 181a, 182 bis 184e oder § 225 StGB verurteilt worden sind.

## **2.9 § 77 SGB VIII Vereinbarungen über die Höhe der Kosten**

Das Jugendamt schließt mit jedem freien Träger, der Leistungen der Schulsozialarbeit anbietet, eine Vereinbarung über die Höhe der Kosten.

## 2.10 § 81 SGB VIII Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen

Die Kinder- und Jugendhilfe hat den expliziten Auftrag mit anderen Stellen insbesondere mit Schulen, zusammenzuarbeiten. Die Anbieter der Schulsozialarbeit haben somit den Auftrag die Zusammenarbeit mit den Schulen aktiv einzufordern. Auch die Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung ist explizit gefordert. Diese Zusammenarbeit hat auf zwei Ebenen Relevanz. Zum einen auf der strukturellen Ebene im Rahmen des Jugendhilfeausschusses und entsprechender Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII, die in der Wissenschaftsstadt Darmstadt gut gesichert ist. Zum anderen auf der operativen Ebene im direkten Zusammenspiel der Akteure im Sozialraum. Hier steht die Kinder- und Jugendhilfe in der Pflicht diese Zusammenarbeiten zu fördern und zu fordern.

## 3 Ziele, Methoden und Arbeitsansätze

Jeder freie Träger der Schulsozialarbeit arbeitet nach einem, auf den Sozialplanungsraum bezogenen, sozialpädagogischen Konzept auf Grundlage dieser Rahmenkonzeption (siehe Kapitel 7). Bei der Formulierung von Zielen sowie Methoden und Arbeitsansätzen sind immer die spezifischen interkulturellen und geschlechtsspezifischen Anforderungen zu berücksichtigen.

Seithe pointiert die grundsätzlichen Handlungsstrategien der Schulsozialarbeit folgendermaßen<sup>9</sup>. Die implizierten Provokationen dienen dazu, eine konstruktiv-kritische Diskussion um die Ausrichtung von Schulsozialarbeit anzustoßen.

- statt gegenstandsbezogen ist Schulsozialarbeit situations- und handlungsbezogen
- statt zukunftsorientiert ist Schulsozialarbeit lebenswelt- und gegenwartsbezogen
- statt bewertend ist Schulsozialarbeit förderlich und ermutigend
- statt sachbezogen ist Schulsozialarbeit bedürfnisorientiert
- statt ergebnisorientiert ist Schulsozialarbeit prozess- und produktorientiert
- statt einseitig kognitiv ist Schulsozialarbeit ganzheitlich orientiert
- statt verpflichtend ist Schulsozialarbeit freiwillig.

### 3.1 Ziele der Schulsozialarbeit

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt begreift die Schulsozialarbeit als eigenständiges Dienstleistungsangebot der Kinder- und Jugendhilfe am Ort Schule und im Sozialraum. Die wichtigsten Herausforderungen der Schulsozialarbeit lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die von der Schule wahrgenommenen Sozialisationsdefizite der Familie
- Erhöhte Leistungsanforderung der Schule und an die Schule
- Ein erhöhter Wettbewerbsdruck bei schwachen Schülerinnen und Schülern angesichts drohender Arbeitslosigkeit und bei starken Schülerinnen und Schülern angesichts großer Marktchancen.
- Schwierigkeiten beim Übergang in Ausbildung und Beruf
- Schulverweigerung und ihre unterschiedlichen Formen
- Die Faszination der neuen Medien und informationstechnologischen Möglichkeiten
- Belastung des Klimas an vielen Schulen durch z. B. Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, politischer und religiöser Extremismus, Kriminalität und Drogenhandel/-konsum, Mobbing<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> vgl. Seithe, M. (1998). S. 54ff.

Aus diesen Herausforderungen lassen sich die operativen Ziele der Schulsozialarbeit unterhalb der programmatischen Ziele des § 13 Jugendsozialarbeit SGB VIII, die Förderung der sozialen Integration, der schulischen und beruflichen Ausbildung und der Eingliederung in die Arbeitswelt ableiten.

In den Qualitätsstandards für die Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt werden sehr dezidiert einzelne Ziele der Schulsozialarbeit in Bezug zu den einzelnen Zielgruppen dargestellt. Diesen Ausführungen schließen wir uns an.<sup>11</sup>

### **3.2 Methoden und Arbeitsansätze**

Um eine wirkungsvolle Jugendhilfeleistung zu gewährleisten sind die Auswahl und Anwendung der Methoden, Arbeitsansätze und Techniken ein entscheidendes Qualitätsmerkmal. In der Frage nach einer dezidierten Aufstellung von Methoden lehnen wir uns an den aus unserer Sicht gelungenen Ausführungen zu den Qualitätsstandards für die Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt<sup>12</sup> an. Innerhalb dieser Standards werden Leistungsbeschreibungen für einzelne Aufgaben der Schulsozialarbeit vorgegeben, an denen wir uns orientieren. Im zweiten Schritt werden die Leistungstypen den unterschiedlichen Schulformen zugeordnet. Damit erfolgt eine uns wichtige Verknüpfung im Sinne der schulformbezogenen Methodenauswahl. Im Folgenden werden nur die Leistungstypen benannt. Die umfangreichen Ausführungen zu den Qualitätsstandards in Sachsen-Anhalt können dem Anhang entnommen werden:

- Lebensweltbezogene Schülerberatung
- Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)
- Soziale Kompetenzförderung in Gruppen
- Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot
- Kooperation mit Schulleitung
- Beratung von Lehrern
- Mitwirkung in schulischen Gremien
- Arbeit mit Eltern/Personensorgeberechtigten
- Netzwerkarbeit im Gemeinwesen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Dokumentation und Verwaltung
- Offenes Förderangebot
- Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten
- Erlebnispädagogische Angebote
- Freizeitpädagogische Angebote
- Arbeit mit Schülergremien
- Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten
- Berufsorientierung
- Mädchenarbeit/Jungenarbeit
- Schülerzeitung
- Mitwirkung bei Schulfesten/-festen
- Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen
- Streitschlichterprogramm/Mediation
- Schülerclub/Offener Schülertreff

---

<sup>10</sup> vgl. Wiesner, R. (2006). S. 215.

<sup>11</sup> vgl. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Berlin / Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt / Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt (2001). S. 70-74.

<sup>12</sup> vgl. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Berlin / Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt / Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt (2001).

- Schülerfirma
- Einzelförderung

### **Zielgruppenspezifische Ausrichtung**

Die Schulsozialarbeit in der Wissenschaftsstadt Darmstadt folgt einer klaren Orientierung an der jeweiligen Zielgruppe, die sich auch in der Auswahl der geeigneten Methodik niederschlägt. Wir unterscheiden in diesem Zusammenhang vier verschiedene Zielgruppen, die jeweils andere Methoden und Arbeitsansätze erfordern. Die originäre oder rechtliche Zielgruppe stellen die jungen Menschen, also die Schulkinder dar. Sie sind die primäre Zielgruppe. Daneben gibt es noch sekundäre Zielgruppen, mit denen gearbeitet werden muss, um die Ziele für die Schulkinder zu erreichen. Die drei wichtigsten sekundären Zielgruppen sind die Eltern, die Lehrkräfte und die externen Kooperationspartner. In Bezug auf diese vier Zielgruppen sind vor allem auf zwei weiteren Ebenen Einflussfaktoren auf die einzusetzende Methodik zu finden, nämlich im Hinblick auf die unterschiedlichen Schulformen und die verschiedenen Sozialräume.

### **Schulformspezifische Ausrichtung**

In Ergänzung zur zielgruppenspezifischen Orientierung lassen sich die Methoden und Arbeitsansätze schulformspezifisch weiter differenzieren. So wird zum Beispiel durch die Schulform Grundschule bereits ein bestimmtes Altersspektrum der Schulkinder vorbestimmt. Weiter finden sich hier auch andere Qualifikationen der Lehrkräfte und andere Organisationsstrukturen in Schule. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die spezifischen Bedarfe der Zielgruppen an Förderschulen.

### **Gemeinwesenspezifische Ausrichtung**

Im Rahmen der Sozialraumorientierung werden bestimmte zielgruppenspezifische Merkmale stärker zu beachten sein als andere (z.B. erhöhter Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund). Einen wichtigen gemeinwesenspezifischen Bezugspunkt bilden aber auch die Ressourcen im Sozialraum, die z. B. als sekundäre Zielgruppe der externen Kooperationspartner oder aktivierter Nachbarschaften wirksam werden können.

Für die Leistungserbringung von sozialraumorientierter Schulsozialarbeit an Darmstädter Schulen ist die Reflexion dieser unterschiedlichen Zielgruppenebenen erforderlich. In den Konzepten der jeweiligen Anbieter, sind die Methoden und Arbeitsansätze für die spezifischen Gegebenheiten im Sozialplanungsraum darzulegen.

**Dabei ist nicht gewollt, alle Leistungen aus dem Katalog der Qualitätsstandards Sachsen-Anhalt zu bearbeiten, sondern auf dieser Grundlage ein eigenes Trägerprofil, abgestimmt auf den Bedarf im Sozialplanungsraum, zu erstellen.**

## **4 Anforderungen an Personal**

- Im Rahmen der sozialraumorientierten Schulsozialarbeit in der Wissenschaftsstadt Darmstadt sind von den freien Trägern ausschließlich Fachkräfte einzusetzen. Als Minimalqualifikation muss ein Bachelor in den Fachrichtungen Sozialarbeit / Sozialpädagogik oder in einem vergleichbaren Studiengang vorliegen.
- Es ist anzustreben bei Neueinstellungen keine Berufsanfängerinnen einzusetzen, die ohne Erfahrungen in einschlägigen Feldern der Sozialen Arbeit oder vergleichbarer Eignung direkt aus dem Studium kommen.
- Die Fachkräfte in der Schulsozialarbeit sind angemessen zu vergüten. Die Entlohnung darf jedoch nicht die Höchstgrenze vergleichbarer Stellen im Öffentlichen Dienst nach TvöD überschreiten.

- Bei der Besetzung der Teams in den einzelnen Sozialplanungsräumen sind sowohl geschlechtsspezifische als auch interkulturelle Aspekte zu beachten. Der Einsatz von Fachkräften, die über einschlägige Zusatzqualifikationen verfügen ist anzustreben.

Im Hinblick auf das Anforderungsprofil an die Fachkräfte in der Schulsozialarbeit lassen sich vier Schlüsselprozesse identifizieren, die professionell bewältigt werden müssen<sup>13</sup>:

- Soziale Arbeit mit Schulkindern und deren Familien
- Kooperation mit Schulleitung, Lehrkräften und Schulverwaltung
- Vernetzung im Sozialraum
- Strategische Planung, Entwicklung und Vermarktung (z.B. Öffentlichkeitsarbeit)

Daraus ergibt sich ein Qualifikationsprofil auf folgenden Ebenen<sup>14</sup>:

- Fähigkeiten im Sinne personaler Kompetenzen
- Wissenschaftstheoretische Kenntnisse und Kompetenzen
- Kenntnisse über die Rechtsgrundlagen und Organisationsformen der wichtigsten Kooperationspartner und lokalen Politiksysteme
- Managementkenntnisse und Fähigkeiten der Umsetzung in die Praxis

## 5 Anforderungen an Struktur

- Die Schulsozialarbeit wird als Leistung der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen der Subsidiarität von freien anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe erbracht. Den jeweiligen freien Trägern obliegt die Dienst- und Fachaufsicht über die Fachkräfte der Schulsozialarbeit.
- Jedes Schulsozialarbeitsteam verfügt über eine Teamleitung, welche die organisatorische Steuerung des Teams übernimmt und die Schulsozialarbeit des jeweiligen Planungsraumes in den Kooperationsbeziehungen nach außen vertritt.
- Der Anbieter der Schulsozialarbeit hat für eine regelmäßige Supervision und Fortbildung seiner Fachkräfte zu sorgen.
- Innerhalb des Sozialplanungsraumes des jeweiligen freien Trägers ist eine räumliche Anlaufstation unabhängig von Schule gewünscht. Der Standort dieser schulunabhängigen Räumlichkeiten sollte zentral im Sozialplanungsraum gelegen, mindestens jedoch mit dem ÖPNV gut erreichbar sein. Diese Räumlichkeiten sind der offizielle Sitz der Schulsozialarbeit im Sozialplanungsraum. An diesem Ort sind offene Sprechstunden für die Zielgruppen vorzuhalten und hier finden in der Regel die Teamsitzungen statt.
- Für jede Stelle in der Schulsozialarbeit ist vom freien Träger eine Stellenplatzbeschreibung vorzulegen.
- Zur gemeinsamen Jahresplanung zwischen allen im Sozialplanungsraum vorhandenen Schulen und dem beauftragten freien Träger wird eine AG pro Sozialplanungsraum gebildet, in der die Angebotsplanung für das Schuljahr und die thematischen Schwerpunkte ausgehandelt werden. In diesen AG's ist der öffentliche Träger der Jugendhilfe vertreten. Organisiert werden die AG's von den freien Trägern.

---

<sup>13</sup> in Anlehnung an Segel, G. (2004). S. 1-9.

<sup>14</sup> Zur Ausdifferenzierung der einzelnen Ebenen in konkrete Kompetenzen und Anforderungen siehe Anlage „Anforderungsprofil und Qualifikationen“.

## 6 Anforderungen an Kooperation

Eine notwendige Rahmenbedingung ist die Verankerung der Schulsozialarbeit im Schulprogramm, beschlossen durch die Schulkonferenz. So soll die Akzeptanz der Schulsozialarbeit erhöht bzw. gewährleistet werden. Um sie auf Dauer zu sichern, sind Kooperationsverträge zwischen Schule und freien Trägern der Schulsozialarbeit abzuschließen (siehe Anlage). Darüber hinaus sind Kooperationsvereinbarungen überall dort abzuschließen, wo die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure gefördert und gemeinsame Handlungsfelder geklärt werden müssen.

Die formalen Kooperationsanforderungen manifestieren sich in fünf unterschiedlichen Konstellationen:

- Schulsozialarbeit – Schulsozialarbeit (trägerübergreifend)

Die einzelnen Anbieter der Schulsozialarbeit verpflichten sich zu einer trägerübergreifenden Kooperation. Diese findet zum einen durch gemeinsame AG Sitzungen mit der Fachstelle für Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit und zum anderen durch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen statt.

- Schulsozialarbeit – Stadtteil

Jeder einzelne Anbieter von Schulsozialarbeit stellt sicher, dass seine Einbindung in die Gremien und Arbeitsgruppen der jeweiligen Stadtteile und Quartiere, die in seinen Planungsraum fallen, gewährleistet ist. Die Kooperation mit den jeweils einzelnen Akteuren im Sozialraum (andere freie Träger der Jugendhilfe, städtische Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Wohlfahrtsanbieter, Migrantenselbstorganisationen, Kirchengemeinden, etc.) ist vom Träger der Schulsozialarbeit aktiv anzustreben.

- Schulsozialarbeit – Schule

Die freien Träger der Schulsozialarbeit streben mit jeder einzelnen Schule in ihrem Planungsraum eine Kooperationsvereinbarung an. Es werden gemeinsame Fort- und Weiterbildung und Supervision von Lehrkräften und Fachkräften der Schulsozialarbeit angestrebt.

- Schulsozialarbeit – familienfreundliche Ganztagschule

Eine ganz besonders wichtige Kooperationsanforderung stellt die der Schulsozialarbeit mit dem Träger der familienfreundlichen Ganztagschule dar. Hier ist eine dezidierte Abstimmung der einzelnen Angebote schulbezogen notwendig.

- Schulsozialarbeit – Jugendamt

Die Anbieter der Schulsozialarbeit kooperieren oberhalb der operativen Ebene zu Steuerungs-, Planungs- und Fachfragen mit den einschlägigen Verwaltungsbereichen des Sozialdezernates wie z. B., der Kinder- und Jugendförderung insbesondere der Fachstelle Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit, dem Städtischer Sozialdienst, der Sozial- und Jugendhilfeplanung.

- Schulsozialarbeit – andere Verwaltungsstellen

Die Anbieter der Schulsozialarbeit aktivieren eine Kooperation mit weiteren einschlägig relevanten Verwaltungsstellen wie z.B. ARGE, Bundesagentur für Arbeit etc.

## 7 Anforderung an Evaluation und Berichterstattung

Die Berichterstattung erfolgt über einen schuljahrbezogenen Qualitätsbericht, der gleichzeitig als Sachbericht für den Verwendungsnachweis dient. Die bisherigen Qualitätsberichte werden abgeschafft. Die Struktur der neuen Qualitätsberichte wird mit den nach der Ausschreibung beauftragten freien Trägern verhandelt, um die Akzeptanz der Berichterstattung zu erhöhen und möglicherweise bestehende Berichtsinstrumente der freien Träger nutzen zu können.

## 8 Anforderung an die sozialraumorientierten Konzepte der Träger

Die sozialraumorientierten Konzepte der Träger müssen folgende inhaltlichen Punkte bearbeiten:

### **Angaben über den freien Träger**

- Sitz des freien Trägers
- Leitbild / Selbstverständnis
- Organisationsform
- Räumliche Ressourcen
- bisherige Arbeitsfelder und –schwerpunkte

### **Angaben über Kooperationen und Vernetzung des freien Trägers im jeweiligen Sozialplanungsraum**

- Vernetzung (Teilnahme an entsprechenden Gremien etc.)
- Kooperationen zu Schulen
- Kooperationen zu anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege
- Kooperationen zu Verwaltungsstellen und anderen Organisationen (Jugendamt, ARGE etc.)

### **Angaben zur Umsetzung der Schulsozialarbeit im Sozialraum**

- Positionierung zu den methodischen Arbeitsinhalten unter Berücksichtigung der zielgruppenspezifischen, gemeinwesensspezifischen und schulformspezifischen Besonderheiten im jeweiligen Sozialraum
- Aussagen zur Beachtung der Maximen der Kinder- und Jugendhilfe
- Aussagen zu den migrationspezifischen und geschlechtsspezifischen Aspekten der Schulsozialarbeit
- Aussagen zur Sicherstellung der Anforderungen an Personal, Struktur, Kooperation und Evaluation und Berichtswesen

# Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Zwölfter Kinder und Jugendbericht Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

Butterwegge, C. (2009): Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird. Frankfurt a.M.

Der Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (1990): Achter Jugendbericht. Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Berlin.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Berlin / Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt / Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt (2001): Qualitätsstandards für die Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt. Diskussionspapier zum Arbeitsfeld Schulsozialarbeit und seinem Leistungsspektrum. Halle.

Nieslony, F. / Stehr, J. (2008): Evaluation der Schulsozialarbeit in Darmstadt. In: Wissenschaftsstadt Darmstadt (2008): Evaluation der Schulsozialarbeit: Dokumentation des Jugendhilfeplanungsprozesses 2006 – 2008 der Wissenschaftsstadt Darmstadt. S. 6-37.

Segel, G. (2004): Professionalität in der Schulsozialarbeit aus der Sicht der Praxis. Expertentagung „Sozialpädagogische Professionalität für Schule“. Frankfurt a.M.

Seithe, M. (1998): Landesprogramm „Jugendarbeit an Thüringer Schulen“. Wissenschaftliche Begleitung. Herausgegeben vom Thüringer Ministerium für Soziales und Gesundheit. Erfurt.

Wiesner, R. (2006): SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe. Kommentar. 3. Auflage. München.

# Anhang

# Kooperationsvereinbarung

zwischen

Schule/n

und dem freien Träger der Schulsozialarbeit

## **Grundsätze, Ziele, Handlungsrahmen**

- Aussagen zu gemeinsame Zielen von Jugendhilfe und Schule z.B. in Bezug auf Bildungsverständnis, Lebensweltorientierung, Prävention, Integration, Beteiligung der Schulkinder, Planung, Gender Mainstreaming, Sozialraumorientierung etc.
- Gemeinsame Handlungsfelder definieren in Bezug auf Zielgruppen, Anlässe, Fallberatung, Hilfe- und Förderkonzepte.
- Gemeinsame Festlegung von Aufgaben und Zielen der Schulsozialarbeit auf Grundlage der gültigen Rahmenkonzeption zur Schulsozialarbeit in Darmstadt.
- Verankerung der Schulsozialarbeit im Schulprofil.
- Gründung eines Gremiums (Schule, Träger, Fachkraft der Schulsozialarbeit) zur jährlichen Arbeitsplanung sowie zur Abklärung der Öffentlichkeitsarbeit, des Umgangs mit Konflikten der Kooperationspartner, Informationspflichten und weiterer struktureller Fragen.
- Strukturelle Rahmenbedingungen z.B. Kontaktlehrkraft an Schulen, Beteiligung der Schulsozialarbeit an Lehrerkonferenzen, Sprechstunden der Schulsozialarbeit, Arbeitsplatzausstattung (Räume, Telefon etc.), Versicherungsfragen.

## **Vereinbarungen zur fallbezogenen Zusammenarbeit**

- Verfahrensregeln im Einzelfall (Anlässe für Kooperationen, Informationsfluss zwischen Beteiligten, Zusammenarbeit in der Hilfeplanung, Zusammenarbeit in der Elternarbeit, Zusammenarbeit bei drohender Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII etc.).

## **Vereinbarungen zur fallübergreifenden und sozialräumlichen Zusammenarbeit**

- Sozialräumliche Kooperationsstrukturen aufbauen und entwickeln (wer macht was?, wer vertritt wen wo?).
- Gemeinsame Fortbildungen, Qualitätsentwicklung.
- Dauer, Fortschreibung und Überprüfung der Vereinbarung.

# Anforderungsprofil und Qualifikationen<sup>15</sup>

## Fähigkeiten im Sinne personaler Kompetenzen

Sie können durch praktisches Handeln in Ausbildung und Berufspraxis entwickelt und durch reflexive Verfahren wie Supervision, Coaching und Selbsterfahrung gefestigt werden.

Insbesondere:

- Kommunikationskompetenz, Gesprächsführung
- Teamfähigkeit
- Kompetenz zur Selbstreflexion
- Empathie
- professionelle Distanz
- Selbstverantwortliches Lernen
- Selbstverantwortliches Arbeiten
- Bewertung von Sozialraum Daten
- Moderation und Präsentation
- Texte verfassen können

## Wissenschaftstheoretische Kenntnisse und Kompetenzen

Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter brauchen wissenschaftstheoretische Kenntnisse. Damit dieses Wissen in der praktischen Arbeit wirksam werden kann, müssen Handlungskompetenzen vorhanden sein, dieses Wissen in der Praxis anzuwenden.

Das sozialpädagogische Personal sollte in den folgenden Bereichen theoretisch wie praktisch qualifiziert sein:

- Systemische Theorie für peer groups und Familien, Gruppen und Teams, Organisationen und Netzwerke
- Entwicklungspsychologie des Kinder- und Jugendalters o Gruppendynamik
- Psychoanalyse
- Verhaltenspsychologie
- DH-Syndrom / ADH-Syndrom
- Statistik
- Sozialraumanalyse
- Freizeitpädagogik
- Organisationstheorie
- Evaluation sozialer Prozesse, Praxisforschung

## Kenntnisse über die Rechtsgrundlagen und Organisationsformen der wichtigsten Kooperationspartner und der lokalen Politiksysteme.

Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sind in der Regel ihre eigene Lobby. Sie sorgen selbst für Vernetzung, werben für ihr Arbeitsfeld und schließen punktuelle Arbeitsbündnisse. Dazu ist es hilfreich, über die Organisationsstrukturen und Rechtsgrundlagen der Kooperations- und Bündnispartner bescheid zu wissen.

Insbesondere über:

- Sozialarbeit
- Bildungswesen
- kommunale Politiksysteme
- kommunale Dienste

---

<sup>15</sup> Segel, G. (2004): Professionalität in der Schulsozialarbeit aus der Sicht der Praxis. Expertentagung „Sozialpädagogische Professionalität für Schule“. Frankfurt a.M. S. 1-9

- freie Träger
- Arbeitsverwaltung

### **Managementkenntnisse und Fähigkeiten der Umsetzung in die Praxis**

Insbesondere:

- Strategisches Management
- Projektmanagement
- Zeitmanagement
- Qualitätsentwicklung / Evaluation sozialer Prozesse
- Mittelbewirtschaftung (Budgetplanung und Budgetkontrolle)
- und Mittelaquise

# Konzept zur Ausbauplanung der Schulsozialarbeit gemäß § 13 SGB VIII in der Wissenschaftsstadt Darmstadt<sup>16</sup>

## Einleitung

Der Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt hat am 21.01.2009 den Evaluationsbericht zur Schulsozialarbeit zur Kenntnis genommen und die Verwaltung beauftragt ein Umsetzungs- und Finanzierungskonzept für den Ausbau der Schulsozialarbeit zu erarbeiten (Magistratsbeschluss Magistratsbeschluss-Nr. 35).

Zurzeit gibt es an 15 Darmstädter Schulen Schulsozialarbeit<sup>17</sup>.

Entgegen der bisherigen schulstandortbezogenen Schulsozialarbeit erfolgt nach dem neuen Konzept eine Ausrichtung nach Sozialräumen, die sich an folgenden Maximen orientieren soll:

1. Unter Hinweis auf die zukünftige präventive Ausrichtung erhalten im Rahmen des Ausbaus zunächst alle Grundschulen und Förderschulen Schulsozialarbeit. Das heißt, dass die personellen Ressourcen, die im Rahmen des Umbaus hinzu kommen, zuerst den Grundschulen und den Förderschulen zu Gute kommen sollen.
2. Es sollen sinnvolle Planungsräume anhand der Schulbezirke gebildet werden, die mit sozialräumlicher Schulsozialarbeit zu versorgen sind. In jedem Sozialraum wird Schulsozialarbeit nur von einem freien Träger durchgeführt.
3. Träger der Schulsozialarbeit müssen anerkannte freie Träger der Jugendhilfe sein, die entsprechend qualifiziertes Personal für diese Tätigkeit einsetzen.
4. Der Ausbau der Schulsozialarbeit findet in mehreren Planungs- und Umsetzungsphasen statt.

Grundlage für diese Voraussetzungen bildet der Bericht zur Evaluation der Schulsozialarbeit mit seinen entsprechenden Empfehlungen (vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt 2009: Evaluation Schulsozialarbeit 2006 – 2008, S. 33f.).

---

<sup>16</sup> Durch den Jugendhilfeausschuss der Wissenschaftsstadt Darmstadt beschlossen am 18.11.2009.

<sup>17</sup> Da die Diesterwegschule gemäß Schulentwicklungsplan auslaufen wird, bleibt sie in der zukünftigen Planung unberücksichtigt.

## Bedarfsberechnung

Um einen Ausbau der Schulsozialarbeit bedarfsgerecht planen zu können, ist es notwendig, dass ein anzustrebender Endstand des Ausbaus, sozusagen eine Vision der Angebotslandschaft, definiert werden muss. Hierzu müssen in erster Linie brauchbare Planungsräume gebildet und dann vergleichbare Bedarfsgößen für die einzelnen Schulen zugrunde gelegt werden.

Wir gehen im Hinblick auf die Planungsräume von fünf aus, die in Anlehnung an die sozialräumliche Planung in der Sozial- und Jugendhilfeplanung gebildet werden. Bei der Berechnung der notwendigen Personalausstattung für Schulsozialarbeit orientiert sich die Planung an der Anzahl der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Schule in Abhängigkeit von der Schulform. Im Hinblick auf den Personalbedarf in der Schulsozialarbeit gibt es bisher keine einheitlichen Vorgaben in Literatur oder Forschung<sup>18</sup>. Daher wurden aus dem bisherigen Erfahrungen in Darmstadt und im Austausch mit anderen Städten folgende Bezugsgrößen festgelegt:

<b>Schulform</b>	<b>Schülerinnen / Schüler pro Vollzeitäquivalent</b>
Grundschule	500
Grundschule / Gesamtschule	700
Gesamtschulen	1000
Gymnasium	2500
Förderschule	250
berufliche Schule	5000

Desweiteren ist bei der Personalbedarfsplanung berücksichtigt, dass bestimmte Schulen über ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Sozialräumen eine besondere Integrationsleistung für die Gesamtstadt leisten. Dies ist der Fall in Eberstadt, Kranichstein, Waldkolonie und Innenstadt Nord.

Für die Berechnung der Personalkosten ist für eine Vollzeitstelle ein Betrag von 59.500,00 € pro Jahr zugrunde gelegt.

Im Rahmen der schulstandortunabhängigen Angebote sind Räumlichkeiten außerhalb der Schule notwendig. Möglicherweise müssen in diesem Zusammenhang zusätzliche Mittel für die Anmietung von Räumlichkeiten bereit gestellt werden. Dies ist abhängig von den vorhandenen räumlichen Ressourcen der beauftragten freien Träger der Jugendhilfe in den jeweiligen Planungsräumen. Weiter ist davon auszugehen, dass noch geringfügige Mittel für Fahrtkosten etc. als Personalnebenkosten auflaufen. Diese sollten 2 % der Gesamtsumme nicht überschreiten.<sup>19</sup>

Die Planungen für den Bereich der Berufsschulen sind in Abhängigkeit zu Verhandlungen mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg zu sehen, da hier ein Großteil der Schülerinnen und Schüler aus umliegenden Kommunen stammt.

Bei den angesetzten Kosten ist zu beachten, dass es absolute Zielgrößen sind, d.h. keine automatische Dynamisierung bis zum Ende des Ausbaus vorgesehen ist.

---

<sup>18</sup> Gemäß Empfehlungen der GEW sollte pro 150 Schülerinnen und Schüler je eine Vollzeitstelle in der Schulsozialarbeit geschaffen werden. Dies würde für die Wissenschaftsstadt Darmstadt bedeuten, dass 107 Vollzeitstellen geschaffen werden müssten. Dabei sind die Berufsschulen noch unbeachtet.

<sup>19</sup> Bei derzeitigem Planungsstand ergeben sich als Zielgröße ca. 25.000 €.

In der folgenden Tabelle sind die derzeitigen und die angestrebten Ressourcen für die Schulsozialarbeit nach Schule und Planungsraum abgebildet:

Schule / Planungsraum	Schulform	Stellen	Kosten	Förderung 2008	Erhöhung der Förderung
<b>Nord</b>					
Georg-August-Zinn	Grundschule	0,36	21.420,00 €	0,00 €	21.420,00 €
Stadtteilschule Arheilgen	Koop Gesamt	0,55	32.725,00 €	35.000,00 €	-2.275,00 €
Astrid-Lindgren-Schule	Grundschule	0,79	47.005,00 €		47.005,00 €
Wilhelm-Busch-Schule	Grundschule	0,56	33.320,00 €	0,00 €	33.320,00 €
Erich – Kästner – Schule	IGS/Grundschule	1,22	72.590,00 €	57.590,00 €	15.000,00 €
<b>Summe</b>		<b>3,48</b>	<b>207.060,00 €</b>	<b>92.590,00 €</b>	<b>114.470,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,17</b>	<b>10.115,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>10.115,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,35</b>	<b>20.825,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>20.825,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>4,00</b>	<b>238.000,00 €</b>	<b>92.590,00 €</b>	<b>145.410,00 €</b>

#### Innenstadt Nord

Eleonorenschule	Gymnasium	0,44	26.180,00 €	89.555,00 €	-38.980,00 €
Justus-Liebig-Schule	Gymnasium	0,41	24.395,00 €		
Goetheschule	Grundschule	0,65	38.675,00 €	23.643,00 €	15.032,00 €
Christian-Morgenstern-Schule	Grundschule	0,48	28.560,00 €	0,00 €	28.560,00 €
Bertolt-Brecht-Schule	Gymnasium	0,26	15.470,00 €	0,00 €	15.470,00 €
Bernhard-Adelung-Schule	Integr. Gesamt	0,58	34.510,00 €	57.590,00 €	-23.080,00 €
Ernst-Elias-Niebergall-Schule	Förderschule	1,20	71.400,00 €	57.590,00 €	13.810,00 €
Christoph-Graupner-Schule	Förderschule	0,37	22.015,00 €	0,00 €	22.015,00 €
Schillerschule	Grundschule	0,72	42.840,00 €	0,00 €	42.840,00 €
<b>Summe</b>		<b>5,11</b>	<b>304.045,00 €</b>	<b>228.378,00 €</b>	<b>75.667,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,26</b>	<b>15.470,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>15.470,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,24</b>	<b>14.280,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>14.280,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>5,50</b>	<b>327.250,00 €</b>	<b>228.378,00 €</b>	<b>98.872,00 €</b>

#### Waldkolonie

Käthe-Kollwitz-Schule	Grundschule	0,51	30.345,00 €	29.715,00 €	630,00 €
<b>Summe</b>		<b>0,50</b>	<b>29.750,00 €</b>	<b>29.715,00 €</b>	<b>35,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,25</b>	<b>14.875,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>14.875,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>0,75</b>	<b>44.625,00 €</b>	<b>29.715,00 €</b>	<b>14.910,00 €</b>

### Innenstadt Süd

Bessunger Schule	Grundschule	0,81	48.195,00 €	200.000,00 € (KOMM- Projekt)	4.680,00 €
Friedrich-Ebert-Schule	Grundschule	0,50	29.750,00 €		
Heinrich-Heine-Schule	Grundschule	0,31	18.445,00 €		
Wilhelm-Leuschner-Schule	Haupt / Real	0,76	45.220,00 €		
Mornewegschule	IGS/Grundschule	1,06	63.070,00 €		
Lichtenbergschule	Gymnasium	0,64	38.080,00 €	0,00 €	38.080,00 €
Herderschule	Förderschule	0,82	48.790,00 €	0,00 €	48.790,00 €
Heinrich-Hoffmann-Schule	Grundschule	0,28	16.660,00 €	0,00 €	16.660,00 €
Ludwig-Georgs-Gymnasium	Gymnasium	0,33	19.635,00 €	0,00 €	19.635,00 €
Viktoriaschule	Gymnasium	0,41	24.395,00 €	0,00 €	24.395,00 €
Elly-Heuss-Knapp-Schule	Grundschule	0,60	35.700,00 €	0,00 €	35.700,00 €
Georg-Büchner-Schule	Gymnasium	0,42	24.990,00 €	0,00 €	24.990,00 €
<b>Summe</b>		<b>6,94</b>	<b>412.930,00 €</b>	<b>200.000,00 €</b>	<b>212.930,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,35</b>	<b>20.825,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>20.825,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>7,25</b>	<b>431.375,00 €</b>	<b>200.000,00 €</b>	<b>231.375,00 €</b>

### Eberstadt

Andersenschule	Grundschule	0,33	19.635,00 €	0,00 €	19.635,00 €
Frankensteinschule	Grundschule	0,35	20.825,00 €	0,00 €	20.825,00 €
Ludwig-Schwamb-Schule	Grundschule	0,48	28.560,00 €	0,00 €	28.560,00 €
Wilhelm-Hauff-Schule	Grundschule	0,39	23.205,00 €	31.965,00 €	-8.760,00 €
Gutenbergschule	Koop. Gesamt	0,53	31.535,00 €	57.590,00 €	-26.055,00 €
Mühlalterschule	Förderschule	0,20	11.900,00 €	29.715,00 €	-17.815,00 €
<b>Summe</b>		<b>2,28</b>	<b>135.660,00 €</b>	<b>119.270,00 €</b>	<b>16.390,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,11</b>	<b>6.545,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>6.545,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,61</b>	<b>36.295,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>36.295,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>3,00</b>	<b>178.500,00 €</b>	<b>119.270,00 €</b>	<b>59.230,00 €</b>

### Berufsschulen (unter Vorbehalt)

Friedrich-List-Schule	Berufsschule	0,47	27.965,00 €	57.590,00 €	12.620,00 €
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule	Berufsschule	0,28	16.660,00 €		
Martin-Behaim-Schule	Berufsschule	0,43	25.585,00 €		
Erasmus-Kittler-Schule	Berufsschule	0,35	20.825,00 €	0,00 €	20.825,00 €
Peter-Behrens-Schule	Berufsschule	0,58	34.510,00 €	0,00 €	34.510,00 €
Alice-Eleonoren-Schule	Berufsschule	0,20	11.900,00 €	0,00 €	11.900,00 €
<b>Summe</b>		<b>2,31</b>	<b>137.445,00 €</b>	<b>57.590,00 €</b>	<b>79.855,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,12</b>	<b>7.140,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>7.140,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>2,25</b>	<b>133.875,00 €</b>	<b>57.590,00 €</b>	<b>76.285,00 €</b>
<b>GESAMTSUMME</b>		<b>22,75</b>	<b>1.353.625,00 €</b>	<b>727.543,00 €</b>	<b>626.082,00 €</b>

## Zeitplanung

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt, Dezernat V strebt an, den Umbau und Ausbau der Schulsozialarbeit schnellstmöglich umzusetzen. Aufgrund der hohen Investitionen von insgesamt ca. 640.000 € (siehe Seite 9) erfolgt der Um- und Ausbau in Stufen. Die erste Umsetzungsstufe ist für das Schuljahr 2010/2011 geplant. Die weiteren Ausbaustufen folgen in den beiden darauffolgenden Schuljahren.

Die Schulen, die derzeit mit Schulsozialarbeit versorgt sind, bilden dann pro Planungsraum die Startsituation (status quo). Ausbau bedeutet also folglich das Hinzukommen weiterer Schulen, die Schulsozialarbeit nutzen können nach dem Prinzip Förder- und Grundschulen first!

Die Trägerschaft in den einzelnen Sozialräumen wird ausgeschrieben.

Eine Entscheidung über die Vergabe fällt der Jugendhilfeausschuss auf der Grundlage der eingereichten Bewerbungen und der Empfehlung einer Fachkommission.

Die Fachkommission besteht aus dem stellvertretenden Vorsitz des Jugendhilfeausschusses, dem Vorsitz des Fachausschuss Kinder- und Jugendarbeit, dem Vorsitz des Fachausschuss Jugendhilfeplanung, der Leitung des Jugendamtes, dem Leitung der Stadtjugendpflege und der Sozial- und Jugendhilfeplanung.

September 2009	Information und Vorstellung der Ausbauplanung und des -prozesses in der Koordinierungsgruppe Jugendhilfe und Schule
Oktober / November 2009	Diskussion der Ausbauplanung in der Koordinierungsgruppe Jugendhilfe und Schule
Dezember / Januar / Februar 2009	Erarbeitung einer Rahmenkonzeption Schulsozialarbeit in der Koordinierungsgruppe Jugendhilfe und Schule unter Federführung des Jugendamtes
Anfang März 2010	Ausschreibung (es ist eine Ausschreibungsfrist von 37 Tagen einzuhalten)
April / Mai 2010	Sichtung und Bewertung der eingereichten Bewerbungen durch die Fachausschüsse Jugendhilfeplanung und Kinder- und Jugendarbeit sowie der Fachverwaltung (Dezernat V, Jugendamt) Entscheidung des Jugendhilfeausschusses über Vergabe der Trägerschaft
August 2010	1. Stufe Umbau (Einstellung der Fachkräfte angestrebt zum 15.07.2010)
August 2011	2. Stufe Ausbau
August 2012	3. Stufe Ausbau

## 1. Stufe Umbau 2010/2011

Schule / Planungsraum	Schulform	Stellen	Kosten	Förderung 2008	Erhöhung der Förderung
-----------------------	-----------	---------	--------	----------------	------------------------

### Nord

Stadtteilschule Arheilgen	Koop. Gesamt	0,55	32.725,00 €	35.000,00 €	-2.275,00 €
Astrid-Lindgren-Schule	Grundschule	0,29	17.255,00 €	0,00 €	17.255,00 €
Erich – Kästner – Schule	IGS/Grundschule	1,22	72.590,00 €	57.590,00 €	15.000,00 €
<b>Summe</b>		<b>2,06</b>	<b>122.570,00 €</b>	<b>92.590,00 €</b>	<b>29.980,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,10</b>	<b>5.950,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>5.950,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,35</b>	<b>20.825,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>20.825,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>2,50</b>	<b>148.750,00 €</b>	<b>92.590,00 €</b>	<b>56.160,00 €</b>

### Innenstadt Nord

Eleonorenschule	Gymnasium	0,44	26.180,00 €	89.555,00 €	-38.980,00 €
Justus-Liebig-Schule	Gymnasium	0,41	24.395,00 €		
Goetheschule	Grundschule	0,65	38.675,00 €	23.643,00 €	15.032,00 €
Bernhard-Adelung-Schule	Integr. Gesamt	0,58	34.510,00 €	57.590,00 €	-23.080,00 €
Ernst-Elias-Niebergall-Schule	Förderschule	1,20	71.400,00 €	57.590,00 €	13.810,00 €
Schillerschule	Grundschule	0,72	42.840,00 €	0,00 €	42.840,00 €
<b>Summe</b>		<b>4,00</b>	<b>238.000,00 €</b>	<b>228.378,00 €</b>	<b>9.622,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,20</b>	<b>11.900,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>11.900,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,24</b>	<b>14.280,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>14.280,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>4,50</b>	<b>267.750,00 €</b>	<b>228.378,00 €</b>	<b>39.372,00 €</b>

### Innenstadt Süd

Bessunger Schule	Grundschule	0,81	48.195,00 €	200.000,00 € (KOMM-Projekt)	4.680,00 €
Friedrich-Ebert-Schule	Grundschule	0,50	29.750,00 €		
Heinrich-Heine-Schule	Grundschule	0,31	18.445,00 €		
Wilhelm-Leuschner-Schule	Haupt / Real	0,76	45.220,00 €		
Mornewegschule	IGS/Grundschule	1,06	63.070,00 €		
Herderschule	Förderschule	0,82	48.790,00 €	0,00 €	48.790,00 €
<b>Summe</b>		<b>4,26</b>	<b>253.470,00 €</b>	<b>200.000,00 €</b>	<b>53.470,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,21</b>	<b>12.495,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>12.495,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>4,50</b>	<b>267.750,00 €</b>	<b>200.000,00 €</b>	<b>67.750,00 €</b>

### Waldkolonie

Käthe-Kollwitz-Schule	Grundschule	0,51	30.345,00 €	29.715,00 €	630,00 €
<b>Summe</b>		<b>0,50</b>	<b>29.750,00 €</b>	<b>29.715,00 €</b>	<b>35,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,25</b>	<b>14.875,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>14.875,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>0,75</b>	<b>44.625,00 €</b>	<b>29.715,00 €</b>	<b>14.910,00 €</b>

**Eberstadt**

Ludwig-Schwamb-Schule	Grundschule	0,48	28.560,00 €	0,00 €	28.560,00 €
Wilhelm-Hauff-Schule	Grundschule	0,39	23.205,00 €	31.965,00 €	-8.760,00 €
Gutenbergschule	Koop. Gesamt	0,53	31.535,00 €	57.590,00 €	-26.055,00 €
Mühlhalschule	Förderschule	0,20	11.900,00 €	29.715,00 €	-17.815,00 €
<b>Summe</b>		<b>1,60</b>	<b>95.200,00 €</b>	<b>119.270,00 €</b>	<b>-24.070,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,08</b>	<b>4.760,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>4.760,00 €</b>
<b>Zuschlag Integrationsleistung</b>		<b>0,61</b>	<b>36.295,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>36.295,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>2,25</b>	<b>133.875,00 €</b>	<b>119.270,00 €</b>	<b>14.605,00 €</b>

**Berufsschulen (unter Vorbehalt)**

Friedrich-List-Schule	Berufsschule	0,47	27.965,00 €	57.590,00 €	12.620,00 €
Heinrich-Emanuel-Merck-Schule	Berufsschule	0,28	16.660,00 €		
Martin-Behaim-Schule	Berufsschule	0,43	25.585,00 €		
<b>Summe</b>		<b>1,18</b>	<b>70.210,00 €</b>	<b>57.590,00 €</b>	<b>12.620,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,06</b>	<b>3.570,00 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>3.570,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>1,25</b>	<b>74.375,00 €</b>	<b>57.590,00 €</b>	<b>16.785,00 €</b>

<b>Summe</b>		<b>15,75</b>	<b>937.125,00 €</b>	<b>727.543,00 €</b>	<b>209.582,00 €</b>
--------------	--	--------------	---------------------	---------------------	---------------------

**2. Stufe Ausbau 2011/2012**

Schule / Planungsraum	Schulform	Stellen	Erhöhung der Förderung
-----------------------	-----------	---------	------------------------

**Nord**

Georg-August-Zinn	Grundschule	0,36	21.420,00 €
Astrid-Lindgren-Schule	Grundschule	0,50	29.750,00 €
Wilhelm-Busch-Schule	Grundschule	0,56	33.320,00 €
<b>Summe</b>		<b>1,42</b>	<b>84.490,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5 %</b>		<b>0,07</b>	<b>4.165,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>1,50</b>	<b>89.250,00 €</b>

**Innenstadt Nord**

Christian-Morgenstern-Schule	Grundschule	0,48	28.560,00 €
Christoph-Graupner-Schule	Förderschule	0,37	22.015,00 €
<b>Summe</b>		<b>0,85</b>	<b>50.575,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5 %</b>		<b>0,04</b>	<b>2.380,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>0,75</b>	<b>44.625,00 €</b>

### Innenstadt Süd

Heinrich-Hoffmann-Schule	Grundschule	0,28	16.660,00 €
Elly-Heuss-Knapp-Schule	Grundschule	0,60	35.700,00 €
<b>Summe</b>		<b>0,88</b>	<b>52.360,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5 %</b>		<b>0,04</b>	<b>2.380,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>1,00</b>	<b>59.500,00 €</b>

### Eberstadt

Andersenschule	Grundschule	0,33	19.635,00 €
Frankensteinschule	Grundschule	0,35	20.825,00 €
<b>Summe</b>		<b>0,68</b>	<b>40.460,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,03</b>	<b>1.785,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>0,75</b>	<b>44.625,00 €</b>

<b>Summe 2011</b>		<b>4,00</b>	<b>238.000 €</b>
-------------------	--	-------------	------------------

### 3. Stufe Ausbau 2012/2013

Schule / Planungsraum	Schulform	Stellen	Erhöhung der Förderung
-----------------------	-----------	---------	------------------------

### Innenstadt Nord

Bertolt-Brecht-Schule	Gymnasium	0,26	15.470,00 €
<b>Summe</b>		<b>0,26</b>	<b>15.470,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,01</b>	<b>595,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>0,25</b>	<b>14.875,00 €</b>

### Innenstadt Süd

Lichtenbergschule	Gymnasium	0,64	38.080,00 €
Ludwig-Georgs-Gymnasium	Gymnasium	0,33	19.635,00 €
Viktoriaschule	Gymnasium	0,41	24.395,00 €
Georg-Büchner-Schule	Gymnasium	0,42	24.990,00 €
<b>Summe</b>		<b>1,80</b>	<b>107.100,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,09</b>	<b>5.355,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>1,75</b>	<b>104.125,00 €</b>

### Berufsschulen (unter Vorbehalt)

Erasmus-Kittler-Schule	Berufsschule	0,32	19.040,00 €
Peter-Behrens-Schule	Berufsschule	0,53	31.535,00 €
Alice-Eleonoren-Schule	Berufsschule	0,18	10.710,00 €
<b>Summe</b>		<b>1,03</b>	<b>61.285,00 €</b>
<b>Leitung und Koordination 5%</b>		<b>0,05</b>	<b>2.975,00 €</b>
<b>Zielgröße gerundet</b>		<b>1,00</b>	<b>59.500,00 €</b>

<b>Summe 2012</b>		<b>3,00</b>	<b>178.500,00 €</b>
-------------------	--	-------------	---------------------

<b>Gesamt</b>		<b>Stellen Erhöhung der Förderung</b>	<b>Projektmittel*</b>	<b>Gesamt pro Jahr</b>	
<b>2010</b>		15,75	209.582,00 €	5.000,00 €	<b>214.582,00 €</b>
<b>2011</b>		4,00	238.000,00 €	5.000,00 €	<b>243.000,00 €</b>
<b>2012</b>		3,00	178.500,00 €	5.000,00 €	<b>183.500,00 €</b>
<b>Zielgrößen</b>		<b>22,75</b>	<b>626.082,00 €</b>	<b>15.000,00 €</b>	<b>641.082,00 €</b>

\* Zum Ende des Ausbaus sollen trägerübergreifend 20.000,00 € Projektmittel zur Verfügung stehen (derzeit stehen 5.000,00 € pro Jahr zur Verfügung). Über die Verwendung dieser Mittel entscheidet das Jugendamt - Fachstelle für Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit.

## Fachplanung

Die Empfehlungen aus der Evaluation der Schulsozialarbeit in Darmstadt sollen gemäß Magistratsbeschluss umgesetzt werden. Die Empfehlungen sind in drei Kategorien unterteilt.

### Konsequenzen auf der Strukturebene

→ *Ausgangspunkt sämtlicher Überlegungen auf dieser Ebene ist die Schaffung einer Steuerungsinstanz, die auf der Grundlage politischer, administrativer und planerischer Kompetenzen entsprechende Entscheidungen vorbereitet und begleitet.*

Die Steuerungsinstanz ist die Fachstelle Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit. Sie ist in der Abteilung Kinder- und Jugendförderung im Jugendamt angesiedelt und zuständig für die fachliche und administrative Bearbeitung des Themenfeldes Schulsozialarbeit. Die Fachstelle beteiligt die relevanten Vertreter der Institutionen, Träger und Behörden im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit über die Koordinierungsgruppe Jugendhilfe und Schule (Koordinierungsgruppe). In diesem Gremium wird die Aus- und Umbauplanung vorgestellt und die Entwicklung einer Rahmenkonzeption begleitet. Die Fachstelle arbeitet eng mit der Sozial- und Jugendhilfeplanung zusammen.

→ *Es wird empfohlen, die derzeitigen schulbezogenen Standorte der Schulsozialarbeit zu Gunsten einer sozialraumorientierten Angebotsstruktur (neu) zu konzipieren. Dazu müsste die Verankerung der institutionalisierten Planungsverpflichtung zwischen den beteiligten Organisationsebenen bzw. Fachbereichen Jugendamt (Sozial- und Jugendhilfeplanung) und Schulverwaltung (Schulentwicklungsplanung) zu einer gemeinsamen Planung unter Einbeziehung aller Planungsbeteiligten sichergestellt werden.*

Die Neukonzeption der Schulsozialarbeit wird mit dem vorliegenden Konzept umgesetzt. Die Schulentwicklungsplanung ist in den Planungsprozess eingebunden. Die Einbeziehung aller Planungsbeteiligten erfolgt über die Koordinierungsgruppe Jugendhilfe und Schule.

→ *Für eine sozialraumorientierte Gestaltung schulbezogener Kooperationsformen sollten Überlegungen zur Einrichtung (evtl. vier: Eberstadt, südliche Innenstadt, nördliche Innenstadt, Arheilgen/Kranichstein/Wixhausen) regionaler Sozialpädagogischer Dienstleistungszentren in die Planung einbezogen werden (ggf. wäre die schon bestehende Einrichtung „KOMM“ als fünfter Standort anzupassen bzw. auszubauen). Hier wäre die Nähe zur institutionellen Jugendhilfe und ihrer Dienste (Städtischer Sozialdienst) wie informeller Unterstützungsleistungen im Umfeld von Bedeutung.*

Die vorliegende Planung geht von fünf Planungsräumen aus. Ziel ist es in diesen Planungsräumen zukünftig schulunabhängige Beratungsräume vorzuhalten, an denen auch weitere Dienstleistungen der Kinder- und Jugendhilfe für den Sozialraum etabliert werden können. Die Umsetzung solcher schulunabhängiger Räumlichkeiten ist in der jetzigen Umbauphase noch nicht zwingend und abhängig von den Ressourcen der freien Träger, die zukünftig die Leistung anbieten werden. Perspektivisch soll es in jedem Planungsraum mindestens einen schulunabhängigen Beratungsstandort geben.

→ *Die Angebotsstruktur der derzeitigen Praxis der Schulsozialarbeit sollte trägerbezogen überprüft werden. Dabei sollte ein multidisziplinärer Ansatz von Schulsozialarbeit bevorzugt realisiert werden. Das heißt, ein ausschließlich freizeitpädagogisches Angebot einerseits sollte ebenso wenig wie ein nur traditionell jugendschutzorientiertes Handeln andererseits angeboten werden. Fachpolitisch wird die Einbindung in das Jugendamt als einer öffentlich anerkannten Behörde favorisiert.*

*So konzipierte (neue) Formen der sozialraumbezogenen Kooperations- und Angebotsstruktur hätten zur Konsequenz, dass die Trägerschaften unter den in der Kinder- und Jugendhilfe erfahrenen freien Verbänden der Kinder- und Jugendhilfe entsprechend neu formuliert werden müssten.*

Die Einbindung der Schulsozialarbeit in das Jugendamt wird nicht verfolgt. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt setzt im Sinne der Subsidiarität auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den anerkannten freien Trägern der Jugendhilfe. Alle fünf Planungsräume werden an anerkannte, in der Kinder- und Jugendhilfe erfahrene freie Träger vergeben. Der multidisziplinäre Ansatz muss sich in den planungsraumbezogenen Konzepten niederschlagen.

### **Konsequenzen auf der Fachebene**

*→ Vor diesem strukturellen Hintergrund wird empfohlen, die Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit in Darmstadt neu zu verhandeln.*

Die Rahmenkonzeption der Wissenschaftsstadt Darmstadt zur Schulsozialarbeit wird in der Koordinierungsgruppe neu verhandelt und durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen. Die Fachverwaltung wird hierzu eine Diskussionsgrundlage erstellen und in der Koordinierungsgruppe zur Diskussion stellen. Auf Grundlage dieser Rahmenkonzeption wird von den beauftragten freien Trägern ein Konzept für den jeweiligen Planungsraum erstellt.

In der Rahmenkonzeption müssen als Querschnittsaspekte auf jeden Fall geschlechtsspezifische und interkulturelle Arbeitsansätze ausgewiesen werden.

*→ Die „Sozialpädagogischen Dienstleistungszentren“ müssten Leistungsbeschreibungen mit einheitlichen Standards im Rahmen einer qualitätsorientierten Evaluierung erarbeiten.*

Die beauftragten freien Träger werden in Anlehnung an die jeweiligen Konzepte mit dem Jugendamt Leistungsvereinbarungen abschließen, die Grundlage für die Zahlung der Entgelte darstellen.

*→ Im Rahmen der delegierten Steuerung sollte der Fachstelle für Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit die Koordination und die Qualitätsentwicklung für die schulbezogene Sozialarbeit übertragen werden.*

Dies ist bereits geschehen. Siehe oben.

*→ Nachdrücklich empfohlen wird die Sicherstellung von Fortbildungen für die Fachkräfte in der Schulsozialarbeit. Aus fach- und berufspolitischer Sicht sollte das Arbeitsfeld Schulsozialarbeit bei fehlender Anleitung nicht Berufsanfängerinnen und Berufsanfängern übertragen werden.*

Es wird angestrebt, dass mindestens einmal pro Jahr ein Fachtag zu den Themen der Schulsozialarbeit in Darmstadt ausgerichtet wird.

In der Rahmenkonzeption werden entsprechende Anforderungen an das einzusetzende Personal formuliert.

## Konsequenzen auf der Kooperationsebene

→ *Empfohlen werden Kooperationsvereinbarungen zwischen den „Sozialpädagogischen Dienstleistungszentren“ und den sich im Sozialraum befindenden Schulen. Hier müssten – ausgehend von Steuerung und Planung – Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten und Kooperationsregeln konzeptionell festgeschrieben werden.*

Im Rahmen der Umstellung von der schulstandortbezogenen zur sozialraumorientierten Schulsozialarbeit werden alle Schulen, die Dienstleistungen der freien Träger in Anspruch nehmen wollen, eine Kooperationsvereinbarung abschließen müssen. Diese Vorgabe wird im Rahmenkonzept zur Schulsozialarbeit festgeschrieben. Mindestanforderungen an die Kooperationsvereinbarungen werden vom Jugendamt vorgegeben.

→ *Die deren Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil müssten zur gelingenden Förderung der SchülerinnKooperationen zwischen den Sozialpädagogischen Dienstleistungszentren und den Schulen sowie zu den anen und Schüler im Sinne einer Sozialraum- und Lebensweltorientierung genutzt werden.*

Dieses Ziel muss in der sozialraumorientierten Konzeption sichtbar sein. Kooperationen mit Gremien im Stadtteil (z. B. Stadtviertelrunde), Institutionen und anderen Trägern sind zentraler Bestandteil der koordinierenden Tätigkeit in den jeweiligen Schulsozialarbeitsteams.

→ *Schulorganisatorische (Gremien, Konferenzen) und außerunterrichtliche Teilnahmen (Projekte, Klassenfahrten) der sozialpädagogischen Fachkräfte am Schulgeschehen sollten in das Schulprogramm der jeweiligen Schule aufgenommen werden.*

Die Verankerung der Leistungen der Schulsozialarbeit im Schulprogramm ist zwingend. Weiter sind die schulinternen Gremien über die Leistungen der Schulsozialarbeit zu informieren.

→ *Unterschiedliche Ansprüche der beteiligten Professionen in den Schulen können auch auf Defizite in deren Ausbildungen verweisen; sie sollten daher inhaltlicher Gegenstand von Möglichkeiten des informellen Austauschs und gemeinsamer Fortbildungen sein. Das schon erwähnte Steuerungsgremium hätte hier die Funktion, in Absprache mit den (fach-)hochschulbezogenen Ausbildungsstellen strukturelle Bedingungen zu schaffen sowie beratende und supervisorische Begleitung anzubieten.*

In Zukunft sollen Möglichkeiten des informellen Austauschs und gemeinsamer Fortbildung (Fachtag Schulsozialarbeit) zwischen Fachkräften der Schulsozialarbeit und Lehrkräften geschaffen werden.

i.A.



Markus Emanuel  
Sozial- und Jugendhilfeplaner

# Qualitätsstandards

für die Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt



Ein Diskussionspapier



# **Qualitätszirkel Schulsozialarbeit des Landes Sachsen-Anhalt 2000**

**Diskussionspapier  
zum Arbeitsfeld Schulsozialarbeit  
und seinem Leistungsspektrum**

erarbeitet im Rahmen des Landesprogramms  
„Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Schulsozialarbeit  
in Sachsen-Anhalt“

unter Leitung der  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
und der  
Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt

Halle, im November 2000

**VORWORT****1**

<b>EINLEITUNG</b>	6
-------------------	---

**2**

<b>BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN</b>	10
------------------------------	----

**3**

<b>LEISTUNGSKATALOGE</b>	12
--------------------------	----

3.1 Leistungskatalog für die Grundschulen	12
3.2 Leistungskatalog für die Sekundarschulen	13
3.3 Leistungskatalog für die Berufsschulen	14
3.4 Leistungskatalog für die Sonderschulen	15

**4**

<b>LEISTUNGSBESCHREIBUNGEN</b>	16
--------------------------------	----

**5**

<b>ZIELGRUPPEN, ZIELE, ERFOLGSKRITERIEN, INSTRUMENTE ZUR ERFOLGSPRÜFUNG, METHODEN/VERFAHREN UND DOKUMENTATION</b>	68
---	----

5.1 Zielgruppen von Schulsozialarbeit	68
5.2 Ziele von Schulsozialarbeit	70
5.3 Methoden/Verfahren in der Schulsozialarbeit	72
5.4 Erfolgskriterien von Schulsozialarbeit	78
5.5 Instrumente zur Erfolgsprüfung von Schulsozialarbeit	82
5.6 Dokumentation in der Schulsozialarbeit	83

**6**

<b>LITERATUR</b>	86
------------------	----

**7**

<b>MITGLIEDER DES QUALITÄTSZIRKELS</b>	89
--	----

**LISTE DER LEISTUNGSBESCHREIBUNGEN**

1 Lebensweltbezogene Schülerberatung	16
2 Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)	18
3 Soziale Kompetenzförderung in Gruppen	20
4 Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot	23
5 Kooperation mit Schulleitung	25
6 Beratung von Lehrern	27
7 Mitwirkung in schulischen Gremien	29
8 Arbeit mit Eltern/Personensorgeberechtigten	30
9 Netzwerkarbeit im Gemeinwesen	32
10 Öffentlichkeitsarbeit	34
11 Dokumentation und Verwaltung	36
12 Offenes Förderangebot	38
13 Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten	40
14 Erlebnispädagogische Angebote	43
15 Freizeitpädagogische Angebote	45
16 Arbeit mit Schülergremien	47
17 Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten	49
18 Berufsorientierung	51
19 Mädchenarbeit/Jungenarbeit	53
20 Schülerzeitung	55
21 Mitwirkung bei Schulfesten/-festen	57
22 Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen	59
23 Streitschlichterprogramm/Mediation	60
24 Schülerclub/Offener Schülertreff	62
25 Schülerfirma	64
26 Einzelförderung	66

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie lassen sich bei Ihrer Suche nach Kriterien für Ihre Aufgaben in der Schule und Jugendarbeit sicher gern von vielfältigen Anregungen inspirieren. Aber wie schnell steht man vor einer Fülle an Informationen, die für die eigene Tätigkeit nur bedingt nutzbar sind. Mit dieser Broschüre ist es gelungen, viele neue Ideen aus Wissenschaft und Praxis in einem übersichtlichen Papier zusammenzuführen. Wir hoffen, daß die vorliegenden Qualitätskriterien für Schulsozialarbeit Ihnen als Leitfaden dienen und Ihre Arbeit zukünftig erleichtern werden.

Mit diesem Maßnahmekatalog halten Sie auch ein Papier in der Hand, das nicht – wie viele andere – am grünen Tisch entstand, sondern maßgeblich durch die praktischen Erfahrungen der beteiligten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter geprägt ist. Innerhalb des Landesprogrammes „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt“ wurde auf Anregung und unter Federführung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt 1999 der Qualitätszirkel Schulsozialarbeit des Landes Sachsen-Anhalt gegründet, der es sich zur Aufgabe

gemacht hat, Standards und Qualitätskriterien für die Schulsozialarbeit zu entwickeln. Der Arbeitsgruppe kam besonders die wissenschaftliche Begleitung des Programms durch die Martin-Luther-Universität zugute, durch die hohe Maßstäbe an die Arbeit des Qualitätszirkels gesetzt wurden. So wurde gewährleistet, daß neueste wissenschaftliche Erkenntnisse, Theorien und Methoden Eingang in die Qualitätsstandards fanden, die neben einer Orientierung auch Wert auf die Evaluation der geleisteten Schulsozialarbeit legen. Das Ergebnis dieser intensiven Arbeit liegt Ihnen nun als Handreichung vor.

Aber nicht nur die Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Praxis und Wissenschaft zeichnen das Entstehen des Diskussionspapiers aus. Schon im Vorfeld haben sich staatliche und private Partner zusammengefunden, um effektive Rahmenbedingungen für die Kooperation der an der Umsetzung beteiligten Partner Jugendhilfe und Schule zu schaffen. Das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, das Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung haben dazu ihre Ressourcen zu einem Netzwerk zusammengeführt, um den hohen Anspruch an Qualität einzulösen.

Die vielfältigen Kooperationen von Praxis und Wissenschaft,

öffentlichen und privaten Partnern, die das Besondere des vorliegenden Qualitätspapiers ausmachen, haben in kritischer Antizipation unterschiedlicher fachlicher Sichtweisen einen ersten allgemeingültigen Kanon für die soziale Arbeit in der Schule hervorgebracht. Die fruchtbare Zusammenarbeit verschiedener Partner ist ein Gedanke, der – so wünschen wir – in die Arbeit aller in Sachsen-Anhalt in Schule und Jugendarbeit Tätigen eingehen wird.

Im Namen der Träger des Programms Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt möchte ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aussprechen: den Mitgliedern des Qualitätszirkels Schulsozialarbeit des Landes Sachsen-Anhalt, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt. Sie tragen dazu bei, daß Schule immer mehr zu einem Ort nicht nur des Lernens, sondern auch des Lebens wird. Schulsozialarbeit leistet in Sachsen-Anhalt einen wichtigen Beitrag zur inneren und äußeren Schulentwicklung und ist als Gestaltungselement von Schule nicht mehr wegzudenken. Die Schule wird so zu einem wichtigen Impulsgeber zur Veränderung unserer Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und Erkenntnisgewinn und hoffe,

daß Sie die Anregungen für Ihre eigene Arbeit nutzen können.

DR. HEIKE KAHL  
Geschäftsführerin der Deutschen  
Kinder- und Jugendstiftung

## 1 Einleitung

Im Februar 1998 wurde in Sachsen-Anhalt ein gemeinsamer Runderlaß des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales und eine dazugehörige Richtlinie zur „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe - Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt“ veröffentlicht. Seit diesem Zeitpunkt gibt es – nach einem dreijährigen Modellprojekt in einem Landkreis (vgl. Olk/Bathke/Hartnuß 2000) – in Sachsen-Anhalt eine landesweite Förderung von Projekten der Schulsozialarbeit, die von Trägern der Jugendhilfe in enger Zusammenarbeit mit Schulen entwickelt und umgesetzt werden. Im Runderlaß wird der Begriff „Schulsozialarbeit“ im Sinne von „sozialpädagogischem Handeln am Ort und im Umfeld der Schule im Rahmen einer verbindlich verabredeten Kooperation von Jugendhilfe und Schule“ verstanden. Auf dieser Basis werden zur Zeit 63 Projekte der Schulsozialarbeit mit insgesamt 70 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern an verschiedenen Schultypen gefördert, die wissenschaftlich begleitet werden (vgl. Olk/Speck 1999 sowie Olk/Bathke/Speck 2000). Die Förderung durch das Land beinhaltet eine Anteilfinanzierung von bis zu 90 Prozent der zwendungsfähigen Gesamtausgaben für Sachausgaben, Personalausgaben und Honorare. Die geförderten Projekte sind an Grund-

schulen, Sekundarschulen, Gymnasien, Sonderschulen, Gesamtschulen und Berufsschulen angesiedelt.

Der Runderlaß und die Förderrichtlinie zur „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt“ legen zum einen die Aufgabenschwerpunkte der Schulsozialarbeit an den beteiligten Schulen fest. Zu den Aufgabenschwerpunkten gehören insbesondere sozialpädagogische Hilfen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten, offene sozialpädagogisch orientierte Angebote für alle Schülerinnen und Schüler sowie ergänzende und begleitende Aktivitäten. Darüber hinaus gibt der Erlaß zum anderen aber auch den beteiligten Trägern der Jugendhilfe, den Schulträgern und den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern zahlreiche Qualitätsstandards vor, die zu einem Gelingen der Kooperation der beiden Partner Jugendhilfe und Schule beitragen sollen. Für eine Förderung eines Projektes ist entsprechend der Regelungen des Runderlasses beispielsweise erforderlich, daß die interessierten Schulen eine Situationsanalyse mit einer Erläuterung des sozialpädagogischen Bedarfes erstellen, eine Befürwortung des Projektes durch die Gesamtkonferenz einholen, eine Abstimmung mit der örtlichen Jugendhilfeplanung, mit dem Schulträger und dem Maßnahme-

träger mittels einer Kooperationsvereinbarung erzielen sowie gemeinsam mit dem Projektträger ein Konzept für das Projekt entwickeln. Hinsichtlich der in den Projekten beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legt der Erlaß fest, daß diese sozialpädagogische Fachkräfte sein sollen, beim Träger der Jugendhilfe angestellt werden, in Entscheidungen über betroffene Schülerinnen und Schüler einbezogen werden müssen und sozialpädagogische Aufgaben – schulische Pflichtaufgaben (z.B. Unterricht, Unterrichtsvertretung, Pausenaufsichten) werden ausdrücklich ausgeschlossen – übernehmen sollen. Die Fachkräfte sollen zudem für ihre Arbeit in der Schulen einen Arbeitsplatz und einen eigenen Raum zugewiesen bekommen, um sowohl ungestört Einzelfallberatungen als auch Gruppenarbeit durchführen zu können. Sie sind verpflichtet, unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen eine Dokumentation über ihre Arbeit anzufertigen. Schließlich soll der örtliche Jugendhilfeträger die Projektträger bei der Umsetzung seiner Konzeption beraten, begleiten und unterstützen.

Die fachlichen Rahmenbedingungen für Schulsozialarbeit können durch den Runderlaß im Land Sachsen-Anhalt insofern als relativ günstig eingeschätzt werden. Die Kooperation von Jugendhilfe und Schule ist allerdings weder ein bereits

existierender noch ein per Erlaß herstellbarer Ist-Zustand. Sie ist vielmehr als ein langwieriger und konflikträchtiger Entwicklungsprozeß zu verstehen, an dem Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter, Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern sowie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter mitwirken und ihre jeweils unterschiedlichen Erwartungen, Vorstellungen, Interessen und Erfahrungen einbringen. Im Zusammenhang mit der Umsetzung, Begleitung und wissenschaftlichen Evaluation der Projekte innerhalb des Landesprogrammes „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Schulsozialarbeit Sachsen-Anhalt“ wurde gerade durch die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter der Wunsch nach einer fachlichen Diskussion und einem Austausch über das Aufgabenprofil, die Erfolge und Schwierigkeiten in der Arbeit sowie verschiedene Methoden zur Qualitätssicherung geäußert (vgl. Olk/Speck 1999 sowie Olk/Bathke/Speck 2000). Dieser Wunsch geht einher mit einer entsprechenden Fachdebatte.

So sind Verfahren der Selbstevaluation und Qualitätssicherung inzwischen bedeutsame Themen in der sozialen Arbeit (vgl. Merchel 1998, Meinhold 1997, Heiner u.a. 1994, Heiner 1994, Spiegel 1993). Seit einiger Zeit gibt es hierzu auch in der Schulsozialarbeit eine intensive fachliche Diskussion (vgl.

Bothmer u.a. 1999, Hentze u.a. 1998 und 1997, Krome 1997, Seithe 1999, Olk/Speck 1999 sowie Olk/Bathke/Hartnuß 2000). In einigen Ländern und Städten gibt es bereits Ausarbeitungen oder Empfehlungen zur qualitativen Ausgestaltung der Schulsozialarbeit (vgl. MBS 1998, Landeshauptstadt München 1998, Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern 2000, aber auch den erwähnten Runderlaß des Landes Sachsen-Anhalt 1998). Der historisch keineswegs neue Ansatz der Schulsozialarbeit – dies läßt sich zweifelsohne bereits jetzt prognostizieren – wird sich langfristig nur dann erfolgreich etablieren können, wenn sie sich an bestimmten fachlichen Konzepten und überprüfbaren Standards orientiert und diese sowohl den unmittelbaren Zielgruppen als auch der Öffentlichkeit und den Zuwendungsgebern transparent und plausibel machen kann. Die Konkretisierung und vor allem präzise Eingrenzung des Aufgabenprofils erscheint für die Schulsozialarbeit dabei dringend erforderlich, weil unter diesem Begriff oder ähnlichen Bezeichnungen gegenwärtig immer noch ein sehr breites und gelegentlich ausuferndes bzw. stark eingeschränktes Spektrum von Zielen, Konzepten und Handlungsansätzen verstanden wird. Aufgrund des daraus erwachsenden diffusen Aufgabenprofils entstehen Unsicherheiten bei den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, aber vor allem auch Unklarheiten der Kooperationspart-

ner über die Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter. Daraus erwachsen letztlich (potentielle) Kooperationsbarrieren. Eine Schärfung des Aufgabenprofils könnte klären, welche Ziele Schulsozialarbeit verfolgen soll und welche Aufgaben und Leistungen dementsprechend erbracht werden können.

Um den Diskussionswunsch der am Förderprogramm des Landes Sachsen-Anhalt beteiligten Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zu erfüllen und einen Diskurs zum Aufgabenprofil von Schulsozialarbeit konstruktiv und produktiv zu führen, wurde von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt ein Qualitätszirkel gegründet. Dieser Zirkel sollte ein Forum der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sein und wesentliche Struktur-, Prozeß- und Ergebnismerkmale von Schulsozialarbeit erörtern, eigene Arbeitsschwerpunkte setzen sowie herausarbeiten, in welchen Zusammenhängen und unter welchen Bedingungen Schulsozialarbeit eine neue Qualität in der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe hervorbringen vermag. Die Teilnahme am Qualitätszirkel war freiwillig und erfolgte über eine persönliche Anmeldung. Die Mitarbeit im Qualitätszirkel erforderte

ein besonderes Engagement. So fanden bislang zwischen Juni 1999 und Dezember 2000 etwa zwölf Arbeitstreffen statt.

Im folgenden Diskussionspapier soll anhand von Leistungskatalogen und Leistungsbeschreibungen (vgl. KGSt 1995) ein Arbeitsergebnis des Qualitätszirkels zur Konkretisierung des Aufgabenprofils von Schulsozialarbeit dargestellt werden. Nach der Einleitung erfolgen im zweiten Kapitel zunächst einige notwendige Begriffserläuterungen. Im dritten Kapitel werden die erarbeiteten Leistungskataloge zur Schulsozialarbeit an den einzelnen Schultypen aufgeführt, bevor im vierten Kapitel die zugrundeliegenden Leistungsbeschreibungen erläutert werden. Hervorhebenswert ist aus unserer Sicht – neben den eigentlichen Leistungskatalogen – vor allem die jeweilige Benennung der Zielgruppen, Ziele, Methoden/Verfahren, Erfolgskriterien und Instrumente zur Erfolgsprüfung in der Schulsozialarbeit in den Leistungsbeschreibungen. Abschließend folgen im sechsten und siebenten Kapitel Literaturhinweise und die Auflistung der Mitglieder des Qualitätszirkels des Landes. Das vorliegende Diskussionspapier ist ein Zwischenergebnis des Qualitätszirkels bei der Auseinandersetzung mit dem Aufgabenprofil von Schulsozialarbeit. Das Papier soll kein Korsett oder Kontrollinstrument sein, das Abweichungen und Freiräume nicht mehr zuläßt. Vielmehr handelt es sich

um eine Arbeitsgrundlage, die aus den Erfahrungen der Praxis heraus entstanden ist und eine Orientierung für die Beteiligten im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit geben soll. Wir verstehen das Papier insofern als Anregung zum fachlichen Meinungsaustausch. Über Rückmeldungen würden wir uns freuen. Unser Dank gilt an dieser Stelle allen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, die mit ihrem Engagement, ihren Erfahrungen und ihren Kenntnissen im Qualitätszirkel Schulsozialarbeit des Landes Sachsen-Anhalt zu einem Gelingen des Diskussionspapiers beigetragen haben.

KARSTEN SPECK  
 PROF. DR. THOMAS OLK  
 SYLVIA RUGE

## 2 Begriffserläuterungen

Für die Arbeit des Qualitätszirkels erschien es sinnvoll, das Berufsfeld Schulsozialarbeit näher zu bestimmen. Hierzu wurden die Begriffe „Kernleistungen“, „weitere Leistungen“ und „Extras“ aus der aktuellen Fachdebatte übernommen. Für diese Begriffe gibt es allerdings bis dato keine allgemeingültigen Definitionen. Im Qualitätszirkel wurde auf der Basis bestehender Begrifflichkeiten (vgl. vor allem KGSt 1995 und für die Schulsozialarbeit Hentze u.a. 1998) ein Definitionsversuch vorgenommen. Die verschiedenen Begriffe unterscheiden sich zum einen hinsichtlich der Zeit, die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter für die jeweilige Leistung in ihrer Arbeit zur Verfügung stellen (können) und zum anderen in der Bedeutung, die eine jeweilige Leistung für den Bestand des jeweiligen Projektes Schulsozialarbeit hat.

*Kernleistungen* sind Angebote, denen ein akuter Bedarf zugrunde liegt und deren Schaffung und Aufrechterhaltung sozialpädagogische Kompetenzen erfordert. Können die Kernleistungen auf Dauer nicht realisiert werden, ist der Erfolg der Schulsozialarbeit an der jeweiligen Schule gefährdet. Das Spektrum der Kernleistungen ist bei aller konzeptionellen Vielfalt bei Trägern und Einzelschulen der „kleinste gemeinsame Nenner“ unserer Vor-

stellungen von Schulsozialarbeit. Kernleistungen beanspruchen den Großteil der zur Verfügung stehenden Ressourcen.

*Weitere Leistungen* sind Angebote, die profilbildend wirken und das Spektrum der Kernleistungen ergänzen und stützen. Sie entsprechen der besonderen Situation an der Einzelschule, dem konzeptionellen Profil des Trägers oder der fachlichen Spezialisierung der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter.

*Extras* sind besondere Angebote und beanspruchen einen geringen Teil der Ressourcen. Sie entsprechen einem spezifischen Bedarf und sind „Highlights“, die z.B. der Verbesserung des Schulklimas, der Öffentlichkeitsarbeit oder der Geselligkeit dienen.

Die einzelnen Leistungen wurden für jeden Schultyp in Leistungskatalogen zusammengefaßt. Aus den Leistungskatalogen ist also ersichtlich, welche „Kernleistungen“, „weiteren Leistungen“ und „Extras“ für jeden Schultyp kennzeichnend sind.

### Anmerkung

Die im folgenden Text verwendete maskuline Form bezieht selbstverständlich auch weibliche Personen ein.

<b>3 Leistungskataloge</b>		
<b>3.1 Leistungskatalog für die Grundschulen</b>		<b>Nr.</b>
<i>Kern- Leistungen</i>	Lebensweltbezogene Schülerberatung	1
	Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)	2
	Soziale Kompetenzförderung in Gruppen	3
	Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot	4
	Kooperation mit Schulleitung	5
	Beratung von Lehrern	6
	Mitwirkung in schulischen Gremien	7
	Arbeit mit Eltern	8
	Netzwerkarbeit im Gemeinwesen	9
	Öffentlichkeitsarbeit	10
	Dokumentation und Verwaltung	11
<i>Weitere Leistungen</i>	Offenes Förderangebot	12
	Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten	13
	Erlebnispädagogische Angebote	14
	Freizeitpädagogische Angebote	15
<i>Extras</i>	Arbeit mit Schüलगremien	16
	Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten	17
	Mädchenarbeit/Jungenarbeit	19
	Schülerzeitung	20
	Mitwirkung bei Schulfeiern/-festen	21
	Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen	22

<b>3.2 Leistungskatalog für die Sekundarschulen</b>		
		<b>Nr.</b>
<i>Kern- Leistungen</i>	Lebensweltbezogene Schülerberatung	1
	Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)	2
	Soziale Kompetenzförderung in Gruppen	3
	Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot	4
	Kooperation mit Schulleitung	5
	Beratung von Lehrern	6
	Mitwirkung in schulischen Gremien	7
	Arbeit mit Eltern	8
	Netzwerkarbeit im Gemeinwesen	9
	Öffentlichkeitsarbeit	10
	Dokumentation und Verwaltung	11
<i>Weitere Leistungen</i>	Berufsorientierung	18
	Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten	13
	Erlebnispädagogische Angebote	14
	Freizeitpädagogische Angebote	15
<i>Extras</i>	Arbeit mit Schüलगremien	16
	Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten	17
	Mädchenarbeit/Jungenarbeit	19
	Streitschlichterprogramm/ Mediation	23
	Schülerclub/offener Treff	24
	Schülerzeitung	20
	Mitwirkung bei Schulfeiern/-festen	21
	Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen	22
Schülerfirma	25	

## 3.3 Leistungskatalog für die Berufsschulen

Nr.

<i>Kern- Leistungen</i>	Lebensweltbezogene Schülerberatung	1
	Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)	2
	Soziale Kompetenzförderung in Gruppen	3
	Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot	4
	Kooperation mit Schulleitung	5
	Beratung von Lehrern	6
	Mitwirkung in schulischen Gremien	7
	Arbeit mit Eltern	8
	Netzwerkarbeit im Gemeinwesen	9
	Öffentlichkeitsarbeit	10
<i>Weitere Leistungen</i>	Dokumentation und Verwaltung	11
	Berufsorientierung	18
	Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten	13
	Erlebnispädagogische Angebote	14
	Freizeitpädagogische Angebote	15
<i>Extras</i>	Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten	17
	Schülerclub/offener Treff	24
	Schülerzeitung	20
	Mitwirkung bei Schulfeiern/-festen	21
	Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen	22
Schülerfirma	25	

## 3.4 Leistungskatalog für die Sonderschulen

Nr.

<i>Kern- Leistungen</i>	Lebensweltbezogene Schülerberatung	1
	Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)	2
	Soziale Kompetenzförderung in Gruppen	3
	Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot	4
	Kooperation mit Schulleitung	5
	Beratung von Lehrern	6
	Mitwirkung in schulischen Gremien	7
	Arbeit mit Eltern	8
	Netzwerkarbeit im Gemeinwesen	9
	Öffentlichkeitsarbeit	10
<i>Weitere Leistungen</i>	Dokumentation und Verwaltung	11
	Offenes Förderangebot	12
	Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten	13
	Berufsorientierung	18
	Erlebnispädagogische Angebote	14
<i>Extras</i>	Freizeitpädagogische Angebote	15
	Arbeit mit Schülergremien	16
	Mädchenarbeit/Jungenarbeit	19
	Schülerclub/offener Treff	24
	Einzelförderung	26
	Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten	17
	Schülerzeitung	20
	Mitwirkung bei Schulfeiern/-festen	21
Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen	22	

#### 4 Leistungsbeschreibungen

<i>Leistung</i> (Kurzbeschreibung)	<b>1 Lebensweltbezogene Schülerberatung</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• alle Schüler der Schule</li> <li>• Schüler mit kurzfristigen schulischen, beruflichen sozialen und persönlichen Konflikten (Beratungsbedarf)</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag</i> (Auftrags- grundlage)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberatung</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler ermutigen, über Probleme zu reden</li> <li>• Verringerung des Leidensdruckes des Kindes/Jugendlichen</li> <li>• Stärkung des Selbstvertrauens</li> <li>• Erarbeitung realistischer Lebensperspektiven und Handlungsalternativen</li> <li>• Motivation zur Selbsthilfe</li> <li>• Erschließen und Aufzeigen von Partnern</li> <li>• Integration des Jugendlichen</li> <li>• Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung</li> </ul>
<i>Rahmenbedin- gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum (auch nach und vor dem Unterricht)</li> <li>• Fax und Telefon</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für die Schüler</li> <li>• Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern und Ämtern</li> </ul>
<i>Methoden/ Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme und Erstgespräch</li> <li>• narrative Gesprächsführung</li> <li>• Erschließung von Ressourcen und Fähigkeiten des Jugendlichen</li> <li>• qualifizierte Beratung</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen, insbesondere den Eltern u. Lehrern</li> </ul>

- Kooperation mit Lehrern, Eltern, freien und öffentlichen Trägern, sozialen Diensten, Ämtern, Betrieben, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen
- ggf. Vermittlung an andere Fachkräfte
- Anregung und ggf. Vermittlung zu interessenbezogener Projektarbeit
- sozialpädagogische Gruppenarbeit
- Fallbesprechung im Team

- Erfolgskriterien*
- psychische Entlastung
  - Annahme des Problems/der Situation und Bereitschaft zur Lösung
  - praktische Umsetzung der erarbeiteten Angebote durch das Kind/den Jugendlichen
  - Einhaltung von Vereinbarungen
  - Vermittlung an Fachkräfte
  - Integration des Jugendlichen in Klassen/Gruppe, Elternhaus
  - Steigerung der Lernmotivation

- Instrumente zur  
Erfolgsprüfung*
- Auswertungsgespräch
  - Gespräche mit Teilnehmenden
  - Gespräche mit Bezugspersonen
  - Gruppengespräche
  - Beobachtung von Einzelfällen
  - Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
  - Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen
  - Dokumentation durch Tagebuch
  - Reflexion der eigenen Arbeit
  - Supervision
  - Teambesprechungen
  - Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)

<i>Leistung</i> (Kurzbeschreibung)	<b>2 Sozialpädagogische Begleitung von Schülern (Einzelfallhilfe)</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler mit verfestigten schulischen, beruflichen, sozialen und persönlichen Konflikten (z.B. Drogen, Spielsucht, Schulangst, Schulaversion, Notsituation, Konflikte)</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag</i> (Auftragsgrundlage)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen</li> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und sozialen Integration</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ergebnisorientierte Unterstützung bei individuellen Problemlösungen</li> <li>• Handlungsalternativen gemeinsam erarbeiten</li> <li>• Ansprechpartner – Vertrauensperson</li> <li>• Stärkung des Selbstwertgefühls</li> <li>• Verringerung des Leidensdruckes und der Probleme des Jugendlichen</li> <li>• Entwicklung positiver und aktiver Lebenseinstellung, Zielorientierung</li> <li>• Motivation zur Mitarbeit und Selbsthilfe des Jugendlichen</li> <li>• Erschließen und Aufzeigen von Partnern</li> <li>• Integration des Jugendlichen in Elternhaus, Klasse oder Gruppe</li> </ul>
<i>Rahmenbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum (auch nach und vor dem Unterricht)</li> <li>• Fax und Telefon</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für die Schüler</li> <li>• Teilnahmemöglichkeit bei Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• beratende Stimme an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, Eltern, freien und öffentlichen Trägern und Ämtern</li> <li>• Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelfallhilfe</li> <li>• Elternarbeit</li> <li>• Hausbesuche</li> <li>• Aufbau eines Hilfesystems mit und für das Kind/den Jugendlichen</li> </ul>

- Verträge/Vereinbarungen
- Kooperation mit Klassenlehrer
- Tagebuchaufzeichnungen
- Zusammenarbeit mit JA, Beratungsstellen, Psychiatrie, Wohngeldstelle, Schuldnerberatung, BaföG-Stelle, Schulverwaltungsamt, Sozialamt, Sozialarbeiter der Gemeinden, Sozialämter der Gemeinden, Lehrer, Ausbilder
- ggf. Vermittlung an Fachkräfte und -instanzen
- Anregung und Vermittlung zu interessenbezogener Projektarbeit
- sozialpädagogische Gruppenarbeit

*Erfolgskriterien*

- Beziehungsannahme
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Einhalten von Vereinbarungen
- kurz-, mittel- und langfristige Verhaltensänderungen
- Annahme anderer Fachkräfte
- Integration in Gruppe, Klasse, Elternhaus, Kinderheim, WG
- Verbesserung, Aktivierung der Lebenseinstellung
- erhöhte Lernmotivation
- Leistungssteigerung

*Instrumente zur Erfolgsprüfung*

- Interview
- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Teilnehmenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Gruppengespräche
- Beobachtung von Einzelfällen
- Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
- Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen
- Dokumentation durch Tagebuch
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Supervision
- Teambesprechungen
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)
- Statistik (z.B. Anwesenheit, Verringerung der Ausfallzeiten)

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>3 Soziale Kompetenzförderung in Gruppen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mindestens 1 Unterrichtsstunde pro Woche oder ein zusammenhängender Zeitblock (Projektwoche)</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung</li> <li>• Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• beratende Stimme an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• Kooperation mit Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• Kooperation und Beteiligung von Lehrern</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulklassen</li> <li>• Gruppen von Schülern aus verschiedenen Klassen</li> <li>• Gruppen mit schulischen, beruflichen oder sozialen Problemen</li> <li>• Migranten</li> </ul>	<i>Methoden/</i> <i>Verfahren</i>
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftrags-</i> <i>grundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen</li> <li>• § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberatung</li> <li>• § 29 KJHG – Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen mit dem Ziel sozialen Lernens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• soziale Gruppenarbeit</li> <li>• Interaktions- und Rollenspiele</li> <li>• Übungen zur Selbst- und Gruppenwahrnehmung</li> <li>• Gemeinsame Erarbeitung von Lösungsansätzen und -strategien</li> <li>• Festlegen von Verfahrensregeln für Entscheidungsfindungen</li> <li>• Arbeitsbögen und Diskussion zu Themen der Gruppe</li> <li>• Freizeitaktivitäten zur Förderung des Gruppenklimas</li> <li>• interessenbezogene Projektarbeit</li> <li>• modellhaftes Handeln des Gruppenleiters</li> <li>• Vereinbarungen und Verträge</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Integration, Befähigung zur Partizipation des Kindes/Jugendlichen</li> <li>• selbständige Bearbeitung der Probleme in der Gruppe</li> <li>• Förderung gegenseitiger Akzeptanz</li> <li>• Übernahme von Verantwortlichkeit für das Lernen und Verhalten</li> <li>• Befähigung zur konstruktiven Konfliktbewältigung</li> <li>• Verbesserung des sozialen Klimas in Klassen/Schülergruppen</li> <li>• Förderung der sozialen Kompetenzen der Gruppenmitglieder</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>
<i>Rahmenbedin-</i> <i>gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)</li> <li>• pädagogisches Konzept oder Trainingsprogramm</li> <li>• Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• offen zugängliche und geeignete Gruppenräume auch nach dem Unterricht (Klubraum, Werkstatt, Studio, Küche, Sporthalle, Freiflächen)</li> <li>• angemessene Teilnehmerzahl</li> <li>• didaktische und spielerische Materialien</li> <li>• technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera, Musikanlage)</li> <li>• Etat für Sach- und Arbeitsmittel</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> </ul>	<i>Instrumente zur</i> <i>Erfolgsprüfung</i>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnehmerzahl</li> <li>• offene Atmosphäre in der Gruppe</li> <li>• Stärkung des Gruppenbewußtseins</li> <li>• alternatives Denken</li> <li>• selbstkritische und kreative Haltung</li> <li>• selbstbewußter Umgang mit den Problemen</li> <li>• Einhaltung selbstentwickelter Regeln</li> <li>• persönliche Weiterentwicklung im Bereich des Sozialverhaltens</li> </ul>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Teilnehmenden</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Beobachtung von Gruppenprozessen</li> <li>• Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)</li> <li>• Dokumentation von Prozessen in Gruppen</li> <li>• Fortschreibung der Situationsanalyse</li> <li>• öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel)</li> </ul>

- Reflexion der eigenen Arbeit
- Supervision
- Teambesprechungen
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)
- Analyse

#### *Leistung* **4 Offenes Gesprächs- und Kontaktangebot**

*(Kurzbeschreibung)*

##### *Zielgruppe*

- alle Schüler der Schule
- Lehrer
- Eltern
- andere Kontaktpersonen der Schüler

##### *Zweck/Auftrag (Auftrags- grundlage)*

- § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberatung
- § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt
- § 1 Abs. 3 Nr. 2 KJHG – Beratung und Unterstützung der Eltern und anderer Erziehungsberechtigter bei der Erziehung
- §§ 16-18 KJHG – Beratung von Müttern, Vätern und anderen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung, Partnerschaftsfragen, Trennung, Scheidung und Ausübung der Personensorge

##### *Ziele*

- Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen
- Einbringen sozialpädagogischer Sichtweisen in den Schulalltag
- Öffnung der Schule nach außen
- Beziehungsaufbau
- offenes, regelmäßiges und niedrigschwelliges Gesprächs- und Beratungsangebot
- kontinuierliche Beziehungsarbeit
- Aufbau von Vertrauen als Grundlage ggf. notwendiger Krisenintervention
- Ansprechpartner (Vermittlung eines Sicherheitsgefühls für eventuell schwierige Situationen)

##### *Rahmenbedin- gungen*

- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
- möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)
- Präsenz im Beratungsraum, in Gruppenräumen und auf dem Schulhof
- didaktische und spielerische Materialien
- Etat für Sach- und Arbeitsmittel
- flexible Arbeitszeit
- offener und freier Zugang durch die Schüler
- Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für die Schüler

- Methoden/Verfahren*
- Gesprächsbereitschaft
  - Austausch alltäglicher Erfahrungen und Erlebnisse
  - Offenheit für Probleme der Schüler, Eltern, Lehrer und anderer Kontaktpersonen der Schüler
  - Beziehungsarbeit, Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Schulsozialarbeiter und Schülern durch regelmäßige Kontakte (z.B. auf Pausenhof oder im Schülercafe)
  - Handlungsmethoden je nach Situation und Bedarf:
  - sozialpädagogische Beratung
  - Vermittlung
  - Mediation
  - klientenzentrierte Gesprächsführung

- Erfolgskriterien*
- Bekanntheitsgrad des Sozialpädagogen, Vertrauen
  - gezieltes Aufsuchen des Schulsozialarbeiters und Inanspruchnahme der Leistung
  - Beratung, Unterstützung und Hilfe werden gewünscht
  - regelmäßiges Aufsuchen des Schulsozialarbeiters auch außerhalb problematischer Situationen
  - Bekanntmachung und Verbreitung des Angebotes innerhalb der Schule durch die Zielgruppe selbst
  - positive Rückmeldungen von der Zielgruppe

- Instrumente zur Erfolgsprüfung*
- Gespräche mit Bezugspersonen
  - Erhebung von Teilnehmerzahlen
  - Fragebogen
  - Beobachtung von Gruppenprozessen
  - Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
  - Dokumentation durch Tagebuch
  - Reflexion der eigenen Arbeit
  - Supervision
  - Teambesprechungen
  - Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)
  - Analyse der täglichen Kontakte

- Leistung* **5 Kooperation mit Schulleitung**  
(Kurzbeschreibung)

- Zielgruppe*
- Schulleitung

- Zweck/Auftrag*  
(Auftragsgrundlage)
- § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt

- Ziele*
- Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen
  - Einbringen sozialpädagogischer Sichtweisen in den Schulalltag
  - Öffnung der Schule nach außen
  - Abstimmung der gemeinsamen Arbeit
  - Koordinierung der Hilfe- und Unterstützungsleistungen von Schule und Jugendhilfe für Schüler und Eltern
  - Kenntnisse über außerschulische Jugendhilfemöglichkeiten erweitern, Gemeinwesenarbeit fördern
  - Klimaverbesserung in der Schule
  - Einführung konstruktiver Konfliktlösung
  - Förderung der Bereitschaft des Kollegiums zur Kooperation
  - Entwicklung eines sozialpädagogischen Schulprofils

- Rahmenbedingungen*
- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
  - Kooperationsvertrag und Konzept zur Schulsozialarbeit
  - Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule
  - beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule
  - kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung

- Methoden/Verfahren*
- gemeinsame Analyse, Planung und Auswertung des Kooperationsprojektes zwischen Schulleitung, Träger und Sozialpädagoge
  - kontinuierliche Informationsgespräche
  - Fachdiskussionen, Beratungen im Schulkollegium
  - gemeinsame Entwicklung und Auswertung von Handlungsstrategien
  - gemeinsame Erprobung von alternativen Handlungsansätzen
  - Abstimmung bei Entscheidungen im Einzelfall
  - gemeinsame Durchführung und Besuch von Weiterbildungen auf sozialpädagogischem Gebiet extern und intern

- Erfolgskriterien*
- gutes Arbeitsklima an der Schule, hohe Kooperationsbereitschaft
  - gemeinsam entwickeltes Konzept
  - regelmäßige Zusammenarbeit der Schulleitung mit dem Sozialpädagogen

- Konsens oder Akzeptanz des Anderen in Entscheidungssituationen
- quantitativ und qualitative Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogen und Lehrern

#### *Instrumente zur Erfolgsprüfung*

- Gespräche mit Bezugspersonen
- Weiterbildung
- Fragebogen
- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Fortschreibung der Situationsanalyse
- öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Supervision
- Teambesprechungen
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)

#### *Leistung* **6 Beratung von Lehrern**

*(Kurzbeschreibung)*

#### *Zielgruppe*

- Lehrer, die ihre Sichtweisen und ihre methodische Kompetenz erweitern wollen
- Lehrer, die bei der Lösung von Problemen/Konflikten mit Schülern, Eltern an Grenzen stoßen
- Lehrer, die Interesse haben, im Team zu arbeiten

#### *Zweck/Auftrag (Auftragsgrundlage)*

- § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt

#### *Ziele*

- Information und Weiterbildung über lebensweltorientierten sozialpädagogischen Arbeitseinsatz und über das System von Hilfe und Unterstützungsangeboten der Jugendhilfe
- Vorstellen und Angebot zum gemeinsamen Erproben sozialpädagogischer Arbeitsweisen
- Information über Lebenszusammenhänge und Vorstellungen konkreter Schüler und Eltern (mit deren Einverständnis)
- Beratung und Vermittlung in Problemsituationen
- Sensibilisieren von Lehrern für jugendliche Lebenswelten und Hintergründe außerhalb der Schule
- Förderung der Akzeptanz und potentielle Übernahme sozialpädagogischer Sichtweisen
- Stärkung und Ermutigung zum flexiblen pädagogischen Handeln
- Entlastung der Lehrer in streßbelasteten Situationen
- Verbesserung des Verhältnisses Schule – Jugendhilfe
- Koordinierung der Hilfe- und Unterstützungsleistungen von Schule und Jugendhilfe für Schüler und Eltern
- Prävention (Orientierungslosigkeit, Suchtgefahr, Gewalt, Ausgrenzung, Schulbummelei)

#### *Rahmenbedingungen*

- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
- möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)
- Kooperationsvertrag und Konzept zur Schulsozialarbeit
- kollegiale Beratung oder Supervision
- offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum
- flexible Arbeitszeit
- mindestens eine Pause oder Freistunde als zeitliche Ressource
- offener und freier Zugang durch die Lehrer
- Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• Kooperation mit Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzel- und Gruppengespräche</li> <li>• offenes Gesprächs- und Kontaktangebot</li> <li>• Dienstberatung/Schilf</li> <li>• Weiterbildungsangebote nach Bedarf</li> <li>• Rollenspiele</li> <li>• Entspannungsübungen</li> <li>• Analyse und Erläutern der eigenen Vorgehensweise</li> <li>• gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung von Projekten</li> <li>• Gruppenübungen</li> <li>• Hospitationen/Schülerbeobachtung und gemeinsame Auswertung</li> <li>• gemeinsames Kennenlernen einiger Institutionen der Jugendhilfe</li> </ul>
<i>Erfolgskriterien</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterung der Sichtweise im Umgang mit Kindern und Jugendlichen</li> <li>• partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Trägern der Jugendhilfe</li> <li>• Zunahme an Beratungsnachfrage und kooperativen Projekten zwischen Lehrern und Schulsozialarbeitern</li> <li>• verbessertes, differenzierteres Verhältnis Lehrer – Schüler durch Erweiterung von Sicht und Handlungsspielraum</li> <li>• verstärkte Einbeziehung der Schüler bei Unterrichtsgestaltung</li> <li>• präventive Unterstützung von Schülern und Eltern bzw. schnellere Hilfe in Notsituationen</li> <li>• Öffnung des Unterrichts – Partner, Methoden, Inhalte</li> </ul>
<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Weiterbildung</li> <li>• Erhebung der Nachfrage</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• Fortschreibung der Situationsanalyse</li> <li>• öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Supervision</li> <li>• Teambesprechungen</li> </ul>

<i>Leistung (Kurzbeschreibung)</i>	<b>7 Mitwirkung in schulischen Gremien</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulleitung und Lehrer (Gesamtkonferenz, Klassenkonferenz)</li> <li>• Elternrat</li> <li>• Schülerrat</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag (Auftragsgrundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinführung zu sozialpädagogischen Sichtweisen und Methoden</li> <li>• Einflußnahme auf die sozialpädagogische Handlungskompetenz</li> </ul>
<i>Rahmenbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“</li> <li>• Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussionsbeitrag</li> <li>• Vortrag mit sozialpädagogischem Inhalt</li> <li>• Rechenschaftslegung</li> <li>• Dokumentation</li> </ul>
<i>Erfolgskriterien</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbeziehung in schulische Gremien</li> <li>• hohe Motivation und aktive Partizipation aller Beteiligten am Schulleben</li> <li>• Bereitschaft zu alternativem Denken und Handeln</li> <li>• Anerkennung sozialpädagogischer Sicht- und Arbeitsweisen</li> <li>• Verbesserung der schulischen Zusammenarbeit</li> <li>• Klimaverbesserung</li> </ul>
<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Analyse der Elternarbeit</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)</li> </ul>

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>8 Arbeit mit Eltern/Personensorgeberechtigten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelgespräche</li> <li>• thematische Elterngesprächsrunden – evtl. Bildung von „Selbsthilfegruppen“</li> <li>• Hausbesuche</li> <li>• Vermittlung und Begleitung des Kontaktes Eltern – Lehrer</li> <li>• Vermittlung von bzw. Kooperation mit Fachkräften</li> <li>• Beteiligung an Eltern gremien und Elternabenden</li> <li>• Angebot von offenen Elternsprechstunden und Elterntreffs</li> <li>• Beteiligung von Eltern bei schulischen Projekten</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• alle Eltern/Personensorgeberechtigten, insbesondere jene, die von der Schule nicht mehr erreicht werden bzw. Kontakte möglichst vermeiden</li> </ul>	
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftragsgrundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 3 Nr. 2 KJHG – Beratung und Unterstützung der Eltern und anderer Erziehungsberechtigter bei der Erziehung</li> <li>• §§ 16-18 KJHG – Beratung von Müttern, Vätern und anderen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung, Partnerschaftsfragen Trennung, Scheidung und Ausübung der Personensorge</li> <li>• §§ 27-41 KJHG – Unterstützung der Personensorgeberechtigten bei der Erziehung mit Hilfen zur Erziehung (HzE)</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abbau von Schwellenängsten bei den Eltern gegenüber der Schule</li> <li>• Motivierung der Eltern zu Mitwirkung an schulischen Prozessen und Angeboten</li> <li>• Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen</li> <li>• Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern</li> <li>• Beratung und Unterstützung der Eltern bei Problem- und Krisensituationen</li> <li>• Unterstützung der Eltern bei der Formulierung von rechtlichen Ansprüchen</li> <li>• Unterstützung der Klassenlehrer bei Kontaktaufnahme und -ausbau zu den Eltern</li> <li>• möglichst enge Vernetzung der Lebenswelten Elternhaus und Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Akzeptanz der Angebote</li> <li>• wachsende Eigeninitiative und Engagement der Eltern im Schulalltag</li> <li>• Erhöhung der Erziehungskompetenz der Eltern</li> <li>• aktive Mitwirkung der Eltern/Sorgeberechtigten bei Problemlösung</li> <li>• Verbesserung /Öffnung bislang schwieriger oder festgefahrener Beziehungen zwischen einzelnen Eltern und Lehrern</li> </ul>
<i>Rahmenbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum</li> <li>• Fax und Telefon</li> <li>• Etat für Reisekosten</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Eltern</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• Kooperation und Beteiligung von Lehrern</li> </ul>	<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>
<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentlichkeitsarbeit (Konzept und Angebot Schulsozialarbeit) gegenüber den Eltern, Vorstellung z.B. auf Klassenelternabenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Teilnehmenden</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Erhebung der Nachfrage</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Analyse der Elternarbeit</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• Fortschreibung der Situationsanalyse</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Supervision</li> <li>• Teambesprechungen</li> <li>• Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)</li> </ul>

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>9 Netzwerkarbeit im Gemeinwesen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisation von bzw. Teilnahme an Festen der Schule, des Stadtgebietes und anderer Einrichtungen unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, Eltern, Lehrer und anderen Fachkräften</li> <li>• Gewinnung von Sponsoren</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit im Sinne von persönlichen Kontakten, Verteilung von Faltblättern u.ä.</li> <li>• Dokumentation und Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler, Eltern</li> <li>• Schulleitung und Lehrer der Schule</li> <li>• Einrichtungen und Institutionen freier und öffentlicher Träger der Jugendhilfe der Region</li> <li>• darüber hinaus Institutionen/Vereine/Firmen aus Kultur, Sport, Medien, Wirtschaft, Politik</li> <li>• Staatliches Schulamt/Schulverwaltungsamt und andere relevante Fach-einrichtungen und Beratungsstellen</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftrags-</i> <i>grundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt</li> <li>• § 78 KJHG – Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften zur Abstimmung der Angebote und gegenseitigen Ergänzung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bekanntheit, Akzeptanz und Anerkennung der Schulsozialarbeit</li> <li>• partnerschaftliche und gelungene Zusammenarbeit mit allen Beteiligten</li> <li>• schnelle und funktionierende Hilfe und Zusammenarbeit bei innerschulischen Problemen oder notwendigen Hilfen zur Erziehung</li> <li>• sicht- und spürbare Öffnung der Schule nach innen und außen</li> <li>• breite Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen, der Eltern, Lehrer</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vernetzung der Angebote im Bereich der Hilfen zur Erziehung, des Jugendschutzes, der Gesundheitsvorsorge, der Berufsvorbereitung, der Prävention, der erlebnis- und freizeitpädagogischen Angebote</li> <li>• Integration der Schulsozialarbeit in das Gemeinwesen</li> <li>• Nutzung gemeinsamer Ressourcen</li> <li>• gemeinsame Aktionen und Angebote</li> <li>• Öffnung der Schule nach außen</li> </ul>	<i>Instrumente zur</i> <i>Erfolgsprüfung</i>
<i>Rahmenbedin-</i> <i>gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• Büroraum</li> <li>• Computer, Fax und Telefon</li> <li>• Etat für Reisekosten und Honorare</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, sozialen Diensten, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit in der Presse und im Gemeinwesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Nachfrage, Presseveröffentlichung, Einladung in Gremien</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• Fortschreibung der Situationsanalyse</li> <li>• öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)</li> <li>• Spendenaufkommen</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Teambesprechungen</li> <li>• Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)</li> </ul>
<i>Methoden/</i> <i>Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau bzw. Mitwirkung in Arbeitskreisen, Fach- und Vernetzungsgruppen</li> <li>• Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Fachkräften zur Projekt- und Präventionsarbeit</li> <li>• zuverlässige Abstimmung und Umsetzung</li> </ul>	

**Leistung 10 Öffentlichkeitsarbeit**

(Kurzbeschreibung)

**Zielgruppe**

- Schüler, Lehrer, Eltern
- Presse
- Öffentlichkeit

**Zweck/Auftrag  
(Auftrags-  
grundlage)**

- § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt
- Eigenauftrag

**Ziele**

- Information über SSA
- Profilierung
- Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen
- alle Zielgruppen sollen über die für sie relevanten Angebote und Veranstaltungen von SSA informiert sein
- SSA soll als wichtiger Teil des Schulprofils erkennbar sein
- SSA soll in der Öffentlichkeit als wichtiges Angebot der Jugendhilfe wahrgenommen werden

**Rahmenbedin-  
gungen**

- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
- Büroraum
- Computer, Fax und Telefon
- technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera)
- Etat für Sach- und Arbeitsmittel und Honorare
- Kooperation mit Medienvertretern, Eltern, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern und Partnern im Gemeinwesen
- kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung
- Öffentlichkeitsarbeit in der Presse und im Gemeinwesen

**Methoden/  
Verfahren**

- Erarbeiten eines Konzeptes zur Öffentlichkeitsarbeit
- Erarbeiten von Aushängen, Faltblättern und u.a.
- Pressearbeit
- Präsenz in politischen und fachlichen Gremien
- Beteiligung an Schul- und Stadtteilsten

**Erfolgskriterien**

- Informiertheit und Akzeptanz der eigenen Arbeit bei Zielgruppe, Behörden, Kooperationspartnern, Politiker
- Öffnung der Schule nach außen
- Netzwerkarbeit

- Mitwirkung an Entscheidungsprozessen zugunsten von Kindern und Jugendlichen
- Verbesserung der Situation von Kindern und Jugendlichen und Familien

**Instrumente zur  
Erfolgsprüfung**

- Interviews
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Schulerfolg, Abschluß von Lehrverträgen, Verringerung von Ausfallzeiten, Nachfragen, Presseveröffentlichungen, Einladungen in Gremien
- Fragebogen
- Dokumentation durch Tagebuch
- Fortschreibung der Situationsanalyse
- öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)

<i>Leistung</i> (Kurzbeschreibung)	<b>11 Dokumentation und Verwaltung</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuwendungsgeber, Projektträger, Schulsozialarbeiter</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag</i> (Auftragsgrundlage)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuwendungsrecht, Haushaltsrecht, Selbstreflexion, Eigenauftrag</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung von Arbeitsergebnissen</li> <li>• Organisation der fachlich-inhaltlichen Aufgaben</li> <li>• Antragstellung/Abrechnung öffentlicher und privater Mittel</li> <li>• Erledigung der Verwaltungsaufgaben</li> <li>• zweckentsprechende Verwendung der Sachmittel</li> <li>• Organisation von und Abstimmung über verschiedene Vorhaben und Projekte im Rahmen der Schulsozialarbeit</li> <li>• Aufbau von und Mitwirkung in entsprechenden Arbeitskreisen</li> <li>• Sicherung von Zwischenergebnissen und Vereinbarungen</li> <li>• Entwicklung und Sicherung entsprechender Qualitätsstandards</li> <li>• Dokumentation von Arbeitsergebnissen zur Erreichung fachlicher und politischer Außenwirksamkeit</li> </ul>
<i>Rahmenbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• pädagogisches Konzept</li> <li>• Büroraum mit verschließbarem Schrank</li> <li>• Etat für Sach- und Arbeitsmittel</li> <li>• Computer, Fax und Telefon</li> <li>• Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern, Ämtern und Partnern im Gemeinwesen</li> </ul>
<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratungen und Abstimmung mit dem Träger, im Team, in den Arbeitsgruppen mit anderen Beteiligten</li> <li>• Dokumentation von Arbeitsergebnissen, Sachberichten und einzelnen sozialpädagogischen Tätigkeiten</li> <li>• Buchhaltung</li> </ul>
<i>Erfolgskriterien</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisnahme und Anerkennung der Dokumentationen und sich daraus ableitender Veränderungen</li> <li>• Transparenz und Planbarkeit der Arbeitsprozesse</li> <li>• zufriedenstellender Projektverlauf</li> <li>• effektive Verwendung der Sachmittel</li> </ul>

*Instrumente zur  
Erfolgsprüfung*

- Schulsozialarbeiter wird sowohl innerhalb der Schule als auch regional und überregional angefragt/einbezogen
- Qualitätssicherung
- Statistik
- Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen
- Dokumentation von Prozessen in Gruppen
- Dokumentation durch Tagebuch
- Fortschreibung der Situationsanalyse
- öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)
- Spendenaufkommen
- Geschäftsbilanz
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)
- Analyse

<i>Leistung</i> (Kurzbeschreibung)	<b>12 Offenes Förderangebot</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Schüler</li> <li>• Schüler mit zeitweiligen Lernproblemen</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag</i> (Auftrags- grundlage)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen</li> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und soziale Integration</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überwindung schulischer Defizite</li> <li>• Stärkung des Selbstwertgefühls</li> <li>• Verringerung des Leidens- und Erfolgsdruckes</li> <li>• Entwicklung von Lern- und Hilfsstrategien</li> <li>• Prävention von Schulversagen und Schulverweigerung</li> <li>• Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit</li> <li>• Gewährung des schulischen Erfolges</li> </ul>
<i>Rahmenbedin- gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum (auch nach und vor dem Unterricht)</li> <li>• Fax und Telefon</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für die Schüler</li> <li>• Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, Eltern, freien und öffentlichen Trägern und Ämtern</li> <li>• Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Methoden/ Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzel- und Gruppenarbeit</li> <li>• Anwendung sozialpädagogischer Lernverfahren (z.B. Konzentrations- und Entspannungstechniken)</li> <li>• Hospitation</li> <li>• Kooperation mit Eltern, Lehrern und Fachkräften</li> <li>• Kooperation mit Fachkräften (Psychologen, Logopäden, Ärzten)</li> </ul>

- Lerngruppen/Lernpatenschaften
- Vereinbarung von Etappengesprächen

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| <i>Erfolgskriterien</i> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnis der Schüler, Lernprobleme zu vermindern</li> <li>• Förderung schulischer Interessen</li> <li>• Erhöhung des Selbstwertgefühls</li> <li>• Interesse der Eltern und Lehrer an der Entwicklung des Kindes/ Jugendlichen</li> <li>• Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit</li> <li>• Verbesserung der schulischen Leistungen</li> </ul> |
|-------------------------|---|

- |   |   |
|---|---|
| <i>Instrumente zur<br/>Erfolgsprüfung</i> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbst- und Fremdkontrolle</li> <li>• Befragung der Schüler, Eltern und Lehrer</li> <li>• Beobachtung der Lernentwicklung</li> <li>• Feedback</li> </ul> |
|---|---|

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>13 Mitwirkung bei Unterrichtsprojekten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung</li> <li>• Kooperation mit Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• Kooperation und Beteiligung von Lehrern</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulklassen oder feste Gruppen</li> <li>• Lehrer und Eltern</li> </ul>	<i>Methoden/</i> <i>Verfahren</i>
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftrags-</i> <i>grundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 1 Abs. 3 Nr. 4 KJHG – Beitrag zur Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und einer kinderfreundlichen Umwelt</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberatung</li> <li>• § 14 KJHG – Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zum Schutz vor gefährdenden Einflüssen und Entwicklung der Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit und gesellschaftlicher Verantwortung</li> <li>• § 29 KJHG – Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen mit dem Ziel sozialen Lernens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• soziales Lernen im Unterricht</li> <li>• Projektmethode</li> <li>• Netzwerkarbeit</li> <li>• Gruppenarbeit</li> <li>• Workshop</li> <li>• Diskussionsrunden</li> <li>• Entspannungsübungen</li> <li>• Interaktions- und Rollenspiele</li> <li>• Interviews</li> <li>• Medieneinsatz und Einbeziehung künstlerischer Mittel</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung des Klassenklimas</li> <li>• Prävention</li> <li>• Stärkung der Gruppendynamik</li> <li>• soziale Kompetenzförderung</li> <li>• Förderung der Kommunikationsfähigkeit</li> <li>• Stärkung des Selbstwertgefühls</li> <li>• inhaltliche und methodische Erweiterung des Unterrichts</li> <li>• Auseinandersetzung mit der Lebensumwelt</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>
<i>Rahmenbedin-</i> <i>gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• pädagogisches Konzept oder Trainingsprogramm</li> <li>• Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“</li> <li>• angemessene Teilnehmerzahl</li> <li>• didaktische und spielerische Materialien</li> <li>• technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera)</li> <li>• Etat für Sach- und Arbeitsmittel und Honorare</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• mindestens 1 Unterrichtsstunde oder ein zusammenhängender Zeitblock (Projektwoche)</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• lebensweltorientierte Projektarbeit</li> <li>• interessenbezogene Projektarbeit</li> <li>• Mediation</li> <li>• Lebensweltorientierung des Unterrichtes</li> <li>• praxisorientiertes Lernen</li> <li>• Interesse und Nachfrage</li> <li>• Motivation und aktive Mitarbeit</li> <li>• Zusammenarbeit Lehrer /Sozialpädagogen</li> <li>• Verbesserung der Teamfähigkeit</li> <li>• verbesserte Atmosphäre (Offenheit, Toleranz) in der Klasse</li> </ul>
		<i>Instrumente zur</i> <i>Erfolgsprüfung</i>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Teilnehmenden</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Erhebung der Nachfrage</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Beobachtung von Einzelfällen</li> <li>• Beobachtung von Gruppenprozessen</li> <li>• Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)</li> <li>• Dokumentation von Prozessen in Gruppen</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> </ul>

- Fortschreibung der Situationsanalyse
- öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)
- Supervision
- Teambesprechungen

#### *Leistung* **14 Erlebnispädagogische Angebote**

*(Kurzbeschreibung)*

##### *Zielgruppe*

- alle Schüler der Schule

##### *Zweck/Auftrag (Auftrags- grundlage)*

- § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen
- § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung
- § 11 Abs. 3 Nr. 1, 2, 3 und 5 – Angebote der Jugendarbeit in gesundheitlicher und naturkundlicher Bildung, Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit sowie Kinder- und Jugenderholung

##### *Ziele*

- Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls der Kinder/Jugendlichen
- Entwicklung der Gruppenfähigkeit von Kindern/Jugendlichen
- Einhaltung von Gruppennormen
- Beobachtung von Jugendlichen, die in der Einzelbetreuung sind
- Übernahme von Verantwortung durch die Jugendlichen

##### *Rahmenbedin- gungen*

- fachlich ausgebildeter Erlebnispädagoge oder Sozialpädagoge
- möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)
- pädagogisches Konzept oder Trainingsprogramm
- Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“
- Fort- und Weiterbildung
- Befähigung und Erfahrung mit erlebnispädagogischen Angeboten
- Ausweichplan für schlechtes Wetter
- offen zugängliche und geeignete Gruppenräume (Klubraum, Werkstatt, Studio, Küche, Sporthalle, Freiflächen)
- angemessene Teilnehmerzahl
- didaktische und spielerische Materialien
- technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera)
- Etat für Reisekosten, Sach- und Arbeitsmittel, Honorare und Verpflegung
- flexible Arbeitszeit
- mindestens ein zusammenhängender Zeitblock (Projektwoche)
- offener und freier Zugang durch die Schüler
- Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung

- Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen
- kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung

#### Methoden/ Verfahren

- soziale Gruppenarbeit
- Interaktions- und Rollenspiele
- Übungen zur Selbst- und Gruppenwahrnehmung
- Arbeitsbögen und Diskussion zu Themen der Gruppe
- Freizeitaktivitäten (Wandern, Radfahren, Zeltlager, Kanutour, Klettern, Skilager, Schwimmen, Reisen...) zur Förderung des Gruppenklimas
- modellhaftes Handeln des Gruppenleiters

#### Erfolgskriterien

- Akzeptanz der Angebote
- offene Atmosphäre in der Gruppe
- Stärkung des Gruppenbewußtseins
- alternatives Denken
- selbstkritische und kreative Haltung
- selbstbewußter Umgang mit den Problemen
- persönliche Weiterentwicklung im Bereich des Sozialverhaltens
- kurz- und langfristige Verhaltensänderungen
- verstärktes Einbringen eigener Ideen der Jugendlichen
- Mitwirkung von Lehrern und Eltern

#### Instrumente zur Erfolgsprüfung

- Interview
- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Teilnehmenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Nachfrage
- Fragebogen
- Beobachtung von Einzelfällen
- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
- Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen
- Dokumentation von Prozessen in Gruppen
- Dokumentation durch Tagebuch
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Supervision
- Teambesprechungen
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)

#### Leistung (Kurzbeschreibung)

### 15 Freizeitpädagogische Angebote

#### Zielgruppe

- alle Schüler

#### Zweck/Auftrag (Auftrags- grundlage)

- § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung
- § 11 Abs. 3 Nr. 1, 2, 3 und 5 – Angebote der Jugendarbeit in gesundheitlicher und naturkundlicher Bildung, Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit sowie Kinder- und Jugenderholung

#### Ziele

- Förderung von Kommunikation in offenen Situationen
- klassenübergreifendes Kennenlernen
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Ergründung individueller Neigungen und Interessenförderung von Kindern
- Ausgleich zu kognitiver Arbeit
- Motivation zu selbstbestimmter und freier Tätigkeit
- Gruppenfähigkeit der Jugendlichen entwickeln
- Einhaltung von Gruppennormen
- Befähigung zur eigenständigen Planung der Freizeit

#### Rahmenbedin- gungen

- fachlich ausgebildeter Freizeitpädagoge oder Sozialpädagoge
- pädagogisches Konzept oder Freizeitprogramm
- Ausweichplan für schlechtes Wetter
- offen zugängliche und geeignete Gruppenräume (Klubraum, Werkstatt, Studio, Küche, Sporthalle, Freiflächen)
- angemessene Teilnehmerzahl
- didaktische und spielerische Materialien
- technische Geräte (z.B. Fernseher, Videokamera)
- Etat für Reisekosten, Sach- und Arbeitsmittel und Honorare
- flexible Arbeitszeit
- Anrechnungsstunden für Engagement der Lehrer
- offener und freier Zugang durch die Schüler
- Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung
- Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen

- Methoden/  
Verfahren*
- soziale Gruppenarbeit
  - Interaktionsspiele
  - modellhaftes Handeln des Gruppenleiters
  - Übungen zur Selbst- und Gruppenwahrnehmung
  - Experimente
  - Training, Proben
  - zeitlich begrenzte Arbeit in Projektgruppen
  - längerfristige Arbeitsgemeinschaften
  - Workshops
  - spielerische, sportliche, musische, bildnerische Angebote, Theater, Kabarett, Comedy
  - Mediennutzung (Computer, Audio, Video, Musik- und Lichttechnik)
  - Erschließen außerschulischer Aktivitäten (z.B. Unterstützung im Tierheim, Pflege von Natur- und Freiflächen)

- Erfolgskriterien*
- Veränderung des Freizeitverhaltens
  - Einbringen eigener Ideen
  - Nutzung und kreative Entwicklung der Angebote durch Kinder/Jugendliche
  - Steigerung der Selbstvertrauens und Teamverhaltens
  - aktive Mitarbeit bei der Vorbereitung und Umsetzung
  - Steigerung der Lernmotivation und Aktivität im Unterricht
  - Verbesserung des Schulklimas
  - Mitwirkung von Lehrern, Eltern und Kooperationspartnern

- Instrumente zur  
Erfolgsprüfung*
- Gespräche mit Teilnehmenden
  - Gespräche mit Mitwirkenden
  - Gespräche mit Bezugspersonen
  - Gruppengespräche
  - Fragebogen
  - Beobachtung von Einzelfällen
  - Beobachtung von Gruppenprozessen
  - Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
  - Analyse (z.B. der Schülerzeitung)
  - Dokumentation von Prozessen in Gruppen
  - Dokumentation durch Tagebuch
  - Reflexion der eigenen Arbeit

- Leistung* **16 Arbeit mit Schülergremien**  
(Kurzbeschreibung)

- Zielgruppe*
- gewählte Schülervertreter (Klassensprecher, Schülersprecher)

- Zweck/Auftrag  
(Auftrags-  
grundlage)*
- § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
  - § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung
  - § 11 Abs. 3 Nr. 1, 2, 3 und 5 – Angebote der Jugendarbeit in gesundheitlicher und naturkundlicher Bildung, Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit sowie Kinder- und Jugenderholung

- Ziele*
- Unterstützung der Schüler bei der Wahrnehmung ihres Rechtes auf Mitbestimmung
  - Aufklärung der Schülervertreter über ihre Rechte und Möglichkeiten
  - Hilfe beim Aufbau einer funktionstüchtigen Organisationsstruktur
  - Erhöhung der Attraktivität der Rolle als Schülervertreter

- Rahmenbedin-  
gungen*
- Vertrauenslehrer oder fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
  - pädagogisches Konzept
  - Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“
  - offen zugänglicher und geeigneter Gruppenraum
  - Computer, Fax und Telefon
  - angemessene Teilnehmerzahl
  - didaktische und spielerische Materialien
  - technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera)
  - Etat für Sach- und Arbeitsmittel
  - flexible Arbeitszeit
  - offener und freier Zugang durch die Schüler
  - Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung
  - Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für Schüler
  - Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule
  - beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule
  - Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen
  - kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung

<i>Methoden/ Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung der Schülervertreter</li> <li>• Durchführung bzw. Organisation von Fortbildungen und anderen Veranstaltungen für und mit den Schülervertretern</li> </ul>
<i>Erfolgskriterien</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• das Unterstützungsangebot wird von den Schülervertretern angenommen</li> <li>• Akzeptanz der Arbeit der Schülervertreter bei Lehrern, Schulleitung und Elternrat</li> <li>• Schülervertreter werden von ihren Mitschülern als ihre Interessenvertreter wahrgenommen und angesprochen</li> <li>• Kompetenz und selbstsicheres Auftreten der Schülervertreter in Konferenzen</li> <li>• das Engagement der Schülervertreter zeigt Erfolge, die den Schülern wahrnehmbar zugute kommen</li> </ul>
<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Statistik</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Beobachtung von Gruppenprozessen</li> <li>• Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)</li> <li>• Analyse der Schülerzeitung</li> <li>• Analyse der Elternarbeit</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• Fortschreibung der Situationsanalyse</li> <li>• öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Teambesprechungen</li> <li>• Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)</li> </ul>

<i>Leistung (Kurzbeschreibung)</i>	<b>17 Sozialpädagogische Begleitung von Klassenfahrten</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• feste Schulklassen mit erhöhtem sozialpädagogischen Betreuungsbedarf</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag (Auftrags- grundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen</li> <li>• § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 1, 2, 3 und 5 – Angebote der Jugendarbeit in gesundheitlicher und naturkundlicher Bildung, Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit sowie Kinder- und Jugenderholung</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermöglichung der Teilnahme an Klassenfahrten für sozial auffällige Klassen und Schüler</li> <li>• Förderung der sozialen Kompetenz der Schüler</li> <li>• Einübung von Regeln und Verhaltensnormen</li> <li>• Eröffnung neuer Erlebnismöglichkeiten für Schüler</li> <li>• Verbesserung des Klassenklimas</li> <li>• Befähigung zur vielseitigen Freizeitgestaltung</li> <li>• Förderung der Kommunikationsfähigkeit</li> <li>• Analyse von Beziehungsproblemen zwischen Schülern untereinander und zwischen Schülern und Lehrern</li> <li>• zusätzlicher Ansprechpartner für Schüler</li> </ul>
<i>Rahmenbedin- gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• pädagogisches Konzept</li> <li>• Kenntnisse über die Klassensituation und einzelne „Problemschüler“</li> <li>• Ausweichplan für schlechtes Wetter</li> <li>• angemessene Teilnehmerzahl</li> <li>• didaktische und spielerische Materialien</li> <li>• technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera, Musikanlage)</li> <li>• Etat für Reisekosten und Sach- und Arbeitsmittel</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung</li> </ul>

- Kooperation und Beteiligung von Lehrern der betreffenden Schüler
- kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung

#### *Methoden/ Verfahren*

- Einbeziehung in die organisatorische Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Klassenfahrt
- gemeinsame Vereinbarung von Regeln und Verhaltensnormen
- gemeinsames Wohnen in Zimmern oder Zelten
- gemeinsame Unternehmungen
- Exkursionen
- Wandern, Radfahren, Kanutouren, Klettern
- selbstorganisierte Versorgung
- Interaktionsspiele
- sozialpädagogische Gruppenarbeit
- Projekte

#### *Erfolgskriterien*

- gemeinsame Planung der Fahrt
- gemeinsam entwickeltes Konzept
- Teilnahme aller Schüler
- interessantes Programm mit nachhaltiger Wirkung
- Förderung sozialer Kompetenz der Schüler
- Integration von Außenseitern etc.
- gesteigerte Lernmotivation

#### *Instrumente zur Erfolgsprüfung*

- Interview
- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Teilnehmenden
- Gespräche mit Mitwirkenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Gruppengespräche
- Fragebogen
- Beobachtung von Einzelfällen
- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
- Dokumentation von Prozessen in Gruppen
- Dokumentation durch Tagebuch
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Teambesprechungen
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)

#### *Leistung* **18 Berufsorientierung**

*(Kurzbeschreibung)*

#### *Zielgruppe*

- alle Schüler der Schule
- Schulklassen

#### *Zweck/Auftrag (Auftrags- grundlage)*

- § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen
- § 13 Abs. 1 KJHG – Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und sozialen Integration
- § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberatung

#### *Ziele*

- Stärkung des Selbstvertrauens
- Erarbeitung realistischer Lebensperspektiven und Handlungsalternativen
- Entlastung der Schüler
- frühzeitige Förderung der Entscheidungskompetenz der Schüler bei der Berufswahl
- Erkennung der eigenen Stärken und Schwächen
- Verbesserung der Handlungssicherheit bei Bewerbungen und Bewerbungsgesprächen
- Vermittlung von Informationen über die Arbeitswelt
- Vermeidung von Fehlentscheidungen

#### *Rahmenbedin- gungen*

- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
- möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)
- Fort- und Weiterbildung
- offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum (auch nach und vor dem Unterricht)
- Fax und Telefon
- flexible Arbeitszeit
- offener und freier Zugang durch die Schüler
- Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für die Schüler
- Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern und Ämtern, insbesondere Betrieben und Arbeitsverwaltung

#### *Methoden/ Verfahren*

- Analyse der Ressourcen und Fähigkeiten des Jugendlichen
- Einzel-Beratungsgespräche, Bewerbungstraining und Rollenspiele
- kontinuierliche Kooperation mit dem Arbeitsamt, Berufsberater und BIZ
- Besuch von Betrieben im Umfeld der Schule und Kooperation mit den Betrieben bei Praktika

- Schülerfirmengründung innerhalb der Schule mit Unterstützung des Lehrers und des Schulsozialarbeiters
- Beratungsversammlungen der SSA zur Berufsorientierung und Schullaufbahn für Eltern
- Veranstaltung von Projektwochen zur Berufsfindung mit Lehrern
- Einladung von Eltern und Absolventen, um ihre Berufsfelder vorzustellen
- Zusammenarbeit mit Arbeitsamt, Lehrern, Ausbildern, Betrieben
- Anregung und ggf. Vermittlung zu interessenbezogener Projektarbeit und Praktika

#### *Erfolgskriterien*

- Bewerbungen außerhalb der Region
- erfolgreicher Berufseinstieg
- Vermittlung an Betriebe
- Integration des Jugendlichen in Klassen/Gruppe, Elternhaus
- Steigerung der Lernmotivation

#### *Instrumente zur Erfolgsprüfung*

- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Teilnehmenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)
- Abgangstatistik
- Rückkopplung zum Arbeitsamt

#### *Leistung* **19 Mädchenarbeit/ Jungenarbeit** (Kurzbeschreibung)

#### *Zielgruppe*

- alle Mädchen
- alle Jungen

#### *Zweck/Auftrag* (Auftragsgrundlage)

- § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- § 9 Abs. 3 KJHG – Abbau von Benachteiligungen zwischen Mädchen und Jungen und Förderung der Gleichberechtigung
- § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen
- § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberatung

#### *Ziele*

- Förderung von Akzeptanz und Toleranz Anderer
- geschlechtsspezifische Arbeit
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Rollenfindung
- Prävention und Intervention
- Verbesserung des Klimas in Klasse und Schule

#### *Rahmenbedingungen*

- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
- möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)
- pädagogisches Konzept oder Trainingsprogramm
- Fort- und Weiterbildung
- kollegiale Beratung oder Supervision
- offen zugängliche und geeignete Gruppenräume auch nach dem Unterricht (Klubraum, Werkstatt, Studio, Küche, Sporthalle, Freiflächen)
- angemessene Teilnehmerzahl
- didaktische und spielerische Materialien
- technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera, Musikanlage)
- Etat für Sach- und Arbeitsmittel und Honorare
- mindestens 1 Unterrichtsstunde pro Woche oder ein zusammenhängender Zeitblock (Projektwoche)
- offener und freier Zugang durch die Mädchen bzw. Jungen
- Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung

#### *Methoden/Verfahren*

- Gruppenarbeit
- Brainstorming

- Informationsveranstaltungen
- Gesprächsrunden
- Besuch von öffentlichen Veranstaltungen
- Sport und kreative Arbeit
- Workshops
- Vermittlung von und Kooperation mit Fachkräften

*Erfolgskriterien*

- Inanspruchnahme von Angeboten
- Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen
- aktive Mitarbeit
- Klimaverbesserung
- verbessertes Sozialverhalten (z.B. gegenseitige Achtung, freundliche Umgangsformen)

*Instrumente zur Erfolgsprüfung*

- Interview
- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Teilnehmenden
- Gespräche mit Mitwirkenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Gruppengespräche
- Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Nachfragen, Presseveröffentlichungen
- Fragebogen
- Beobachtung von Einzelfällen
- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)
- Analyse der Schülerzeitung
- Dokumentation von Prozessen in Gruppen
- Dokumentation Tagebuch
- öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel)
- Reflexion der eigenen Arbeit
- Supervision
- Teambesprechungen

*Leistung* **20 Schülerzeitung***(Kurzbeschreibung)**Zielgruppe*

- alle Schüler der Schule

*Zweck/Auftrag (Auftragsgrundlage)*

- § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung
- § 11 Abs. 3 Nr. 1 und 3 KJHG – Angebote in allgemeiner, politischer und sozialer Bildung sowie der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit

*Ziele*

- Unterstützung bei der Durchsetzung der Interessen von Kindern und Jugendlichen
- Befähigung zur demokratischen Teilhabe
- Förderung einer offenen Auseinandersetzung mit Umwelt (Schule, Klassenklima usw.)
- Förderung eines verantwortungsbewußten Umgangs mit Medien
- Förderung von Selbstvertrauen, Partizipation und Eigeninitiative
- Befähigung zur Teamarbeit
- Förderung einer offenen Kommunikationskultur unter Schülern und Lehrern (Schulöffnung)
- Förderung von Konfliktfähigkeit
- Förderung der Kreativität
- Förderung von Visionen
- Abbau von Angst und Gewalt

*Rahmenbedingungen*

- fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter
- pädagogisches Konzept
- Büroraum
- Computer, Fax und Telefon
- angemessene Teilnehmerzahl
- didaktische und spielerische Materialien
- technische Geräte (z.B. Kopierer, Fernseher, Videokamera, Tonband)
- Etat für Sach- und Arbeitsmittel
- Sponsoren
- flexible Arbeitszeit
- offener und freier Zugang durch die Schüler
- Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung

- Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen
- kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung
- Öffentlichkeitsarbeit im Gemeinwesen

*Methoden/  
Verfahren*

- Praxisorientierte klassenübergreifende Gruppenarbeit
- Einzelförderung
- Brainstorming
- Gruppendiskussionen
- Erlernen von technischer Medienbedienung
- kreative Auseinandersetzung mit Problemen (verbal, visuell)
- Erlernen und Anwendung verschiedener Genres (Interview, Bericht, Reportage, Erzählung, Fotografie, Karikatur, Comic, Zeichnung, Grafik)

*Erfolgskriterien*

- selbständiges Arbeiten der Gruppe
- regelmäßiges Erscheinen der Zeitung
- Verbesserung der Kommunikationskultur der Schule
- Gemeinwesenorientierung
- gewachsenes Selbstvertrauen und -bewußtsein der Schüler
- gestiegene Bereitschaft der Schüler bei Mitwirkung an der Schulgestaltung
- wachsende Nachfrage bei Produktion und Vertrieb der Zeitung

*Instrumente zur  
Erfolgsprüfung*

- Interview
- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Mitwirkenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Gruppengespräche
- Fragebogen
- Beobachtung von Einzelfällen
- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Analyse der Schülerzeitung (Themen, Offenheit)
- öffentliche Präsentation der Zeitung
- Spendenaufkommen
- Geschäftsbilanz
- Reflexion der eigenen Arbeit

*Leistung* **21 Mitwirkung bei Schulfeiern/-festen**

*(Kurzbeschreibung)*

*Zielgruppe*

- alle Schüler der Schule
- Lehrer
- Eltern und
- Vertreter aus dem Gemeinwesen

*Zweck/Auftrag  
(Auftrags-  
grundlage)*

- § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung
- § 11 Abs. 3 Nr. 2 und 3 KJHG – Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit

*Ziele*

- Förderung der Eigeninitiative der Schüler
- Öffnung der Schule nach außen
- Verbesserung des Schulklimas
- Förderung der Verantwortung und Eigeninitiative der Schüler
- Förderung der Kreativität der Schüler

*Rahmenbedin-  
gungen*

- inhaltliches Konzept
- Ausweichplan für schlechtes Wetter
- angemessene Teilnehmerzahl
- didaktische und spielerische Materialien
- technische Geräte (z.B. Musikanlage)
- Etat für Sach- und Arbeitsmittel, Honorare und Verpflegung
- Sponsoren
- flexible Arbeitszeit
- offener und freier Zugang durch die Zielgruppe
- Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung
- Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen
- Kooperation und Beteiligung von Lehrern
- kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung
- Öffentlichkeitsarbeit in der Presse und im Gemeinwesen

*Methoden/  
Verfahren*

- Einzel- und Gruppengespräche mit Lehrern, Schulleitung und Eltern zur Vorbereitung
- gemeinsame Beratung mit den Schülervertretern bei der Umsetzung des Programmteils der Schüler

- Absprache mit Lehrern bei der Vorbereitung im Unterricht bzw. in Unterrichtsprojekten
  - Einladung von Personen und Institutionen im Stadtteil
- Erfolgskriterien*
- partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schülern, Lehrern, Eltern und anderen Personen und Institutionen im Stadtteil
  - Nachfrage und Besucherteilnahme
  - Öffnung der Schule nach außen
- Instrumente zur Erfolgsprüfung*
- Interview
  - Auswertungsgespräch
  - Gespräche mit Teilnehmenden
  - Gespräche mit Mitwirkenden
  - Gespräche mit Bezugspersonen
  - Gruppengespräche
  - Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Nachfrage, Presseveröffentlichung
  - Fragebogen
  - Beobachtung von Einzelfällen
  - Beobachtung von Gruppenprozessen
  - Dokumentation von Prozessen in Gruppen
  - Dokumentation durch Tagebuch
  - Verkaufserlöse

- Leistung (Kurzbeschreibung)*
- 22 Erschließung von zusätzlichen Finanzierungsquellen**
- Zielgruppe*
- öffentliche Ämter und Institutionen, z.B. Umweltamt, Ministerien, Stiftungen, Firmen und Handelseinrichtungen, Lotto-Toto GmbH
- Zweck/Auftrag (Auftragsgrundlage)*
- Eigenauftrag
- Ziele*
- Realisierung von Projektideen
  - flexibles Reagieren mit weiteren Ressourcen
  - öffentliche Anerkennung eigener Vorhaben
  - Gemeinwesenorientierung
- Rahmenbedingungen*
- Finanzierungskonzept
  - Computer, Fax, Telefon
  - Etat für Reisekosten, Sach- und Arbeitsmittel, Honorare
  - flexible Arbeitszeit
  - Kooperation mit Lehrern, Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen
  - kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung
  - Öffentlichkeitsarbeit in der Presse und im Gemeinwesen
- Methoden/Verfahren*
- persönliches Überzeugen beim Einwerben materieller oder finanzieller Mittel
  - partnerschaftliche Vereinbarungen
  - Tauschgeschäfte „Wir geben, leisten..., wir brauchen...“
  - Kooperationsverträge
  - Übernahme von Dienst- und Serviceleistungen für Dritte (Projekt mit Schülern)
- Erfolgskriterien*
- Kontakte zum Kooperationspartner
- Instrumente zur Erfolgsprüfung*
- Geschäftsbilanz
  - Spendenaufkommen

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>23 Streitschlichterprogramm/Mediation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation und Beteiligung von Lehrern</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler, die miteinander Konflikte haben</li> <li>• Schüler, die als Mediatoren ausgebildet werden und wirken wollen</li> </ul>	<i>Methoden/</i> <i>Verfahren</i>
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftrags-</i> <i>grundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 3 und 6 KJHG – Angebot der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit sowie der Jugendberater</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppengespräch</li> <li>• Einzelgespräch</li> <li>• Reflexionsübungen</li> <li>• Training</li> <li>• Rollenspiel</li> <li>• Konflikt-Analysen</li> <li>• Teamberatung</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• demokratisches Lernen</li> <li>• Einführung alternativer Möglichkeiten der Konfliktlösung, Erkennen von Konflikten</li> <li>• gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Lösungsstrategien, Verbesserung des Schulklimas durch Senkung des Gewaltpotentials</li> <li>• Ausbildung eines (Verantwortungs-) Bewußtseins bei Schülern und Lehrern, daß friedliche und kreative Lösungsansätze möglich und produktiv sind</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>
<i>Rahmenbedin-</i> <i>gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• pädagogisches (Ausbildungs-) Konzept oder Trainingsprogramm</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• Befähigung und Erfahrung mit Mediation</li> <li>• offen zugängliche und geeignete Gruppenräume auch nach dem Unterricht (Klubraum, Werkstatt, Studio, Küche, Sporthalle, Freiflächen)</li> <li>• angemessene Teilnehmerzahl</li> <li>• didaktische und spielerische Materialien</li> <li>• technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera)</li> <li>• Etat für Sach- und Arbeitsmittel</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• mindestens 1 Unterrichtsstunde pro Woche</li> <li>• Anrechnungsstunden für Engagement der Lehrer</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung</li> <li>• Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnis der Schüler nach Mediation</li> <li>• steigende Nachfrage</li> <li>• Rückgang von Strafen zugunsten von friedlicher Konfliktlösung</li> <li>• Bewußtseinsänderung – „Ich kann aktiv einen Konflikt austragen und akzeptable Lösungen für beide finden, wenn beide Konfliktpartner das wollen“</li> <li>• verminderte Gewalt an Schule</li> <li>• wachsendes Interesse bei Erwachsenen, Lehrern und Eltern</li> </ul>
		<i>Instrumente zur</i> <i>Erfolgsprüfung</i>
		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Gespräche mit Teilnehmenden</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Erhebung von Teilnehmerzahlen, Nachfrage, Verringerung von Schulstrafen</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Beobachtung von Gruppenprozessen</li> <li>• Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen</li> <li>• Dokumentation von Prozessen in Gruppen</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• Fortschreibung der Situationsanalyse</li> <li>• öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Teambesprechungen</li> <li>• Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)</li> <li>• Analyse der Konflikte</li> </ul>

<i>Leistung</i> (Kurzbeschreibung)	<b>24 Schülerclub/Offener Schülertreff</b>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• alle Schüler</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag</i> (Auftragsgrundlage)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 3 KJHG – Angebot der schulbezogenen Jugendarbeit</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der Jugendlichen beim Finden und Artikulieren von Interessen</li> <li>• Möglichkeit zu Begegnung und gemeinsamer Freizeitgestaltung</li> <li>• niedrigschwelliges Kontaktangebot</li> <li>• Gemeinwesenorientierung</li> <li>• Förderung von Partizipation der Jugendlichen am Schulort</li> <li>• Gestaltung der Schule als Lebensort, Verbesserung des Schulklimas</li> <li>• praxisorientierte Förderung sozialer Kompetenzen und demokratischen Handelns</li> <li>• Kooperation von Jugendlichen und Erwachsenen</li> <li>• Befähigung zur Verantwortungsübernahme und Teamarbeit</li> <li>• Anregung von Freizeitaktivitäten alternativ zu Computerspiel- und Fernsehkonsum</li> <li>• Ermitteln des Bedarfs für weitergehende Hilfsangebote</li> </ul>
<i>Rahmenbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Freizeitpädagoge oder Sozialpädagoge</li> <li>• inhaltliches Konzept</li> <li>• Ausweichplan für schlechtes Wetter</li> <li>• offen zugänglicher und geeigneter Clubraum/Schülertreff</li> <li>• angemessene Teilnehmerzahl</li> <li>• didaktische und spielerische Materialien</li> <li>• technische Geräte (z.B. Musikanlage, Küchengeräte)</li> <li>• Etat für Sach- und Arbeitsmittel und Honorare</li> <li>• Flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier, aber geregelter Zugang durch die Schüler</li> <li>• Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, Eltern und Schülergremien</li> <li>• kontinuierliche Absprache und Gespräche mit der Schulleitung</li> <li>• Klubregeln und Schülerklubteam</li> </ul>

<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme über Spiele und Freizeitaktivitäten</li> <li>• Übertragung von Aufgaben in Eigenverantwortung der Schüler</li> <li>• Einzelgespräche</li> <li>• Gesprächsrunden</li> <li>• Veranstaltungen, Aktionen, Workshops, Feiern</li> <li>• Ausflüge</li> <li>• Kooperation mit Partnern</li> </ul>
<i>Erfolgskriterien</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• realisierte Verantwortungsübernahme durch Schüler</li> <li>• verbesserte Kommunikation unter Schülern</li> <li>• Steigerung der Lernmotivation</li> <li>• verbessertes Schulklima</li> <li>• verbesserte Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern</li> <li>• Besucherzahlen</li> <li>• Zufriedenheit</li> <li>• Abbau unsozialer Verhaltensweisen, ggf. Minderung von Gewalt an Schulen</li> <li>• Vertrauensverhältnis zu Schülern</li> <li>• ggf. Anbahnung von Kontakten, um notwendige Hilfeleistungen zu realisieren</li> </ul>
<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interview</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Gruppengespräche</li> <li>• Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Schulerfolg, Ausfallzeiten, Nachfrage, Presseveröffentlichungen</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Beobachtung von Einzelfällen</li> <li>• Beobachtung von Gruppenprozessen</li> <li>• Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)</li> <li>• Dokumentation von Prozessen in Gruppen</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• öffentliche Präsentation der Ergebnisse</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> <li>• Teambesprechungen</li> <li>• Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)</li> <li>• Analyse der Klubarbeit</li> </ul>

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>25 Schülerfirma</b>	<i>Methoden/ Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Brainstorming</li> <li>• Entwicklung und Einhaltung von Regeln und Vereinbarungen</li> <li>• Gruppendiskussion</li> <li>• Moderation von Gruppenprozessen</li> <li>• Teamarbeit</li> <li>• Workshops</li> <li>• Gemeinwesenarbeit</li> <li>• Kooperation mit anderen Firmen</li> <li>• Beratung</li> <li>• gemeinsames praktisches Erproben und Lernen</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• alle Schüler der Schule</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• weitgehend eigenständig arbeitende Schüler</li> <li>• Umsetzen einer Geschäftsidee im Team</li> <li>• selbstverantwortliches Handeln der Jugendlichen</li> <li>• kreative Geschäfts- und Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• positive und aktive Rückwirkung auf das Lern- und Sozialverhalten in den Klassen</li> <li>• verbessertes Schulklima</li> </ul>
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftrags- grundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 1 Abs. 1 KJHG – Recht des jungen Menschen auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit</li> <li>• § 11 Abs. 1 KJHG – Angebote zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung</li> <li>• § 11 Abs. 3 Nr. 1 und 3 KJHG – Angebote in allgemeiner, politischer und sozialer Bildung sowie der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit</li> </ul>	<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gespräche mit Teilnehmenden</li> <li>• Gespräche mit Mitwirkenden</li> <li>• Gespräche mit Bezugspersonen</li> <li>• Auswertungsgespräch</li> <li>• Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Schulerfolg, Abschluß von Lehrverträgen, Verringerung von Ausfallzeiten, Nachfrage, Presseveröffentlichungen</li> <li>• Fragebogen</li> <li>• Beobachtung von Gruppenprozessen</li> <li>• Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)</li> <li>• Dokumentation von Prozessen in Gruppen</li> <li>• Dokumentation durch Tagebuch</li> <li>• öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)</li> <li>• Geschäftsbilanz</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme</li> <li>• erfolgreiche Bewältigung des Übergangs Schule – Beruf</li> <li>• praxisorientiertes Lernen und Erwerb von Qualifikationen wie Kommunikations- und Durchsetzungsfähigkeit, Teamarbeit, Selbständigkeit, kontinuierlicher Arbeitsweise</li> <li>• Förderung von Selbstvertrauen und sozialer Kompetenz</li> </ul>		
<i>Rahmenbedin- gungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrer oder fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• pädagogisches Konzept</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• Büroraum</li> <li>• Firmenraum mit verschließbarem Schrank</li> <li>• Computer, Fax und Telefon</li> <li>• angemessene Teilnehmerzahl</li> <li>• didaktische und spielerische Materialien</li> <li>• technische Geräte (z.B. Fernseher, Overhead-Projektor, Videokamera, Musikanlage)</li> <li>• Etat für Sach- und Arbeitsmittel</li> <li>• Sponsoren</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• Anrechnungsstunden für Engagement der Lehrer</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Beteiligung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung</li> <li>• Kooperation mit Eltern, Schülergremien, freien und öffentlichen Trägern, Ämtern, Künstlern, Sportlern und Partnern im Gemeinwesen</li> <li>• Kooperation und Beteiligung von Lehrern</li> <li>• kontinuierliche Absprachen und Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>		

<i>Leistung</i> <i>(Kurzbeschreibung)</i>	<b>26 Einzelförderung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation mit Fachkräften (Psychologen, Logopäden, Ärzten)</li> <li>• Lerngruppen/Lernpatenschaften</li> <li>• Vereinbarung von Etappengesprächen</li> </ul>
<i>Zielgruppe</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• hyperaktive, konzentrationsschwache Schüler</li> <li>• sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Schüler</li> <li>• Schüler mit längerfristigen Lernproblemen</li> </ul>	<i>Erfolgskriterien</i>
<i>Zweck/Auftrag</i> <i>(Auftragsgrundlage)</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Abbau sozialer Benachteiligungen und individueller Beeinträchtigungen</li> <li>• § 13 Abs. 1 KJHG – Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und soziale Integration</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnis der Schüler, Lernprobleme zu vermindern</li> <li>• Förderung schulischer Interessen</li> <li>• Erhöhung des Selbstwertgefühls</li> <li>• Interesse der Eltern und Lehrer an der Entwicklung des Kindes</li> <li>• Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit</li> <li>• Verbesserung der schulischen Leistungen</li> </ul>
<i>Ziele</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sensibilisierung der Eltern und des sozialen Umfelds</li> <li>• Überwindung schulischer Defizite</li> <li>• Stärkung des Selbstwertgefühls</li> <li>• Verringerung des Leidens- und Erfolgsdruckes</li> <li>• Entwicklung von Lern- und Hilfsstrategien</li> <li>• Prävention von Schulversagen und Schulverweigerung</li> <li>• Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit</li> <li>• Gewährung des schulischen Erfolges</li> </ul>	<i>Instrumente zur Erfolgsprüfung</i>
<i>Rahmenbedingungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich ausgebildeter Sozialpädagoge/arbeiter</li> <li>• möglichst zwei sozialpädagogische Fachkräfte (Mann und Frau)</li> <li>• Fort- und Weiterbildung</li> <li>• kollegiale Beratung oder Supervision</li> <li>• offen zugänglicher und geeigneter Beratungsraum (auch nach und vor dem Unterricht)</li> <li>• Fax und Telefon</li> <li>• flexible Arbeitszeit</li> <li>• offener und freier Zugang durch die Schüler</li> <li>• Freistellungsmöglichkeiten vom Unterricht für die Schüler</li> <li>• Teilnahmemöglichkeit an Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• beratende Stimme bei Beratungen/Konferenzen in der Schule</li> <li>• Kooperation mit Lehrern, Eltern, freien und öffentlichen Trägern und Ämtern</li> <li>• Gespräche mit der Schulleitung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbst- und Fremdkontrolle</li> <li>• Befragung der Schüler, Eltern und Lehrer</li> <li>• Beobachtung der Lernentwicklung</li> <li>• Feedback</li> </ul>
<i>Methoden/Verfahren</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzel- und Gruppenarbeit</li> <li>• Anwendung sozialpädagogischer Lernverfahren (z.B. Konzentrations- und Entspannungstechniken)</li> <li>• Hospitation</li> <li>• Kooperation mit Eltern, Lehrern und Fachkräften</li> </ul>	

## 5 Zielgruppen, Ziele, Erfolgskriterien, Instrumente zur Erfolgsprüfung, Methoden/Verfahren und Dokumentation

### 5.1 Zielgruppen von Schulsozialarbeit

#### **Alle Schüler**

- alle Schüler
- alle Schüler, insbesondere sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Schüler

#### **Schüler mit Problemen**

- Schüler mit kurzfristigen schulischen, beruflichen sozialen oder persönlichen Konflikten (Beratungsbedarf)
- Schüler mit verfestigten schulischen, beruflichen sozialen und persönlichen Konflikten (z.B. Drogen, Spielsucht, Schulangst, Schulaversion, Notsituation, Konflikte)
- Schüler, die miteinander Konflikte haben
- Schüler, die als Mediatoren ausgebildet werden und wirken wollen
- sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Schüler
- Schüler mit zeitweiligen Lernproblemen
- Migranten

#### **Gruppen oder Klassen**

- Schulklassen
- Gruppen
- Schüler aus verschiedenen Schulklassen
- Gruppen mit schulischen, beruflichen und sozialen Problemen
- Kinder und Jugendliche
- gewählte Schülervertreter (Klassensprecher, Schülersprecher)
- feste Schulklassen mit erhöhtem sozialpädagogischem Betreuungsbedarf
- alle Mädchen/alle Jungen
- Einbeziehung von Eltern, Lehrern, Gemeinwesen
- hyperaktive, konzentrationsschwache Schüler
- benachteiligte und beeinträchtigte Schüler
- Schüler mit längerfristigen oder Lernproblemen

#### **Lehrer**

- alle Lehrer
- Lehrer, die ihre Sichtweisen und ihre methodische Kompetenz erweitern wollen

- Lehrer, die bei der Lösung von Problemen/Konflikten mit Schülern, Eltern an Grenzen stoßen
- Lehrer, die Lust haben, im Team zu arbeiten

#### **Schulleitung**

- Schulleitung
- Schulleitung und Lehrer der Schule

#### **Schulgremien**

- Gesamtkonferenz
- Klassenkonferenz

#### **Eltern**

- alle Eltern
- alle Eltern, besonders jene, die von der Schule nicht mehr erreicht werden bzw. Kontakte möglichst meiden
- Elternrat

#### **Gemeinwesen**

- Vertreter aus dem Gemeinwesen
- Kontaktpersonen der Schüler
- Bildungsträger
- Staatliches Schulamt/Schulverwaltungsamt
- freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe der Stadt
- Facheinrichtungen und Beratungsstellen
- Personen und Vereine aus Kultur, Sport, Medien und Politik
- öffentliche Ämter und Institutionen z.B. Umweltamt, Ministerien, Stiftungen,
- Firmen und Handelseinrichtungen
- Lotto-Toto GmbH
- Presse und Rundfunk

## 5.2 Ziele von Schulsozialarbeit

### auf der Ebene der Schüler

#### **Prävention**

- Verbesserung des sozialen Klimas in Klasse/Gruppe, Schule
- Förderung demokratischen Handelns
- Aufklärung der Schüler über ihre Rechte und Möglichkeiten
- Hilfe beim Aufbau einer funktionstüchtigen Organisationsstruktur
- Förderung von sozialen Kompetenzen der Gruppenmitglieder
- Förderung der Konfliktfähigkeit
- Befähigung zur konstruktiven Konfliktlösung
- Erkundung individueller Neigungen und Entwicklung von Interessen der Kinder
- Förderung der Kreativität
- Entwicklung und Förderung von Visionen
- Motivation zu selbstbestimmter und freier Tätigkeit
- Befähigung zur eigenständigen Planung und vielseitigen Freizeitgestaltung
- Ausgleich zu kognitiver Arbeit
- Förderung der Partizipation der Jugendlichen am Schulort
- Förderung einer offenen Auseinandersetzung mit Umwelt (Schule, Klasse, Gemeinwesen)
- Übernahme von Verantwortung durch die Jugendlichen bei der Gestaltung der Schule als Lebensort
- Entwicklung von Eigeninitiative
- erfolgreiche Bewältigung des Übergangs Schule – Beruf
- Kooperation von Jugendlichen und Erwachsenen
- praxisorientiertes Lernen und Erwerben von Qualifikationen wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Kontinuität, Durchsetzungsfähigkeit, Selbständigkeit, Teamfähigkeit
- Eröffnung neuer Erlebnismöglichkeiten für Schüler
- Förderung eines verantwortungsbewußten Umgangs mit Medien

#### **Intervention**

- Aufbau von Vertrauen als Basis ggf. notwendiger Krisenintervention
- Vermittlung eines Sicherheitsgefühls (Ansprechpartner in schwierigen Situationen)
- Ermutigung der Schüler, über Problem zu reden
- psycho-soziale Entlastung des Jugendlichen
- Stärkung des Selbstvertrauens
- gemeinsame Erarbeitung realistischer Lebensperspektiven und Handlungsalternativen

- Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung der Jugendlichen
- Entwicklung positiver und aktiver Lebenseinstellung
- Motivation zur Mitarbeit des Jugendlichen und zur Selbsthilfe
- Erschließen von Partnern
- Integration des Jugendlichen
- Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit
- Sicherung des schulischen Erfolges
- Entwicklung von Lern- und Hilfsstrategien
- Intervention (Orientierungslosigkeit, Suchtgefahr, Gewalt, Ausgrenzung, Schulmüdigkeit, Schulversagen)
- geschlechtsspezifische Arbeit, Rollenfindung, soziale Integration

### auf der Ebene der Schule (Schulleitung/Lehrer)

- Klimaverbesserung in der Schule
- Koordinierung der Hilfe- und Unterstützungsleistungen von Jugendhilfe und Schule für Schüler und Eltern in der Schule
- Vermittlung von Kenntnissen über Potenzen der Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit
- Abstimmung der gemeinsamen Arbeit
- Förderung der Akzeptanz sozialpädagogischer Sichtweisen
- Stärkung der sozialpädagogischen Handlungskompetenz
- Förderung der Kooperationsbereitschaft des Lehrkörpers
- Entwicklung eines sozialpädagogischen Schulprofils
- Stärkung und Ermutigung zum flexiblen pädagogischen Handeln
- psycho-soziale Entlastung der Lehrer

### auf der Ebene der Eltern

- Abbau von Schwellenängsten bei den Eltern gegenüber der Schule
- Motivierung der Eltern zur Mitwirkung an schulischen Prozessen und Angeboten
- Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen
- Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern
- Unterstützung der Eltern bei der Formulierung von Ansprüchen an die Schule
- Vernetzung der Angebote im Bereich der Hilfen zur Erziehung, des Jugendschutzes, der Gesundheitsvorsorge, der Berufsvorbereitung, der Prävention, der erlebnis- und freizeitpädagogischen Angebote

### auf der Ebene der Öffentlichkeit

- Integration der Schulsozialarbeit in das Gemeinwesen
- Nutzung gemeinsamer Ressourcen
- Öffnung von Schule, Gemeinwesenorientierung

- Information über Schulsozialarbeit als Angebot der Jugendhilfe
- Nachweis der zweckentsprechenden Mittelverwendung
- Sicherung von Daten und Zwischenergebnissen
- Dokumentation von Arbeitsergebnissen in der Öffentlichkeit
- flexibles pädagogisches Handeln mit weiteren Ressourcen
- öffentliche Anerkennung der Arbeit

### 5.3 Methoden/Verfahren in der Schulsozialarbeit

#### ***Einzel- und Gruppengespräche***

- Einzelfallhilfe
- Einzelförderung
- Einzelgespräch
- Einzelberatungsgespräche
- Einzelarbeit
- Einzelgespräche
- Einzelgespräche mit Lehrern, Schulleitung und Eltern zur Vorbereitung

#### ***Beratungsgespräche***

- qualifizierte Beratung
- Beratung
- Beratung der Schülervertreter
- gemeinsame Beratung mit den Schülervertretern
- Organisation von Fortbildungen und anderen Veranstaltungen für und mit den Schülervertretern
- Beratungsversammlungen der SSA zur Berufsorientierung und Schullaufbahn für Eltern
- sozialpädagogische Beratung

#### ***Gruppendiskussionen und -gespräche***

- Diskussionsrunden
- Gruppendiskussion
- Gesprächsrunden
- Gruppengespräche
- Gruppengespräche mit Lehrern, Schulleitung und Eltern zur Vorbereitung von Angeboten

#### ***Interaktions- und Rollenspiele , Gruppenarbeit und Training***

- brainstorming
- Interaktions- und Rollenspiele
- Interaktionsspiele
- Rollenspiele

- praxisorientierte, klassenübergreifende Gruppenarbeit
- sozialpädagogische Gruppenarbeit
- Gruppenarbeit
- Gruppenübungen
- Arbeitsbögen und Diskussion zu Themen der Gruppe
- Reflexionsübungen
- Übungen zur Selbst- und Gruppenwahrnehmung
- Konflikt-Analysen
- Bewerbungstraining und Rollenspiele für Schüler
- Training
- Training, Proben
- Entspannungsübungen
- modellhaftes Handeln des Gruppenleiters
- Moderation von Gruppenprozessen

#### ***niedrigschwellige und offene Gesprächsangebote***

- Austausch alltäglicher Erfahrungen und Erlebnisse
- Gesprächsbereitschaft
- offenes Gesprächs- und Kontaktangebot
- Kontaktaufnahme über Spiele und Freizeitaktivitäten
- Kontaktaufnahme und Erstgespräch
- Offenheit für Probleme der Schüler, Eltern, Lehrer und anderer Kontaktpersonen der Schüler
- Beziehungsarbeit, Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Schulsozialarbeiter und Schülern durch regelmäßige Kontakte (z.B. auf Pausenhof oder im Schülercafe)
- klientenzentrierte Gesprächsführung
- narrative Gesprächsführung
- Organisation von bzw. Teilnahme an Festen der Schule, des Stadtgebietes und anderer Einrichtungen unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, Eltern, Lehrer und anderen Fachkräften

#### ***Exkursionen***

- Exkursionen
- Besuch von Betrieben im Umfeld der Schule und Kooperation mit den Betrieben bei Praktika
- Besuch von öffentlichen Veranstaltungen
- Ausflüge
- gemeinsames Kennenlernen einiger Institutionen der Jugendhilfe
- Erschließen außerschulischer Aktivitäten (z.B. Unterstützung im Tierheim, Pflege von Natur- und Freiflächen)

### **Gemeinsame Entwicklung von Lösungsstrategien und Projekten**

- gemeinsame Entwicklung und Auswertung von Handlungsstrategien
- gemeinsame Erarbeitung von Lösungsansätzen und -strategien
- gemeinsame Erprobung von alternativen Handlungsansätzen
- gemeinsames Planung, Durchführung und Auswertung von Projekten
- gemeinsames praktisches Erproben und Lernen

### **Entwicklung und Einhaltung von Regeln, Verträgen und Vereinbarungen**

- Entwicklung und Einhaltung von Regeln und Vereinbarungen
- Vereinbarung von Regeln und Verhaltensnormen während der Klassenfahrt
- Festlegen von Verfahrensregeln für Entscheidungsfindungen
- partnerschaftliche Vereinbarungen
- Vereinbarungen und Verträge
- Vereinbarung von Etappengesprächen
- zuverlässige Abstimmung und Umsetzung
- Kooperationsverträge

### **Freizeitaktivitäten und Aktionen für Schüler**

- Freizeitaktivitäten (Wandern, Radfahren, Zeltlager, Kanutour, Klettern, Skilager, Schwimmen, Reisen...) zur Förderung des Gruppenklimas
- Freizeitaktivitäten zur Förderung des Gruppenklimas
- Veranstaltungen, Aktionen, Workshops, Feiern
- spielerische, sportliche, musische, bildnerische Angebote, Theater Kabarett, Comedy
- Sport- und kreative Arbeit

### **Gemeinsame Unternehmungen mit Schülern**

- Wandern, Radfahren, Kanutouren, Klettern
- gemeinsame Unternehmungen
- gemeinsames Wohnen in Zimmern oder Zelten

### **Zusammenarbeit mit Lehrern und Hospitation**

- Kooperation mit Eltern, Lehrern und Fachkräften
- Kooperation mit Klassenlehrern
- Kooperation mit Lehrern
- Hospitation
- Hospitationen/Schülerbeobachtung und gemeinsame Auswertung
- Firmengründung innerhalb der Schule mit Unterstützung Lehrers und des Schulsozialarbeiters

- Absprache mit Lehrern bei der Vorbereitung im Unterricht bzw. in Unterrichtsprojekten
- Abstimmung bei Entscheidungen im Einzelfall

### **Durchführung lebensweltorientierter Projekte**

- Anregung und Vermittlung zu interessenbezogener Projektarbeit
- interessenbezogene Projektarbeit
- lebensweltorientierte Projektarbeit
- Veranstaltung von Projektwochen zur Berufsfindung mit Lehrern
- Projekte zum sozialen Lernen im Unterricht
- zeitlich begrenzte Arbeit in Projektgruppen
- Projekte
- Erlernen und Anwendung verschiedener Genres (Interview, Bericht, Reportage, Erzählung, Fotografie, Karikatur, Comic, Zeichnung, Grafik)
- Erlernen von technischer Medienbedienung
- Medieneinsatz und Einbeziehung künstlerischer Mittel
- Mediennutzung (Computer, Audio, Video, Musik- und Lichttechnik)

### **Öffnung der Schule nach außen (Zusammenarbeit, Elternarbeit, Stadtteilarbeit)**

- Gewinnung von Sponsoren
- Kooperation mit anderen Firmen
- Kooperation mit Partnern
- Beteiligung an Schul- und Stadtteilfesten
- Einladung von Personen und Institutionen im Stadtteil
- persönliches Überzeugen beim Einwerben materieller oder finanzieller Mittel
- Gemeinwesenarbeit
- Netzwerkarbeit

### **Integration und Nutzung der Eltern**

- Elternarbeit
- Angebot von Elternsprechstunden und Elterntreffs
- thematische Elterngesprächsrunden – evtl. Bildung von Selbsthilfegruppen
- Beteiligung an Elterngremien und Elternabenden
- Beteiligung von Eltern bei schulischen Projekten
- Einladung von Eltern und Absolventen, um ihre Berufsfelder vorzustellen
- Vermittlung und Begleitung des Kontaktes Eltern – Lehrer
- Gespräche mit Bezugspersonen, insbesondere den Eltern u. Lehrern
- Hausbesuche

### **Vermittlung von und Kooperation sowie Vernetzung mit Fachkräften**

- Vermittlung
- Vermittlung an Fachkräfte
- Vermittlung an Fachkräfte und -instanzen
- Vermittlung von und Kooperation mit Fachkräften
- Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Fachkräften zur Projekt- und Präventionsarbeit
- Kooperation mit Fachkräften (Psychologen, Logopäden, Ärzten)
- Zusammenarbeit mit Arbeitsamt, Lehrern, Ausbildern, Betrieben
- Zusammenarbeit mit JA, Beratungsstellen, Bafög-Stelle, Sozialamt, Schuldnerberatung, Lehrer, Ausbilder, Betrieben
- Zusammenarbeit mit JA, Beratungsstellen, Psychiatrie, Wohngeldstelle, Schuldnerberatung, Bafög-Stelle, Schulverwaltungsamt, Sozialamt, Sozialarbeiter der Gemeinden, Sozialämter der Gemeinden, Lehrer, Ausbilder
- kontinuierliche Kooperation mit dem Arbeitsamt durch Einladung der Berufsberater in die Schule und BIZ-Besuch
- Aufbau bzw. Mitwirkung in Arbeitskreisen, Fach- und Vernetzungsgruppen
- Aufbau eines Hilfesystems mit und für den Jugendlichen

### **Fortbildung, Teambesprechung, Fallbesprechung**

- kontinuierliche Informationsgespräche
- Informationsveranstaltungen
- Vortrag mit sozialpädagogischem Inhalt
- Weiterbildungsangebote nach Bedarf
- gemeinsame Durchführung und Besuch von Weiterbildungen auf sozialpädagogischem Gebiet extern und intern
- Beratungen im Schulkollegium
- Dienstberatung/Schilf
- Diskussionsbeitrag
- Teamarbeit
- Teambesprechung
- Workshop
- Fachdiskussionen
- Fallbesprechung im Team

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- Dokumentation und Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen
- Pressearbeit
- Erarbeiten eines Konzeptes zur Öffentlichkeitsarbeit
- Erarbeiten von Aushängen, Faltblättern u.a.

- Öffentlichkeitsarbeit (Konzept und Angebot Schulsozialarbeit) gegenüber den Eltern, Vorstellung z.B. auf Klassenelternabenden
- Öffentlichkeitsarbeit im Sinne von persönlichen Kontakten, Verteilung von Faltblättern u.ä.
- Präsenz in politischen und fachlichen Gremien

### **Selbstevaluation**

- Tagebuchaufzeichnungen
- Dokumentation
- Dokumentation von Arbeitsergebnissen, Sachberichten und einzelnen sozialpädagogischen Tätigkeiten
- Beratungen und Abstimmung mit dem Träger, im Team, in den Arbeitsgruppen mit anderen Beteiligten
- Analyse und Erläutern der eigenen Vorgehensweise
- Rechenschaftslegung
- gemeinsame Analyse, Planung und Auswertung des Kooperationsprojektes zwischen Schulleitung, Träger und Sozialpädagoge

### **sonstiges**

- Analyse der Ressourcen und Fähigkeiten des Jugendlichen
- Anwendung sozialpädagogischer Lernverfahren (z.B. Konzentrations- und Entspannungstechniken)
- Buchhaltung
- Erschließung von Ressourcen und Fähigkeiten des Jugendlichen
- Experimente
- Interviews
- kreative Auseinandersetzung mit Problemen (verbal, visuell)
- längerfristige Arbeitsgemeinschaften
- Lerngruppen/Lernpatenschaften
- Mediation
- Einbeziehung in die organisatorische Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Klassenfahrt
- selbstorganisierte Versorgung
- Tauschgeschäfte „Wir geben, leisten..., wir brauchen...“
- Übernahme von Dienst- und Serviceleistungen für Dritte (Projekte mit Schülern)
- Übertragung von Aufgaben in Eigenverantwortung der Schüler

#### 5.4 Erfolgskriterien von Schulsozialarbeit

##### ***Teilnahme, Akzeptanz und Zufriedenheit***

- Inanspruchnahme von Angeboten
- Nutzung und kreative Entwicklung der Angebote durch Schüler
- Teilnehmerzahl
- Besucherzahlen
- Teilnahme aller Schüler
- Akzeptanz bei der Zielgruppe selbst
- Akzeptanz der Angebote
- Akzeptanz der Arbeit der Schülervertreter bei Lehrern, Schulleitung und Elternrat
- Unterstützungsangebot wird von den Schülervertretern angenommen
- Kenntnisnahme und Anerkennung der Dokumentationen und sich daraus ableitende Veränderungen
- regelmäßiges Aufsuchen des Schulsozialarbeiters, auch außerhalb problematischer Situationen
- Zufriedenheit
- zufriedenstellender Projektverlauf
- positive Rückmeldungen von der Zielgruppe

##### ***Informiertheit, Vertrauensaufbau und gezielte Nachfrage***

- gezieltes Aufsuchen des Schulsozialarbeiters und Inanspruchnahme der Angebote
- Informiertheit und Akzeptanz der eigenen Arbeit bei den Zielgruppen
- Bekanntheit, Akzeptanz und Anerkennung der Schulsozialarbeit
- Bekanntheitsgrad des Sozialpädagogen, Vertrauen
- Bekanntmachung und Verbreitung des Angebotes innerhalb der Schule durch die Zielgruppe
- Beziehungsannahme
- Vertrauensverhältnis zu Schülern
- Bedürfnis der Schüler nach Mediation
- Bedürfnis der Schüler, Lernprobleme zu vermindern
- Interesse und Nachfrage
- steigende Nachfrage
- Nachfrage und Besucherteilnahme
- wachsende Nachfrage bei Produktion und Vertrieb der Zeitung
- wachsendes Interesse bei Erwachsenen, Lehrern und Eltern
- Zunahme an Beratungsnachfrage und kooperativen Projekten zwischen Lehrern und Schulsozialarbeitern

- Schulsozialarbeiter wird sowohl innerhalb der Schule als auch regional und überregional angefragt/einbezogen
- Beratung, Unterstützung und Hilfe werden gewünscht

##### ***gemeinsame Planung, aktive Mitarbeit und Zusammenarbeit***

- aktive Mitarbeit
- aktive Mitarbeit bei der Vorbereitung und Umsetzung der Angebote
- aktive Mitwirkung der Eltern/Sorgeberechtigten bei Problemlösung ihres Kindes
- Mitwirkung an Entscheidungsprozessen zugunsten von Kindern und Jugendlichen
- Mitwirkung von Lehrern, Eltern und Kooperationspartnern
- Mitwirkung der Schüler, der Eltern, Lehrer
- Motivation und aktive Mitarbeit
- Zusammenarbeit Lehrer/Sozialpädagogen
- partnerschaftliche und gelungene Zusammenarbeit mit allen Beteiligten
- regelmäßige Zusammenarbeit der Schulleitung mit dem Sozialpädagogen
- quantitativ und qualitative Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogen und Lehrern
- schnelle und funktionierende Hilfe und Zusammenarbeit bei innerschulischen Problemen oder notwendigen Hilfen zur Erziehung
- präventive Unterstützung von Schülern und Eltern bzw. schnellere Hilfe in Notsituationen
- hohe Kooperationsbereitschaft
- gemeinsam entwickeltes Konzept
- praktische Umsetzung der erarbeiteten Angebote durch den Schüler
- Umsetzen einer Geschäftsidee im Team
- gemeinsame Planung der Fahrt
- Einbeziehung in schulische Gremien

##### ***Verbesserung des Klimas in der Schule zwischen den Beteiligten***

- Verbesserung des Schulklimas
- Verbesserung der Kommunikationskultur der Schule
- verbesserte Kommunikation unter den Schülern
- verbesserte Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern
- gutes Arbeitsklima an der Schule
- offene Atmosphäre in der Gruppe
- Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen
- Verbesserung der schulischen Zusammenarbeit
- Verbesserung/Öffnung bislang schwieriger oder festgefahrener Beziehungen zwischen einzelnen Eltern und Lehrern

### **Erweiterung und Veränderung der Sichtweisen zwischen den Beteiligten**

- verstärkte Einbeziehung der Schüler bei Unterrichtsgestaltung
- Lebensweltorientierung des Unterrichtes
- praxisorientiertes Lernen
- Erweiterung der Sichtweise im Umgang mit Kindern und Jugendlichen
- Anerkennung sozialpädagogischer Sicht- und Arbeitsweisen
- Rückgang von Strafen zugunsten von friedlicher Konfliktlösung
- alternatives Denken
- Bereitschaft zu alternativem Denken und Handeln
- Annahme des Problems/der Situation und Bereitschaft zur Lösung
- verbessertes, differenzierteres Verhältnis Lehrer – Schüler durch Erweiterung von Sicht und Handlungsspielraum
- Interesse der Eltern und Lehrer an der Entwicklung des Kindes
- Verbesserung der Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien
- Konsens oder Akzeptanz des Anderen in Entscheidungssituationen
- Bewußtseinsänderung – „Ich kann aktiv einen Konflikt austragen und akzeptable Lösungen für beide finden, wenn beide Konfliktpartner das wollen“
- Stärkung des Gruppenbewußtseins
- Integration des Schülers in Klassen/Gruppe, Elternhaus
- Integration von Außenseitern etc.

### **Stärkung des Selbstvertrauens der Schüler**

- gewachsenes Selbstvertrauen und -bewußtsein der Schüler
- Erhöhung des Selbstwertgefühls
- psychische Entlastung
- selbstbewußter Umgang mit den Problemen
- Steigerung der Selbstbewußtseins und Teamverhaltens
- Kompetenz und selbstsicheres Auftreten der Schülervertreter in Konferenzen

### **Partizipation, Selbständigkeit und Eigenaktivität der Schüler und Eltern in der Schule**

- gestiegene Bereitschaft der Schüler bei Mitwirkung an der Schulgestaltung
- Einbringen eigener Ideen
- Verantwortungsübernahme durch Schüler
- Schülervertreter werden von ihren Mitschülern als ihre Interessenvertreter wahrgenommen und angesprochen
- das Engagement der Schülervertreter zeigt Erfolge, die den Schülern wahrnehmbar zugute kommen
- selbständiges Arbeiten der Gruppe

- selbstkritische und kreative Haltung
- selbstverantwortliches Handeln der Schüler
- Steigerung der Aktivität im Unterricht
- verstärktes Einbringen eigener Ideen der Schüler
- weitgehend eigenständig arbeitende Schüler
- hohe Motivation und aktive Partizipation aller Beteiligten am Schulleben
- wachsende Eigeninitiative und Engagement der Eltern im Schulalltag

### **Veränderungen im Sozialverhalten der Schüler**

- kurz- und langfristige Verhaltensänderungen
- verbessertes Sozialverhalten (z.B. gegenseitige Achtung, freundliche Umgangsformen)
- positive und aktive Rückwirkung auf das Lern- und Sozialverhalten in den Klassen
- persönliche Weiterentwicklung im Bereich des Sozialverhaltens
- Einhaltung selbstentwickelter Regeln und Vereinbarungen
- Abbau unsozialer Verhaltensweisen, ggf. Minderung von Gewalt an Schule
- verminderte Gewalt an Schule
- Förderung der sozialen Kompetenz der Schüler
- Steigerung der Lernmotivation
- Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit
- Verbesserung der Teamfähigkeit
- Veränderung des Freizeitverhaltens

### **Vernetzung und Öffnung der Schule nach außen**

- Öffnung der Schule nach außen (Gemeinwesenorientierung, Netzwerkarbeit)
- Öffnung des Unterrichtes nach innen (z.B. Partner, Methoden, Inhalte)
- sicht- und spürbare Öffnung der Schule nach innen und außen
- partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schülern, Lehrern, Eltern und anderen Personen und Institutionen im Stadtteil
- partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Trägern der Jugendhilfe
- Anbahnung von Kontakten um notwendige Hilfeleistungen zu realisieren
- Vermittlung an Fachkräfte

### **sonstiges**

- effektive Verwendung der Sachmittel
- Erhöhung der Erziehungskompetenz der Eltern
- interessantes Programm mit nachhaltiger Wirkung
- kreative Geschäfts- und Öffentlichkeitsarbeit
- Förderung schulischer Interessen

- Qualitätssicherung
- regelmäßiges Erscheinen der Zeitung
- Transparenz und Planbarkeit der Arbeitsprozesse
- Verbesserung der schulischen Leistungen

## 5.5 Instrumente zur Erfolgsprüfung von Schulsozialarbeit

### **Qualitative Befragung**

- Interview
- Auswertungsgespräch
- Gespräche mit Teilnehmenden
- Gespräche mit Mitwirkenden
- Gespräche mit Bezugspersonen
- Gruppengespräche

### **Quantitative Befragung**

- Erhebung von Teilnehmerzahlen, Anwesenheit, Besuchern, Schulerfolg, Abschluß von Lehrverträgen, Verringerung von Ausfallzeiten, Nachfrage, Presseveröffentlichung, Einladung in Gremien
- Fragebogen

### **Beobachtung**

- Beobachtung von Einzelfällen
- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Hospitation (Beobachtung des Sozialverhaltens im Unterricht)

### **Inhaltsanalyse**

- Analyse der Schülerzeitung
- Analyse der Elternarbeit

### **Dokumentation**

- Dokumentation von Prozessen bei Einzelfallhilfen
- Dokumentation von Prozessen in Gruppen
- Dokumentation durch Tagebuch
- Fortschreibung der Situationsanalyse
- öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse (Sachbericht, Fachartikel, Ausstellung)

### **Finanzen**

- Spendenaufkommen
- Geschäftsbilanz

### **Selbstevaluation**

- Reflexion der eigenen Arbeit
- Tagebuch
- Supervision
- Teambesprechungen

### **sonstiges**

- Vereinbarungen (Selbst- und Fremdkontrolle)
- Analyse

## 5.6 Dokumentation in der Schulsozialarbeit

### **Dokumentation in Form von Arbeitszeitnachweisen**

- Arbeitszeitnachweise mit Arbeitsinhalten für jede Stunde
- Arbeitszeitnachweise mit Arbeitsinhalten für jeden Tag ohne Namen
- Tätigkeitsplan für Vor- und Nachmittag

### **Dokumentation von Gruppenprozessen und Projekten**

- Dokumentation von Gruppenprozessen (z.B. Scheidungskinder) und welche Maßnahmen abgelehnt werden
- Checklisten für Feedback in Gruppen
- Zwischenbericht zum Beispiel nach Klassenprojekten
- Protokolle nach Projekten

### **Dokumentation von Einzelfallhilfen**

- Hefter pro Jugendlichen mit Inhalten des Gespräches, Maßnahmen und Vereinbarungen (der Jugendliche hat Zugang zu Akten, sonst verschlossen)
- Buch mit chronologischer Anordnung der Einzelfallhilfen und Elterngespräche nach Datum
- Protokolle für Einzelfallhilfen
- Gesprächsprotokolle und Aktenverweise, die abgeheftet werden
- Stundenplan mit Nachweis, welcher Schüler wann bei mir war

### **Dokumentation für Öffentlichkeitsarbeit**

- Pressemappe
- Fotoalbum
- Video
- Dias
- Chronik zur Schulsozialarbeit auf Holztafel

***Dokumentation für Zuwendungsgeber und Träger***

- Halbjahresbericht an Träger
- Tätigkeitsbericht an Fördermittelgeber mit Rückblick (5-6 Seiten mit Fotos)
- Bilanz
- Statistik

***Sonstiges***

- Arbeitsbuch für laufende Notizen (unter Verschuß Name, Klasse, Datum, Inhalt des Gespräches, Festlegungen)
- Protokolle für verschiedene Treffen und Versammlungen
- Situationsanalyse

## 6 Literatur

- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (Hrsg.) 1996: Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. QS-Heft 1ff., Bonn
- BOTHMER, H.V./HENTZE, J./LUDEWIG, J./PAAR, M./WULFERS, W. (Hrsg.) 1999: Auf dem Weg zum Qualitätsmanagement in der Schulsozialarbeit: Instrumente und Verfahren zur Qualitätssicherung, Dokumentation eines Workshop, Weimar
- HEINER, M. (Hrsg.) 1988: Selbstevaluation in der sozialen Arbeit, Fallbeispiele zur Dokumentation und Reflexion beruflichen Handelns, Freiburg
- HEINER, M. (Hrsg.) 1994: Selbstevaluation als Qualifizierung in der sozialen Arbeit, Fallstudien aus der Praxis, Freiburg
- HEINER, M., MEINHOLD, M., VON SPIEGEL, H., STAUB-BERNASCONI, S. 1994: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg
- HENTZE, J./LUDEWIG, J./PAAR, M./WULFERS, W. (Hrsg.) 1998: Schulsozialarbeit mit Gütesiegel!? Schulsozialarbeit braucht Qualitätsstandards und Qualitätssicherung. Dokumentation einer Fachtagung, Hamburg
- HENTZE, J./LUDEWIG, J./PAAR, M./WULFERS, W. (Hrsg.) 1997: Wirkungen von Schulsozialarbeit. Dokumentation einer Fachtagung, Hamburg
- KOMMUNALE GEMEINSCHAFTSSTELLE (KGST) 1995: Outputorientierte Steuerung in der Jugendhilfe, Bericht Nr. 9/1994, Köln
- KROME, REGINA 1997: „Prüfsteine“ zur Evaluation von Kooperationsprojekten, In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Schule aus -Jugendhaus. Praxishandbuch. Ganztagskonzepte und Kooperationsmodelle in Jugendhilfe und Schule, 2. Auflage, Münster
- LANDESREGIERUNG MECKLENBURG-VORPOMMERN 2000: Empfehlungen zur Schulsozialarbeit. Förderung und Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Trägern der Jugendhilfe im Bereich der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN, SOZIALREFERAT/STADTJUGENDAMT, ABTEILUNG KINDER- UND JUGENDSOZIALARBEIT o.J.: Produktbeschreibungen und Standards der Schulsozialarbeit/Berufsbezogene Jugendhilfe des Stadtjugendamtes München, München

MERCHEL, J. (Hrsg.) 1998: Qualität in der Jugendhilfe. Münster

MEINHOLD, M. 1997: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit, Freiburg

MINISTERIUM FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT DES LANDES BRANDENBURG 1998 (MBS): Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Sozialarbeit an Schulen im Land Brandenburg. Rundschreiben Nr. 7, 22/98

OLK, TH./BATHKE, G.-W./HARTNUSS, B. 2000: Jugendhilfe und Schule. Theoretische Reflexionen und empirische Befunde zur Schulsozialarbeit, Edition Soziale Arbeit, Weinheim/München

OLK, THOMAS/SPECK, KARSTEN 1999: 1. Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Begleitforschung Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt. „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe - Schulsozialarbeit in Schulen Sachsen-Anhalts“. Forschungsbericht im Auftrag des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

OLK, THOMAS/BATHKE, GUSTAV-WILHELM/SPECK, KARSTEN 2000: 2. Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Begleitforschung Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt. „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Schulsozialarbeit in Schulen Sachsen-Anhalts“. Forschungsbericht im Auftrag Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit und des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

REHN, BENNO 1999: Interne Qualitätsprüfungen: Audits und Selbstevaluation, Freiburg

RUNDERLASS vom 18.02.1998 „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Schulsozialarbeit in Schulen Sachsen-Anhalts“. In: Ministerialblatt des Landes Sachsen-Anhalt, 30.März 1998, S.585 ff. sowie Schulverwaltungsblatt, 20.März 1998, S. 80 ff.

SEITHE, M. 1999: Schulsozialarbeit. In: Chassee, K.-A./von Wensierski, H.-J. (Hg.): Praxisfelder der Sozialen Arbeit. Weinheim/München, S. 76-86

SPIEGEL, v. H. 1993: Aus Erfahrung lernen. Qualifizierung durch Selbstevaluation, Münster

STOCKMANN, R. 2000: Evaluationsforschung, Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder, Opladen

## 7 Mitglieder des Qualitätszirkels

BLAU, HEIDEMARIE  
Evangelischer Kirchenkreis  
Merseburg

BOLLMANN, ANKE  
AWO Altmarkkreis Salzwedel

BRAND, CATHLEEN  
BBRZ Aschersleben

FLOHR, KARL HEINZ  
DPWV Mitte

GAPSCH, MARISA  
Sozial- und Heilpäd. Hilfswerk Zeitz

GÖDECKE, ANDRE  
Villa Jühling Halle

HOFFMANN, RÜDIGER  
Stiftung Ev. Jugendhilfe  
„St. Johannis“ Bernburg

JAHNER, KERSTIN  
AWO Halle

KOTHE, MARLIES  
Arche e.V. Köthen

MESSING, ANDREAS  
Diakoniewerk Osterburg

MEYER, KARIN  
GAB mbh Magdeburg

MIETZSCH, MAGDALENA  
BBRZ Aschersleben

NEUBAUER, ELFRIEDE  
Konkret e.V. Havelberg

PROF. DR. OLK, THOMAS  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

RUGE, SYLVIA  
Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt

SCHÜTZE, CORINNA  
Initiativkreis Arbeitsbeschaffung/  
Bildung Staßfurt

SCHWARZE, MARITA  
CVJM Wittenberg

SPECK, KARSTEN  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

WERSIG, MECHTHILD  
Humanistischer Verband Deutschland Halle

ZINKE, DORIT  
Rückenwind e.V. Schönebeck







Träger und Schulen erhalten fachliche Unterstützung bei der inhaltlichen und konzeptionellen Gestaltung der Projekte und Anträge, in Finanzierungsfragen und insbesondere auch bei der Gründung von Jugendfirmen bei:

**ARBEITSSTELLE FÜR SCHULE UND JUGENDARBEIT SACHSEN-ANHALT**

Sylvia Ruge

*einewelt* haus Magdeburg

Schellingstr. 3-4

39104 Magdeburg

Tel. 0391/ 53 71 270

Fax 0391/ 53 71 229

Email [schulsozial@agsa.de](mailto:schulsozial@agsa.de)

**Impressum**

*Herausgeber:*

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt

Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes

Sachsen-Anhalt

*erstellt durch:*

Qualitätszirkel Schulsozialarbeit des Landes Sachsen-Anhalt

unter Leitung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der

Arbeitsstelle für Schule und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt

*Titelfoto:* Maurice Weiss/OSTKREUZ

*Satz und Layout:* Matthias Kurtzner

*Druck:* igs.permedia GmbH

1. Auflage 2001